Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 5 / Folge 14 — **Hamburg, 3. April 1954 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)** — Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Sind die Deutschen mündig?

E.K. Die Sowjetzone des verstümmelten Deutschland steht in diesen Tagen im Zeichen des scheinbar höchsten Triumphes des Mannes, der ganz ohne Zweifel unter all den roten Zwingherren dieses Gebietes der verhaßteste ist. Es liegt eine ziemlich grausige Ironie darin, daß zum Schauplatz der öffentlichen Verkündung dieses Sieges Walter Ulbrichts ausgerechnet die Ostberliner „Seelenbinder-Halle" auserwählt wurde. Denn wenn einer der gefügigsten Schergen Moskaus sich vor allem als „Seelenverkäufer" und „Seelenbinder" entpuppte, dann war es der spitzbärtige „Lenin aus Sachsen". Er wird nun nach der Überwindung seiner Konkurrenten auch öffentlich zum alleinigen und obersten Sklavenvogt einer sogenannten „Deutschen Demokratischen Republik" ernannt, in der man jetzt auch auf das Blendwerk der letzten „bürgerlichen" Konzessionsschulzen verzichten kann, die mit ihren Nuschkes, Dertingers und Bolz ziemlich lange Zeit noch als Staffage gerne verwandt wurden, obwohl an sie ohnehin kein Mensch mehr glaubte.

Wir dürfen darauf rechnen, daß in der „Halle der Seelenbinder" die Herde der moskautreuen Funktionäre „spontan" und „einstimmig" eine Entwicklung gutheißen wird, bei der vielleicht für einige Zeit noch das Firmenschild „DDR" (wie lange?) hängen bleibt, während tatsächlich diese angeblich souveräne Republik nun endgültig aus einer Sowjetzonenrepublik zur „gleichberechtigten" Sowjetfiliale gemacht wird. Dafür werden sie ja bezahlt. Die „Volksarmee" dieses Trabanten wird in russischen Uniformen marschieren, die gleichen Methoden, die gleichen Formulare wie am Moskwastrand, die gleiche „Seelenforschung" werden rücksichtsloser denn je angewandt werden. Der Herr Sekretär der Zonen-KP. ist Befehlsübermittler Nummer Eins in diesem „Staat" und Zuchthäuser wie Konzentrationslager werden stets überfüllt sein. „Zonenvater"-Pieck und der skrupellose Grotewohl als künftiger „Vorsitzender der Regierung" — einer des anderen wert — haben genau das und soviel zu tun, was ihnen der bestellte Vertrauensmann des Herrn Chrustschew vorschreibt. Kein Mensch fragt die achtzehn Millionen Deutschen um ihre Meinung — sie ist eindeutig genug —; das Wetter von Pankow wird in der Sowjetunion gemacht.

*

Wir wären in der Tat nicht würdig, uns Deutsche und Söhne und Töchter unserer Eltern zu nennen, wenn wir in der Zukunft auch nur eine Sekunde vergäßen, welche ungeheure seelische und physische Belastung dieser neueste Kurs in der Zone unseren Brüdern und Schwestern Tag für Tag und Stunde für Stunde zumuten wird. Man kann sich nicht dabei beruhigen, daß dieses „Geschenk der deutschen Souveränität" nach Moskauer Patent der grimmigste Witz der Weltgeschichte ist, den wir kennen. Wir wissen, welchen ungeheuren und ungebrochenen Freiheitswillen sich die Menschen der Zone bewahrten und wie glänzend sie ihn nach fast neun Jahren planmäßiger Unterdrückung waffenlos am 17. Juni der ganzen Welt dokumentierten. Täuschen wir uns aber auch nicht darüber, daß diese Peiniger unserer Landsleute, die dort die reale Macht besitzen, alle Minen springen lassen, alle Täuschungen und Gewaltaktionen anwenden werden, die ein verderbtes Hirn nur zu ersinnen vermag. Vergessen wir niemals: der 17. Juni 1953 ist freilich eines der glanzvollsten Daten in der Geschichte des Kampfes um Recht und Freiheit geworden, das Echo darauf aber in der Welt der Länder, die nicht unter der Sowjetknute zu leben brauchen, war — gelinde gesagt — nicht befriedigend. Mit ein paar Erklärungen und Bravorufen wird das höchste und wichtigste Ringen der Menschheit nicht gewonnen, und mit ein paar Almosen ist es nicht getan. Hören wir den alten deutschen Ruf: „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben"! Wenn bei uns der eine ruft: „Die Regierung sollte . . ." oder: „Der Bundestag müßte . . .", so begreift er den Ernst des Anliegens nicht. Wir, wir alle, und jeder Einzelne sind an- und aufgerufen. Dann und nur dann, wenn alle Deutschen außerhalb der Zone um diese Dinge nicht mehr ruhig werden, bis Frieden, Freiheit und Europa für uns alle Wirklichkeit geworden sind, dann sind wir nicht mehr zu überhören auch in jener westlichen Welt, die allzu oft noch bedenklich am Vergangenen klebt und Träumen nachlebt, die keine Wirklichkeit hinter sich wissen. Wirklich mündig können immer nur Völker und Menschen sein, die reif sind. Das zu erkennen, ist entscheidend wichtig!

*

Es trifft völlig zu, wenn man sowohl in Bonn wie auch in Washington und London übereinstimmend feststellte, die sogenannte „Souveränität" für die Sowjetzone sei nichts als ein übles Blendwerk. Wann hat man je von einem freien und selbstverantwortlichen Volk sprechen können, wenn man einen in diesem Volk völlig verhaßten und volksverräterischen Klüngel zum unumschränkten Fronvogt machte? Das ganze Brimborium, das Moskau, Karlshorst und Pankow um diese „deutsche Souveränitätserklärung" machten, mutet zunächst völlig lächerlich an. Und doch verrät es sehr deutlich, wie genau Moskau alle Fehler der anderen Seite beobachtet und nützt, um selbst noch mit einem Popanz Eindruck auf die Naiven zu machen und um Unrecht zu verewigen. Der Kreml hat sehr genau beobachtet, wie wenig Freude es dem deutschen Volke machte, auf das französische Vorgehen hin gerade in der letzten Zeit durch die Oberkommissare immer wieder daran erinnert zu werden, daß noch jenes Besatzungsrecht besteht, das nach neun Nachkriegsjahren längst durch eine bessere Lösung ersetzt werden mußte. Parteien der französischen Kammer bedrohen in diesen Tagen ihre Regierung mit dem Sturz, wenn sie in dieser Richtung auch nur geringfügige Zugeständnisse an die Deutschen machen. Sie arbeiten damit — wenn auch vielleicht ungewollt — Moskau in die Hände.

Es ist für uns alle im kleinsten Bereich schon unerträglich, ein Jahrzehnt hindurch in der eigenen Familie bei allen wichtigen Entscheidungen unter dem dauernden Einspruch Außenstehender stehen zu müssen. Das muß zwangsläufig zu Konflikten, muß auch zur völligen Verärgerung und zu einer ganz unerfreulichen Atmosphäre führen. Wie aber muß es erst wirken, wenn Völker immer deutlicher spüren, daß man wohl ihre Dienste und Leistungen beansprucht, ihnen aber auf sehr wichtigen Gebieten die freiwillige Selbstentscheidung auf lange Zeit vorenthalten will? Man will — durchaus im Sinne einer gemeinsamen Sicherung des Friedens und des Rechtes — höhere Einheiten schaffen: eine Gemeinschaft der europäischen Länder, eine Zusammenfassung der Verteidigung, eine gemeinsame Entwicklung der Märkte. Können sie anders geschaffen werden als durch eine Vereinigung Gleichberechtigter, bei der alle opfern und alle gewinnen, bei der aber auch alle ihren Rat geben? Ist ein Europa mit Bürgern erster, zweiter und dritter Klasse, mit Stimmberechtigten und Nichtstimmberechtigten nicht der vollendete Hohn auf jede echte Demokratie? Haben wir Deutschen etwa nicht bündig bewiesen, wie viel wir aus der Katastrophe von 1945 gelernt haben, wie ferne uns Abenteuerlust und Herrschaftsgelüst liegen? Man muß doch wohl ein so verbohrter und unfruchtbarer Geist wie Daladier sein, um das zu übersehen.

*

Die drei westlichen Besatzungsmächte haben vor Jahresfrist ihren Hochkommissaren den Rang eines Botschafters gegeben, des ordentlichen Vertreters einer Großmacht bei einem Staate. Wäre es ein Schaden gewesen, nun Zug um Zug die Folgerungen daraus zu ziehen und den Deutschen auch in einer Reihe von weiteren Taten zu beweisen, daß man nicht nur ihre Divisionen wünscht oder — wie die Beaverbrooks — nur ihr Geld, sondern daß man ihnen jene volle Mündigkeit gibt, ohne die echte Demokratie nicht vorstellbar ist? Unter freien Völkern hat Vertrauen auch immer Vertrauen geweckt. Man darf dem deutschen Volk schon zutrauen, daß es vielleicht mehr noch als andere bereit ist, aus freiem Entschluß einer höheren Instanz wie Europa Vollmachten zu übertragen, damit in einer neuen Zeit in neuen Formen das große gemeinsame Anliegen versehen werden kann. Einer echten Brüderlichkeit, einem echten sozialen Gewissen, einem tatenfrohen Bekenntnis zur wahren Freiheit und zum unzerstörbaren Völkerrecht kann Moskau samt seinen Pankower Trabanten nur Falschgeld entgegensetzen. Eine echte deutsche Souveränität, die im Westen vorgelebt wird, wird das Blendwerk der roten Regisseure vollends der Lächerlichkeit der Welt preisgeben. Wo man nur auf die Konservierung himmelschreienden Unrechts und totaler Vergewaltigung bedacht ist, wo man ein moralisch längst erledigtes Häuflein der „Spitzbärte" salonfähig machen möchte, da ist man an sich in einer schwachen Position. Man kann nur profitieren aus den Fehlern und den Unterlassungen der anderen Seite. Mit einem Lenin aus Kötzschenbroda baut man kein „ewiges Reich", man kann ihn nur halten, so lange es im Westen noch Schimmerlose und Träge gibt, die die Geschäfte des Kreml besorgen oder die das Gebot der Stunde immer noch verkennen!

Sie lesen heute:

	Seite
Der Vertretertag unserer Landsmannschaft	2
Streik in Workuta	3
Sagt es den einheimischen Freunden	5
Höhere Steuern als bisher	5
Eine Memelbibliographie entsteht	8
Neun Jahre in der „Wojewodschaft Olsztyn"	9
Ostpreußische Späßchen	10
Gänsesäger an der Angerapp	11
So war Liese	8



Aufn.: Hans Kenner

Rote Burg zu Allenstein

Als der Ritterorden nach Ostpreußen kam, war im Raum von Lübeck ein neuer Baustil entstanden: es war gelungen, die großen Formen der gotischen Sandsteinkathedralen in rotem Backstein zu wiederholen. Die besondere Absicht der Ritter, Kirche und Wehranlage in einem Bauwerk zu vereinigen, ließ aus dieser Backsteingotik eine eigentümliche Bauweise entstehen. An den markanten Punkten unserer Heimat wuchsen die charakteristischen Bauten auf, die zu den Wahrzeichen unseres Landes wurden. Sie waren Kirche, zugleich aber Burg Aus Schießscharten und Pechnasen bedrohten sie den feindseligen Fremdling. Der rote Backstein aber, ein sehr weiches Material, gab ihnen zugleich einen malerischen, ja weichen Charakter. Eine besinnliche, heitere Stille lag um sie, wenn in heißen Sommermittagsstunden Sonnenstrahlen durch das Laub auf das alte Gemäuer fielen. Allensteins Ordensschloß, von zahlreichen Bildern her bekannt, gehörte zu den berühmtesten Wahrzeichen. Unser Bild zeigt einen weniger bekannten Ausschnitt, die Südwestecke. Das Allensteiner Schloß ist erhalten geblieben. Es birgt heute Archive.
Immer noch ist es Wahrzeichen der Stadt Allenstein, die Stadt selbst aber ist Zentrum eines fremden Lebens geworden, zum Zentrum der „Wojowodschaft Olsztyn". Stets haben wir alle Nachrichten über dieses fremde Leben in unserer Heimat zusammengetragen. Heute können wir einen großen, zusammenfassenden Bericht eines Landsmannes geben, der neun Lebensjahre des polnisch besetzten Südostpreußens miterlebte und sogar von höherer Warte übersehen konnte. Der Bericht beginnt im Inneren dieser Folge.

Aussiedlung aus Nord-Ostpreußen?

Eine sowjetische Mitteilung an die Sowjetzonen-Regierung

Berlin (hvp). Die sowjetische Botschaft in Ostberlin hat der Sowjetzonenregierung eine Mitteilung zugehen lassen, in welcher Vorbesprechungen „über die Rückführung von Personen deutscher Staatsangehörigkeit" aus dem seit Kriegsende unter sowjetischer Verwaltung stehenden nördlichen Teil von Ostpreußen nach dem Gebiet der Sowjetzonenrepublik vorgeschlagen werden. Der „Pressedienst der Heimatvertriebenen" erfährt hierzu, daß die Sowjetzonenregierung den Staatssekretär für Inneres, Joseph Hegen (SED), damit beauftragt hat, eine Kommission zu bilden, die mit sowjetischen Beauftragten über die Aussiedlung von Deutschen aus dem sowjetischen Verwaltungsgebiet von Ostpreußen verhandeln soll. Bisher ist noch nicht bekannt, an welchem Ort die Verhandlungen geführt werden. Voraussichtlich werden die Zusammenkünfte in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg, die von den Sowjets „Kaliningrad" genannt wird, stattfinden. Die Vorbesprechungen sollen Anfang April beginnen.

Nach den bisher vorliegenden Informationen sollen gegenwärtig in Nordostpreußen organisatorische Vorbereitungen getroffen werden, so u. a. die Ausgabe von entsprechenden Anträgen an die zurückgebliebenen oder festgehaltenen Deutschen. Es ist noch nicht bekannt, ob die sowjetischen Behörden allen Deutschen, die einen entsprechenden Antrag stellen, die Umsiedlung nach der Sowjetzonenrepublik gestatten werden oder ob sie den Maßnahmen polnischer Behörden folgen und nur arbeitsunfähige und ältere Deutsche aussiedeln werden, deren Familienangehörige im Gebiet der Sowjetzonenrepublik ansässig sind.

Über die Zahl der noch im sowjetisch verwalteten Teil Nord-Ostpreußens befindlichen Deutschen ist nichts genaues bekannt. Es handelt sich jedoch an sich nur noch um eine verhältnismäßig geringe Anzahl.

30 000 Kinder noch verschleppt oder vermißt

29 000 Kinder gelangten wieder zu ihren Familien

Nach einem Bericht des Kinderdienstes der Arbeitsgemeinschaft freier Wohlfahrtsverbände wurden bis 1951 27 000 verlorengegangene Kinder wieder mit ihren Angehörigen zusammengeführt. Zum gleichen Zeitpunkt lagen noch 30 000 Such- und Zusammenführungsanträge vor. Nur von 10 000 dieser 30 000 gesuchten Kinder waren

die Aufenthaltsorte bekannt. Als einziges Land hatte sich Jugoslawien im Jahre 1950 bereit erklärt, die dort lebenden deutschen Kinder zu repatriieren. Seit dem Anlaufen der Transporte kamen von dort insgesamt 1530 Kinder in die Bundesrepublik. Aus der Tschechoslowakei kamen seit 1951 keine größeren Gruppen mehr an. 1950/51 wurden insgesamt 168 Kinder von dort repatriiert. Aus Ungarn kamen 1953 zwei Kinder, im Januar 1954 ein Kind, aus Rumänien im 1951 — 115 Kinder und 1953 ein Kind. Auch aus den deutschen Ostgebieten kamen nur einzelne Kinder.

Vor kurzer Zeit wurde die Arbeit für die Umsiedlung und die Auffindung verlorengegangener und verschleppter Kinder reorganisiert. Die deutschen Ostgebiete unter polnischer oder russischer Verwaltung, sowie Polen und die Sowjetunion werden vom Referat Familienzusammenführung und Kinderdienst der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände in Hamburg-Osdorf, Blonkamp 51, der gesamte Südosten vom Referat Familienzusammenführung des DRK in München 22, Wagemüller-Straße 16, bearbeitet. Sämtliche Anfragen und Anträge sind an diese Stelle zu richten.

„Das Gefühl der Vorläufigkeit"

„In den wiedererrungenen Westgebieten versucht der Feind unter der Bevölkerung das Gefühl der Vorläufigkeit zu verbreiten", schreibt die jetzt in Köslin in Ostpommern erscheinende polnische Zeitung „Glos Koszalinski" in einer Betrachtung „zur Frage der Neusiedler". Um diesem „Gefühl der Vorläufigkeit" entgegenzuwirken, bringt das polnische Blatt die Geschichte von einem polnischen Neusiedler, der „derartigen Unsinn" innerlich überwunden habe und nun sogar Verwandte und Bekannte in seinem alten Heimatdorf für die Umsiedlung gewonnen habe, „obwohl es auch für ihn eine Zeit gab, wo er selbst seine schöne neue Wirtschaft verlassen wollte, um auf seinen früheren armseligen Besitz zurückzukehren". Gleichzeitig aber übt die Zeitung scharfe Kritik an den Zuständen auf dem flachen Lande, wo „die Neusiedler, wenn sie ihr frisch ausgebessertes Haus beziehen wollen, dort herausgerissene Fenster, zerstörte Installationen und halb demontierte Öfen vorfinden". Ja, es komme vor, daß „Bösewichter vor Eintreffen der Umsiedler die Wohnungen eigenwillig besetzt haben". Die Behörden, so schließt das polnische Blatt diesen Bericht, müßten in Zukunft besser aufpassen und zugleich die Neusiedler besser betreuen, vor allem auch in politischer Hinsicht, um sie von der „Dauerhaftigkeit der Friedensgrenze" zu überzeugen.

Polnischer Außenhandel mit deutschen Adressen

MID **Berlin.** Der polnische staatliche Außenhandel arbeitet zur Steigerung des polnischen Exports in den letzten Monaten noch stärker als bisher mit dem Adressenmaterial, das in den Büros der vertriebenen deutschen Werkbesitzer gefunden wurde. Deutsche Vertretungen im Ausland und interessierte Handelsvertreter haben festgestellt, daß die Polen versucht haben, mit allen ausländischen Firmen, die früher aus den gegenwärtig unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten Waren bezogen haben, unter Berufung auf den Besitzwechsel und „die gleichbleibende Qualität" die alten Geschäftsbeziehungen wieder aufzunehmen. Vielfach hat der polnische Außenhandel die Kunden mit den alten deutschen Kopfbögen verschiedener Firmen angeschrieben, wobei lediglich mit einem Stempel die neue polnische Betriebsbezeichnung aufgedruckt wurde.

Das polnische Außenhandelsministerium beabsichtigt, noch einen Schritt weiterzugehen. So haben die polnischen Handelsvertretungen im Ausland die Anweisung erhalten, notfalls auf dem gerichtlichen Wege den deutschen Vertriebenen ihre Firmennamen streitig zu machen, wenn diese als Konkurrenz der geraubten eigenen Betriebe auftreten sollten. Erfahrene deutsche Handelsjuristen bezeichnen diese Möglichkeit als außerordentlich kompliziert und gefährlich, weil bei den verschiedenen Auffassungen ausländischer Gerichte auf diese Weise tatsächlich deutsche Vertriebenen-Exporteure ihren alten Firmennamen verändern und damit eine Schädigung ihres Exportgeschäftes hinnehmen müßten.

Vertriebenenministerium errichtet Jugendreferat

Wie aus dem Bundesvertriebenenministerium verlautet, ist beabsichtigt, in Kürze ein besonderes Jugendreferat im Ministerium zu errichten. Die Leitung dieses Referates soll Oberreg.-Rat Kutzner übernehmen.

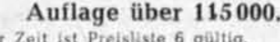
Herausgeber Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

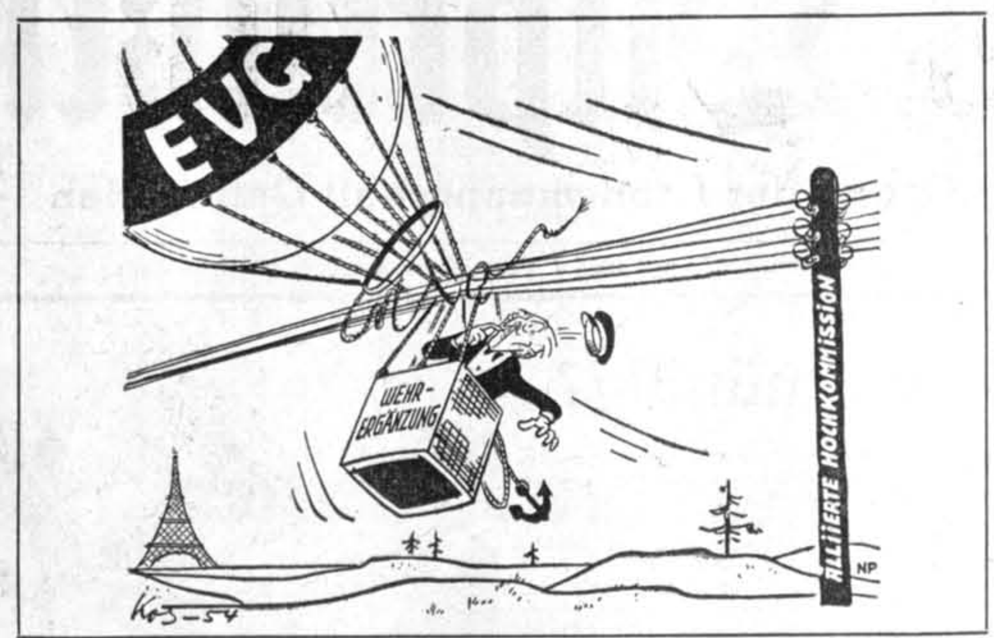
„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstraße 29 Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00



Auflage über 115000.

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



Schwieriger Start für Europa

Er läßt sich so leicht nicht aus dem Sattel werfen, unser Kanzler. Sogar der Esel auf der griechischen Insel Santorin spürte es bald, daß er einen Mann trug, der die Zügel fest in der Hand hält. Schwieriger wird die Sache allerdings, wenn der in Deutschland prall gefüllte Europa-Ballon auf die Reise geht und ihn die „Kommissarische Starkstromleitung" der drei Oberkommissare in Bad Godesberg behindert. Wird er auch beim Pariser Eiffelturm klarkommen?

23000 spendeten 55000 DM

Der Vertretertag unserer Landsmannschaft in Hamburg

Am 27. und 28. März fand in Hamburg der Vertretertag der Landsmannschaft Ostpreußen statt. Wenn auch Fragen organisatorischer und wirtschaftlicher Art einen breiten Raum einnahmen, — die Tagesordnung war sehr umfangreich —, so standen im Mittelpunkt der Tagung wie immer die Fragen, die mit unserer Arbeit für die Wiedergewinnung der Heimat zusammenhängen und die unter dem Begriff Heimatpolitik zusammengefaßt werden. Es wurden die großen Gesichtspunkte dargelegt, aber ebenso ging man dabei in die mannigfachsten Einzelheiten, wofür als Beispiel die Tatsache dienen mag, daß der Vertretertag einstimmig gegen die beabsichtigte Wiederwahl des Intendanten des Süddeutschen Rundfunks in Telegrammen an den Rundfunkrat und an das Innenministerium Baden-Württemberg protestierte. Dies Telegramm hat den folgenden Wortlaut: „Bisheriger Intendant Süddeutscher Rundfunk Dr. Eberhard bekannte sich noch nach dem Kriege zu seiner 1940 in England erhobenen Forderung, deutsches Land Polen einzuverleiben und Bewohner zu vertreiben. Landsmannschaft Ostpreußen und alle Vertriebenen würden Wiederwahl als unerträgliche Herausforderung empfinden. Erheben scharfen Einspruch gegen Kandidatur und erwarten Ablehnung Eberhards, der sich gegen Selbstbestimmungsrecht und allgemeine Menschenrechte stellte."

Immer wieder wurde von den Vertretern unserer Landsmannschaft betont, es sei die wichtigste Aufgabe, unermüdlich dafür zu arbeiten, daß unser Recht auf die Heimat niemals in Vergessenheit gerät, sondern in immer stärkerem Maße in das Bewußtsein des deutschen Volkes und der Weltöffentlichkeit dringt. Der Vertretertag war der Überzeugung, daß der Vorstand der Landsmannschaft alles in seinen Kräften Stehende getan hat, um diesen Anspruch auf unsere Heimat lebendig zu erhalten und zu verfechten, und er zeigte das durch die Wiederwahl des Sprechers und seiner Stellvertreter und die fast geschlossene Wiederwahl der übrigen Mitglieder des Vorstandes. Es wurden wiedergewählt Dr. Gille als Sprecher der Landsmannschaft, Strüvy als erster stellvertretender Sprecher, Egbert Otto als zweiter und Professor Dr. Müller als dritter stellvertretender Sprecher. Dem Geschäftsführenden Vorstand gehört neben diesen vier genannten Herren weiterhin an Konsul Bieske, erster Kreisvertreter von Königsberg-Stadt, der zugleich Bundesschatzmeister ist. In den Vorstand wurden weiter wiedergewählt Jahn, Kreisvertreter von Memel-Stadt; Wagner, Kreisvertreter von Neidenburg; Parschau, Kreisvertreter von Heilsberg; Teichert, Kreisvertreter von Königsberg-Land; Grimoni, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Dr. Matthee, Vorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin. Neugewählt wurden von Elern, Kreisvertreter von Pr.-Eylau und Naujoks, Kreisvertreter von Insterburg-Land. Die verschiedenen Ausschüsse blieben im wesentlichen in der alten Zusammensetzung bestehen.

Nachdem Konsul Bieske zur Gewinn- und Verlustrechnung und zu der Bilanz gesprochen hatte und Kreisvertreter Zeiß den Bericht der Rechnungs- und Prüfungskommission gegeben hatte, wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Der Geschäftsbericht, den Geschäftsführer Guillaume gab, zeigte mit einer Fülle von Angaben und Zahlen, wie sehr auch im letzten Jahr die Aufgaben der Landsmannschaft gewachsen sind. Die Zahl von 34 500 Buchungen im Jahr 1953 gibt allein schon eine Vorstellung von dem Umfang des Geschäftsverkehrs. Für Porto wurden ausgegeben 1951 6225 DM, 1952 mehr als das Doppelte, nämlich 13 500 DM, und 1953 beinahe das Vierfache von 1951, 22 500 DM. Diese außerordentliche Steigerung ist vor allem durch den umfangreichen Schriftwechsel bei der Bruderhilfe zu erklären. Die Bruderhilfe nahm überhaupt in der Arbeit im Jahr 1953 den größten Umfang ein. Bis Anfang März dieses Jahres sind 13 314 Pakete nach Ostpreußen gesandt worden, und neben den Spenden, vor allem solchen, die von den Landsleuten kamen, hat auch die Landsmannschaft als Organisation aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln viel zu dem großen Erfolg beigetragen. Infolge der Einführung neuer Zollsätze durch die polnische Regierung ist es fraglich geworden, ob die Bruderhilfe in der bisherigen Form wird weiterbestehen können. Es ist darüber im Ostpreußenblatt ausführlich berichtet worden, und sobald neue Tatsachen vorliegen, werden diese bekanntgegeben werden.

Auch die Arbeit unseres Suchdienstes ist weiterhin sehr erfolgreich; es werden noch immer zahlreiche Familienangehörige zusammengeführt. Die Bemühungen, eine Urerhebung der Heimatvertriebenen durchzuführen, sind gescheitert; trotz der guten Erfolge der Aktion Ostpreußen und der Seelenlisten im Rahmen der Dokumentation hat man bei den zuständigen Ministerien die Bedeutung der Urerhebung nicht erkannt.

Der erste stellvertretende Sprecher, Strüvy, gab einen aufschlußreichen Bericht über die Arbeit der Heimatauskunftstellen; er sprach den Kreisvertretern den Dank für ihre rege Mitarbeit aus.

Kreisvertreter Wagner war vom Vorstand beauftragt worden, bei der Gewinnung und Einrichtung der einzelnen Patenschaften vermittelnd zu helfen, und nun berichtete er über den sehr beachtlichen Erfolg seiner Tätigkeit und legte mit mancher humorigen Wendung dar, wie schwierig es sei, immer die richtigen Patenkinder und „Patenonkel" zusammenzubringen und immer auch in der richtigen Form. Aber es seien schon eine ganze Reihe von Patenschaften vorhanden, die sich fruchtbar nicht nur dadurch auswirken, daß hier in der Bundesrepublik überhaupt engere Beziehungen zum deutschen Osten geschaffen werden, sondern auch in materieller Hilfe, sei es durch Zuschüsse und Beihilfen, durch die Unterhaltung einer Kartei oder durch Kinderverschickungen und Aufnahmen in Altersheimen. Eine ganze Reihe von Patenschaften seien jetzt von ihm abgeschlossen worden — sie wurden aufgezählt, aber darüber sollen die einzelnen Kreise berichten —, einige andere seien noch ungeklärt. Man müsse aber die neuen Patenschaften in den nächsten Wochen fest vereinbaren.

So wurden im Laufe der beiden Tage manche Fragen, die für unsere Landsmannschaft wichtig sind, eingehend beraten, es wurden mancherlei Beschlüsse gefaßt und es wurden zahlreiche Einzelheiten bekanntgegeben, aber vielleicht war nichts so eindrucksvoll und aufschlußreich wie die Mitteilung, daß auf den im Januar und Februar dieses Jahres im Ostpreußenblatt veröffentlichten Aufruf, man möge für unsere heute noch in Ostpreußen lebenden Landsleute etwas spenden, damit sie mit Paketen bedacht werden können, von 23 000 Einzelpersonen der Betrag von insgesamt 55 000 DM gespendet wurde. Das ist nicht nur ein außerordentlicher materieller Erfolg, er zeigt zugleich — die 23 000 sind ja fast durchweg Ostpreußen —, daß unsere Landsmannschaft nicht irgendein leerer Begriff ist, sondern ein lebendiger Organismus. Und wenn es der Zweck des Vertretertages ist, alles zu tun, damit er weiter wächst und kräftiger wird, dann wurde er durch diese Zusammenkunft in Hamburg erreicht.

233 970 Vertriebene in der öffentlichen Fürsorge

Nach den neuesten Berichten des Statistischen Bundesamtes stieg die Zahl der Vertriebenen in der Zeit vom 1. April 1953 bis 1. Juli 1953 um 59 600 Personen auf 8 355 700. Bis zum 1. Oktober 1953 erhöhte sich diese Zahl um weitere 47 500 auf 8 403 200 Vertriebene. Die Arbeitslosigkeit der Vertriebenen bis zum Stichtag des 1. Oktober 1953 betrug 263 523 erwerbslose Ostdeutsche. Damit hat die Zahl der arbeitslosen Vertriebenen gegenüber dem 1. 1. 52 mit 502 738 Erwerbslosen um 239 215 Personen abgenommen. In der öffentlichen Fürsorge wurden insgesamt 233 970 Vertriebene unterstützt. Gemessen an der Gesamtzahl der Fürsorgeunterstützungsempfänger im Bundesgebiet von 967 337 Personen ergibt das einen Anteil der Vertriebenen von 24,2 %.

Von Woche zu Woche

Bundeskanzler Dr. Adenauer unterrichtete die Fraktionsvorsitzenden der Koalitionsparteien über den Verlauf seines Gesprächs mit dem französischen Außenminister Bidault am 9. März. In Regierungskreisen wird angenommen, daß ein neues Treffen zwischen dem Bundeskanzler und Bidault bereits in der kommenden Woche stattfinden wird.

Frankreich verweigert die Zustimmung zur Wehrergänzung des Bonner Grundgesetzes, bis die sechs Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag von Bonn anerkannt worden sind. Paris gab entsprechende Weisung an den Hochkommissar François-Poncet.

130 000 Freiwillige haben sich bisher bei der Dienststelle Blank gemeldet. Für die ersten deutschen EVG-Einheiten werden nach dem Inkrafttreten des Vertrages etwa 150 000 Mann benötigt.

Den neuen Bundeshaushalt für das Rechnungsjahr 1954 will der Bundestag in der ersten Aprilhälfte erledigen. Die Beratungen im Haushaltsausschuß machen gute Fortschritte.

Die westlichen Besatzungsmächte wollen wegen gewisser Hafterleichterungen für die Spandauer Gefangenen jetzt mit dem Sowjetoberkommissar Semjonow verhandeln.

Der Hausbrand wird vom 1. April an im Bundesgebiet um durchschnittlich 75 Pfennig je Zentner teurer. So hoch war bisher die Subventionierung, die auf Beschluß der Hohen Behörde der Montanunion jetzt wegfallen muß. Der Fortfall der Subventionierung wird allerdings dadurch etwas gemildert, daß bei den einzelnen Sorten unterschiedliche Preisnachlässe beschlossen wurden, die am gleichen Tage in Kraft treten und die im Durchschnitt 10 Pfennig je Zentner ausmachen.

Der Trinkmilchpreis in Norddeutschland soll in Kürze von 38 auf 40 Pf. je Liter heraufgesetzt werden.

Deutsche Bauern an der Hollandgrenze, denen man nach 1945 ihre Äcker fortnahm, überschritten die Grenze und bestellten eine Reihe von Feldern. Als die alarmierte holländische Polizei herbeikam, waren die deutschen Bauern schon wieder nach Hause gegangen.

Der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett muß zusammen mit anderen verurteilten Stadtbeamten die 400 000-DM-Strafe, zu der er wegen mangelnder Aufsicht bei der Sparkasse verurteilt wurde, selbst bezahlen. Klett hatte gefordert, die Stadt Stuttgart solle seine Strafe bezahlen!

Gegen die Einführung einer Fünftagewoche sprachen sich die deutschen Arbeitgeberverbände aus. Sie erklärten, daß bei einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit vor allem die Arbeitnehmer selbst betroffen werden.

Neue Feierschichten sind im Ruhrbergbau erforderlich. In den letzten Tagen mußten eintägige Förderpausen auf etwa zehn Schichten durchgeführt werden.

Der hessische Kirchenpräsident Martin Niemöller betonte vor der Frankfurter Synode, daß die Evangelische Kirche an der christlichen Gemeinschaftsschule festhalte.

Die ägyptische Militärregierung hat amtlich bekanntgegeben, daß alle früheren Beschlüsse, nach denen Wahlen zu einer Verfassunggebenden Versammlung abgehalten und der Revolutionsrat der Offiziere im Juli aufgelöst werden sollte, rückgängig gemacht worden sind. Der Oberbefehlshaber der ägyptischen Streitkräfte Generalmajor Hakim Amer, hat am Montag Panzer und Truppen in Kairo einrücken lassen und alle Demonstrationen verboten. Über ganz Ägypten verhängte er den Belagerungszustand.

Eine weitere Wasserstoffbombe haben die Vereinigten Staaten am 26. März auf den Marschall-Inseln im Pazifik zur Explosion gebracht. Das wurde am Montagabend von der USA-Atomenergiekommission bekanntgegeben. Es handelte sich um die zweite Explosion einer Versuchsreihe. Sie verlief erfolgreich. Die erste Explosion war am 1. März erfolgt.

Heuss verkündet deutsch-alliierte Verträge

Ratifizierungsgesetze unterzeichnet

Bundespräsident Heuss hat am Montag die Zustimmungsgesetze zum EVG- und Deutschlandvertrag unterzeichnet. Der Deutschlandvertrag soll das Besatzungsstatut ablösen und der Bundesrepublik innen- und außenpolitische Handlungsfreiheit geben. Das Abkommen über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft soll die Aufstellung von 43 europäischen Divisionen unter Beteiligung von 500 000 deutschen Soldaten ermöglichen.

Mit der Hinterlegung der Ratifikationsurkunden zum Deutschlandvertrag und zum EVG-Vertrag schließt die Bundesrepublik als zweiter der an der Verteidigungsgemeinschaft beteiligten Staaten den Ratifikationsvorgang ab. Als erstes Land beendete ihn Holland. Belgien wird in Kürze folgen, da dort die parlamentarische Ratifizierung ebenfalls durchgeführt ist. Luxemburg beginnt mit der parlamentarischen Behandlung kommende Woche. Bei Frankreich und Italien hingegen sind die Dinge nach wie vor offen.

In der Bundesrepublik wurden noch am Montag sowohl die Verträge mit den Zusatzverträgen — Truppenvertrag, Finanzvertrag, Überleitungsvertrag, Berlin-Protokoll und Schiedsgerichtssatzungen — als auch die Zustimmungsgesetze im Bundesgesetzblatt veröffentlicht. Sie umfassen zusammen 380 Seiten. Der Abdruck erfolgte zum Teil dreisprachig in Deutsch, Englisch und Französisch.





„Hören Sie, wir machen eine Revolution", redete der andere schnell und wirr, fast wie im Fieber. „Sie glauben nicht, daß wir eine Revolution machen? Wir werden eine solche Revolution machen, daß alles in den Grundfesten erbebt . . ."

Dostojewski in „Die Dämonen".

In den dreieinhalb Jahren, zwischen Juni 1950 und Dezember 1953, die ich als Gast der Sowjetunion verbrachte, habe ich die unwahrscheinlichsten Dinge erlebt. Daß ich aber im Vaterland der Werktätigen einen Streik erleben würde, einen richtiggehenden, ausgewachsenen Streik, durchgeführt von Tausenden von Menschen, einen Streik mit Streikparolen, Streikkomitees, Flugblättern und natürlich auch Streikbrechern, kurz: einen Streik mit



Der deutsche Arzt Dr. Josef Scholmer, einer der Augenzeugen des Sklavenstreiks von Workuta

JOSEF SCHOLMER studierte in Bonn und Basel Medizin und war von 1940 bis 1944 am Institut für Röntgenologie und Radiologie der Universität Leipzig tätig. Die Tatsache, daß er seit Januar 1939 fast unaufhörlich mit illegalen Widerstandsgruppen in Verbindung stand, führte 1944 zu seiner Verhaftung durch die Gestapo. Dieselbe Tatsache bewirkte, daß er nach 1945 aus seiner fachlichen Arbeit heraus zu einer administrativen Tätigkeit im Rahmen der „Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen der Sowjetischen Besatzungszone" herangeholt wurde. Aus solcher Nähe beobachtet, konnten die Maßnahmen der sowjetzonalen Behörden nicht verfehlen, die Begriffswelt eines Idealisten erheblich zu erschüttern und eine politische Wandlung vorzubereiten. Nach der Verhaftung seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Präsidenten der Gesundheitsverwaltung, Paul Konitzer, erwartete Scholmer mit einem gewissen Fatalismus die seinige, die im April 1949 erfolgte. Er wurde als „Spion" durch Fernurteil zu 25 Jahren Jahren Zwangsarbeit verurteilt und im Juli 1950 nach Workuta transportiert. Als in diesem Winter die Amnestie für ihn kam und er nach sechswöchiger Reise in Fürstenwalde entlassen wurde, bestieg er die S-Bahn und fuhr nach Westberlin. Er schrieb an einem Buch „Workuta", das in diesem Herbst im Verlag Weidenfeld & Nicolson, London, erscheinen wird.

allem Drum und Dran, das hätte ich mir in meiner kühnsten Phantasie nicht träumen lassen.

Diesen Streik sah ich nicht in Moskau und nicht in Leningrad, nicht bei der Stahlindustrie des Donez und Don, nicht in den Kraftwerken von Dnjepropetrowsk, sondern bei den Ärmsten der Armen, bei den erbärmlichsten, vollkommen entrechteten Arbeitssklaven der sogenannten Korrektionslager in der Arktis.

Ich fuhr unfreiwillig in die Sowjetunion. Mein Reisebüro hieß nicht Intourist, sondern MGB — Ministerstwo Gosudarstwenoj Besopasnosti, Ministerium für Staatssicherheit, für diejenigen, denen der Begriff Intourist geläufiger ist. Es ist konkurrenzlos billig; ich bin viele tausend Kilometer gefahren, ohne eine Kopeke zu bezahlen. Wer die Sowjetunion kennenlernen will, wie sie wirklich ist, sollte seine Reise durch das MGB und nicht durch die Intourist arrangieren lassen, die ihre Gäste immer nur dieselbe langweilige Route Leningrad—Moskau—Stalingrad und nach der Krim führt.

Als ich in Workuta, am 68. Breitengrad, eintraf, hatte ich noch einige mitteleuropäische Illusionen.

Ich bin Arzt, dachte ich, da werden sie mich wohl als Arzt arbeiten lassen.

Ich sollte mich getäuscht haben. Bei der ersten Kommissionierung kniff mich der weibliche Chef der Sanitätsabteilung, die Arzt-Majorin Trofimowitsch, in die Muskulatur meiner Hinterbacken und gab mir angesichts des für sie offenbar leidlich befriedigenden Befundes die mittlere Arbeitskategorie. Ich hatte mir die Begrüßung durch eine sowjetische Kollegin anders vorgestellt.

Einen Tag später stand ich in der Uliza Leningradskaja in Workuta, mit einer Hacke in der Hand und der Norm von 1 1/2 Kubikmeter Lehm pro Schicht.

Ich bin auf der Universität nicht an der Hacke ausgebildet worden, ebensowenig wie am Preßlufthammer, der langsam meine Handgelenke zu ruinieren begann. Ich bin herzkrank, ziemlich herzkrank sogar. Ich weiß das ebenso genau, wie die Trofimowitsch es nicht weiß, denn sie hat in ihrem Leben nie viel von Herzkrankheiten verstanden. In meinen Füßen ist so viel Wasser, daß ich im Ambulatorium nicht aus den Filzstiefeln herauskomme, als ich der Trofimowitsch meine Füße zeigen will.

„Nje nada, nicht nötig", sagt sie. „Iditje na rabotu. Gehen Sie zur Arbeit."

Mehr versteht sie nicht von der Medizin. Langsam dämmert es mir, daß ich mit meinem kranken Herzen hier krepieren werde, genau wie mein Untersuchungsrichter, Herr Pachanow, es mir in Berlin bei unserem letzten Gespräch prophezeit hat. Er fuhr damals mit seinem kurzen rechten Zeigefinger über die Nordküste des asiatischen Rußland, in einem großzügigen Bogen, der von Workuta ungefähr bis Sachalin reichte und sagte:

„Hier irgendwo werden Sie vernichtet werden!"

Es geht mir schlechter und schlechter, und ich sehe das Ende meiner Haftzeit sich schon lange vor Ablauf der mir zudiktierten fünfundzwanzig Jahre abzeichnen. Es muß etwas geschehen. Ich gehe also kurz entschlossen zum Chirurgen und klage über Schmerzen in meinem linken Leistenbruch.

Leistenbrüche sind im Lager ganz außerordentlich wertvoll. Wenn es einem Gefangenen wirklich schlecht geht, wie mir augenblicklich, kann er sie operieren lassen. Nicht beide auf einmal — sofern er das Glück haben sollte, zwei zu besitzen — erst den einen mit vier Wochen Ruhe in der Krankenbaracke, dann nach Bedarf den zweiten.

Die Saison für Leistenbruch-Operationen sind die sehr kalten Monate Dezember, Januar, Februar. Die Trofimowitsch weiß natürlich warum, und sie hat die Leistenbruch-Operationen verboten. In meinem Fall aber sagt ihr der Chirurg, der dicke Lewtschenko, daß die Gefahr einer Einklemmung mit Lebensgefahr besteht und ich sofort operiert werden muß.

Am neunten Tag nach der Operation will die Trofimowitsch mich wieder zur Arbeit schicken. Doch Lewtschenko rettet mich:

„Es ist ein Befehl des Sanodjel (der zentralen Sanitätsabteilung von Workuta), daß die Patienten nach Leistenbruch-Operation vier Wochen liegen müssen." Den ganzen Dezember über liege ich bei Lewtschenko und habe Zeit, über meine Situation nachzudenken. Gelegentlich stehe ich früh am Fenster, wenn um 6 Uhr die Brigaden durch das Lagertor zur Arbeit ausrücken. Vor dem Fenster hängt ein Thermometer. Es zeigt abwechselnd 35, 40, 38, 42, 46 Grad Kälte. Oft herrscht Schneesturm. In diesen Wochen formt sich mein Berufsziel innerhalb des Lagers, ich beschließe, Suschiltschik zu werden.

Es ist nicht so einfach, Suschiltschik, d. h. Heizer für den Ofen des Trockenraumes in jeder Baracke, der Suschilka, zu werden. Nur Invaliden erhalten solche Stellen. Und es dauert ein halbes Jahr, bis ich Invalide werde. Bis dahin arbeite ich auf dem Holzplatz und darf mich mit Baumstämmen jeden Umfangs beschäftigen. Ich wäre auch nie Invalide geworden — das hätte meine liebenswürdige Kollegin Trofimowitsch mit Sicherheit verhindert —, wenn nicht bei der Halbjahreskommissionierung ein Major aus dem Sanodjel Vorsitzender der Kommission gewesen wäre. Ich hatte bei dieser Gelegenheit 210 mm Hg Blutdruck. Das ist schon ganz ordentlich, und ich darf heute offen bekennen, daß ich dieses Resultat künstlich erzeugt habe. Wozu habe ich schließlich sechs Jahre Medizin studiert? Der Major also invalidisierte mich, und ich wurde Suschiltschik.

Ein Suschiltschik hat eine ruhige, angenehme Tätigkeit. Sein Leben ist einfach und besinnlich. Er hat weiter nichts zu tun, als darauf zu achten, daß sein Feuer im Ofen nicht ausgeht, — das ist alles. So sitze ich in meiner Ecke. Es ist warm. Draußen heult die Purga, der polare Schneesturm, dessen Heftigkeit alle Schnee-Stürme in den Alaska-Filmen um ein Mehrfaches übertrifft. Ich lese Tolstois Novelle „Der Tod des Iwan Iljitsch", die ich aus der Lagerbibliothek ergattert habe. Mein Freund Heinrich besucht mich. Wir brühen grusinischen Tee auf, von dem das 25-Gramm-Päckchen im Schleichhandel des Lagers vier Rubel kostet. (Er stammt aus dem Lazarett.)

Schachtlager 6

Meine Baracke trägt die Nummer 59. Sie ist etwa dreißig Meter lang, sieben Meter breit und in ihrer Mitte 4,50 Meter hoch. Das Bausystem ist einfach: Eine Reihe dicker Pfähle wird in den Tundraboden eingerammt, Verbindungslatten werden angenagelt, die innen und außen mit Brettern beschlagen werden. Der Zwischenraum wird mit Schlacke gefüllt. Einfacher Lehmverputz. Im Winter wird der Außenwand eine halbmeterdicke Schneewand vorgebaut, die nur die kleinen Fenster frei läßt.

Der Bewohner gelangt durch eine erste Tür in einen Vorraum, etwa 2×2 Meter groß, durch eine zweite Tür in den Korridor, 7×1,20 Meter. Vorn links ein Waschraum, etwa 3×3 Meter. Hier steht ein Umiwalnik, ein Waschbecken mit zwei Waschgelegenheiten. Zwei Fässer mit kaltem, eins mit heißem Wasser. Im Korridor hinten links der Eingang zum Trockenraum, der Suschilka. Vom Korridor aus führt eine Tür in die Palata, den Schlaf- und Wohnraum der Baracke. An den Wänden zwei Etagen Holzpritschen, die mit Strohsäcken belegt sind. Schlafplätze von etwa 80 Zentimeter Breite. Zwei Öfen geben ausreichende Wärme. Drei Tische mit Stühlen oder Hockern. Zwanzig kleine Schränkchen, in denen die achtzig Bewohner Zucker, Margarine und Marmelade aufbewahren. Die Wände sind gelblich getüncht, die Pritschen mit Karbolineum gebeizt. Ein Lautsprecher überträgt Radio Moskau.

Das Personal der Baracke: ein Chef, ich als Tagesheizer, ein anderer als Nachtheizer und ein Gefangener für den Transport von Kohle und Wasser. Jeden zweiten Tag wird der Fußboden gescheuert. Einmal monatlich werden die Bretter der Pritschen zur Wanzenbekämpfung in heißem Wasser ausgekocht.

Solcher Baracken zählt unser Lager, das Schachtlager 6, ihrer 64, von denen etwa zwei Drittel Wohnbaracken sind. Das restliche Drittel setzt sich zusammen aus den Baracken der Sanitätsabteilung, Schneiderei und Schusterei, Lebensmitteldepot, Küche und Eßraum, Kommandantur, Arbeitsamt, Magazin, Karzer, dem sogenannten „Restaurant", wo man für sein eigenes Geld Borschtsch, Schtschi, Grießbrei mit Öl usw. essen kann, und dem „Club", wo es hin und wieder „vaterländisch wertvolle" Filme zu sehen gibt.

Jedes Lager ist umgeben mit einem etwa dreieinhalb Meter hohen Stacheldrahtzaun. Entlang der Innenseite des Zaunes zieht sich die etwa sechs Meter breite Sapretnaja Sona, die verbotene Zone; wer sie betritt, wird von den das Lager umringenden Postentürmen beschossen. Im Stacheldraht sind Selbstschüsse eingebaut. Die Türme sind durch Telefon miteinander verbunden, und eine elektrische Alarmanlage verbindet die Postentürme mit der Division. In Abständen von zehn bis fünfzehn Metern sind starke Scheinwerfer aufgestellt, die in der Dunkelheit Stacheldraht und Todeszone taghell erleuchten. Außerhalb des Lagers verlaufen parallel zum Stacheldraht lange Stahltrossen, die als Führungsdraht für Polizeihunde dienen. Wird Alarm gegeben, zum Beispiel bei einer Störung der elektrischen Beleuchtung, so ist das Lager schon nach wenigen Minuten von einem Spezialkommando eingekreist, das dauernd in Bereitschaft liegt.

Doch das Bewachungssystem des Lagers wäre gut zu durchbrechen, unter dem Schutz der polaren Nebel, die häufig mit unvermuteter Heftigkeit hereinbrechen, oder in den dichten Schneestürmen. Unüberwindlich aber bleibt die Tundra. Ihre niedrige Vegetation bietet weder Versteck noch Unterschlupf. In getarnten Unterständen hocken Posten und suchen mit Ferngläsern das wellige Gelände ab. Täglich kreisen über diesem Gebiet in wenigen hundert Metern Höhe die charakteristischen, langsam fliegenden Doppeldecker, von den Landsern im letzten Kriege „Nähmaschinen" benannt, die

Das einzige greifbare Ergebnis der Berliner Viermächtekonferenz ist die Entlassung von rund 15 000 deutschen Zivilpersonen und ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, die in russischen Lagern oder sowjetdeutschen Zuchthäusern zur Abbüßung hoher Freiheitsstrafen zurückgehalten worden waren. Ihr Auftauchen in der Heimat sollte bei der deutschen Öffentlichkeit „Gut Wetter" für die Sowjets machen. Als Molotow im Februar in Berlin seine Koffer packte, konnte er diese Menschen nicht wieder mitnehmen. Sie sind sich selbst und ihren Familien zurückgeschenkt, sie können ihre Freiheit genießen, soweit die Marter ihrer Gefangenschaft sie nicht körperlich oder seelisch zerrieben hat.

Was sie erzählen — ihren Verwandten, Freunden oder Nachbarn, und durch die Berichte der Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Öffentlichkeit —, wiegt sicherlich nicht wenig von der „besänftigenden" Wirkung ihrer Entlassung wieder auf. Von vielem wußte man schon. Manches — der Hunger vor allem — ist in den Kriegsgefangenenlagern der unmittelbaren Nachkriegszeit noch schlimmer gewesen. Anderes dagegen ist vollkommen neu, wie z. B die Nachricht, die eine 1946 in Dresden verhaftete und nach der Arktis verschleppte Journalistin mitbrachte und in zwei Artikeln im Londoner „Observer" und in der „Neuen Zürcher Zeitung" veröffentlichte: daß in einem der großen Lager jenseits des Polarkreises im vergangenen Sommer ein riesiger, über 12 000 Menschen umfassender, fast vierzehn Tage dauernder Streik stattgefunden habe, ein russisches Gegenstück zum 17. Juni 1953 in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands.

Der Bericht im „Observer" beruht auf Mitteilungen, die seine Autorin, Brigitte Gerland, bis zu ihrem eigenen Abtransport während der Streiktage in ihrem — am Streik unbeteiligten — Frauenlager einsammeln konnte. Der in Berlin erscheinende „Der Monat", eine internationale Zeitschrift für Politik und geistiges Leben, bringt jetzt einen Erlebnisbericht, der aus einem der mitstreikenden Schachtlager stammt und von einem Manne geschrieben wurde, der den Schauplatz dieser Ereignisse erst im Dezember 1953 verlassen hat, als man unter den Zwangsarbeitern durch Ausscheiden der unglaubwürdigen Gerüchte und sorgfältige Einordnung aller bekanntgewordenen Tatsachen in der Lage war, sich ein einigermaßen vollständiges Bild von diesen erstaunlichen Vorfällen zu machen. Wir bringen mit freundlicher Genehmigung des „Monats" diesen Bericht im Wortlaut.

systematisch Planquadrat um Planquadrat nach Verdächtigen absuchen.

Die einzigen Bewohner der Tundra, die Komis, ein den Samojeden verwandter Stamm, erhalten für jeden Flüchtling, den sie der Miliz in die Hände spielen, eine Kopfprämie, die ein Vielfaches ihres Jahreseinkommens beträgt.

Trotz allem werden jedes Jahr regelmäßig Fluchtversuche unternommen, und ebenso regelmäßig werden die Flüchtlinge in das Lager zurückgebracht, aus dem sie entflohen sind. Dort wird ihr Fluchtweg dann rekonstruiert. Früher wurden die Flüchtlinge regelmäßig erschossen und lagen zur allgemeinen Abschreckung einige Tage am Tor des Lagers. Heute werden sie nur halbtot geschlagen.

Von allen Gefangenen, die zu meiner Zeit geflohen sind, ist nur ein Finne nicht in unser Lager zurückgebracht worden. Aber auch von ihm weiß niemand sicher, ob er in die Heimat entkommen ist.

In unserem Lager leben die Angehörigen von 37 Nationen. Ungefähr die Hälfte der Lagerbelegschaft setzt sich aus Ukrainern zusammen, die Mehrzahl von ihnen stammt aus der ehemals polnischen, vor 1918 österreichischen Westukraine. Es folgen die Litauer mit etwa 20 Prozent der Belegschaft, hinter ihnen Letten, Esten, Russen, Deutsche und Juden. Dann folgen Kaukasier, Polen, Ungarn, Rumänen, die zentralasiatischen Völker, Chinesen, Koreaner und Japaner. Ein amerikanischer Staatsbürger, im Alter von drei Jahren in die Staaten eingewandert, mit 45 Jahren als Kommunist, dem die Luft Amerikas nicht freiheitlich genug war, nach Rußland zurückgekehrt und bald danach wegen „Propaganda für den Kapitalismus" zu zehn Jahren verurteilt.

Die Deutschen sind durch eine etwa 120 Mann starke Gruppe repräsentiert. Der Jüngste von ihnen ist 17 und der Älteste 78 Jahre alt. Politisch sind alle Schattierungen vertreten: Exkommunisten wie Franz Gribowski, ehemaliges Mitglied des Zentralkomitees der KPD; Sozialdemokraten wie Hoch, der stellvertretende Chef der Volkspolizei von Sachsen; auf dem rechten Flügel der Chef der Abteilung England—Amerika im Reichsluftfahrtministerium, Herr von Dewitz; Nationalsozialisten, die bis 1950 in Buchenwald interniert waren und dann, nach ihrer Verurteilung zu 25 Jahren Strafarbeitslager, nach Workuta transportiert wurden; zwei zu lebenslänglicher Haft verurteilte SS-Leute aus dem Pankower Prozeß gegen die Wachmannschaften des KZ Sachsenhausen.

Für die Deutschen ist das Leben im Lager schwierig. Sie haben keine materielle Unterstützung und es fehlt ihnen der moralisch unendlich wichtige Faktor der Postverbindung; für ihre Angehörigen sind sie praktisch tot.

Ihre physische Konstitution ist schwächer als die der meisten anderen Nationen. Sie sind der schweren körperlichen Arbeit oft nicht gewachsen. Obendrein ist der Kurs der Lagerleitung antideutsch: sie sind und bleiben die „Faschisten"!

Die Lagerstadt Workuta

Als Zar Nikolaus I. (1825—1855) von seinen Ratgebern vorgeschlagen wurde, die Gegend um die Flüsse Petschora und Workuta zum Verbannungsgebiet zu erklären, ließ er sich einen Bericht über die dortigen Lebensbedingungen geben und entschied dann: „Es kann keinem Menschen zugemutet werden, dort zu leben."

Inzwischen haben wir keinen Zaren mehr, sondern ein Politbüro. Und die Region von Workuta hat als Verbannungszone einen zusätzlichen Reiz gewonnen: dieser äußerste Zipfel der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Komi birgt Kohlenvorkommen von einigen Milliarden Tonnen, die in dem unwirtlichen Klima am 68. Breitengrad nur von Zwangsarbeitern ausgebeutet werden können. So entstand die Stadt Workuta, rings umgeben von den Anlagen der Bergwerke, Wohnsitz für ein paar tausend Beamte, Techniker und Geheimpolizisten, und einigen zehntausend „freien Bergarbeitern", d. h. Zwangsangesiedelten und freigelassenen Deportierten.

Es gibt vielleicht dreißig Schächte; ihre laufende Numerierung reicht bis 40, aber dazwischen liegen solche, die nicht über die Projektierung hinausgekommen sind. Und neben jedem Schacht liegt das Barackenlager für die Bergleute und die übrigen Sklavenarbeiter; rund dreißig solcher Lager gibt es, durchschnittlich sind sie mit 3500 Mann belegt.

Die Schächte Workutas unterstehen dem Ministerium für Kohlenindustrie. Zu jedem Schacht gehört immer ein Lager, das dem MGB untersteht. Es gibt übrigens zwei Gruppen von Lagern; die einen sind ausschließlich für politische Häftlinge, sie heißen Regimelager. Von den Lagern Workutas sind dreizehn solche Regimelager, die innerhalb des MGB wieder einem besonderen Chef, dem General Derewianko, unterstehen. Die übrigen Lager des Rayons heißen Workut-Lager und sind belegt mit leichteren politischen Fällen; in ihnen ist die Disziplin nicht so streng, es gibt z. B. bei guter Führung einen Propusk für den Stadturlaub. Der Schacht mietet vom Lager die Gefangenen als Arbeitskräfte und zahlt je nach der geleisteten Arbeit pro Monat und Kopf an das Lager eine bestimmte Summe; für einen tüchtigen Schachtarbeiter beträgt diese Summe etwa 1200 Rubel.

(Fortsetzung folgt)

Mehr Russisch-Unterricht

Weiteste Verbreitung der russischen Sprache in der deutschen Sowjetzone und sorgfältigste Ausbildung der Russisch-Lehrer beinhalt die neue, vor wenigen Tagen veröffentlichte Verordnung der Pankower Regierung über die Neuordnung des sowjetzonalen Schulwesens. Lehrkräfte, die für den russischen Sprachunterricht vorgesehen sind, müssen künftig vor ihrem Einsatz eine gründliche politische Schulung durchmachen und unterstehen ständiger Kontrolle durch ein neues, noch zu bildendes Amt des Pankower Volksbildungsministeriums.

Wir haben alles getan!

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Der Bundeskanzler, der am letzten Wochenende von einer dreiwöchigen, gewiß überaus strapaziösen Reise nach **Paris, Griechenland**, der **Türkei** und **Italien** wieder in Deutschland eintraf, landete bei Köln sozusagen mit einer neuen Flugkarte in der Hand. Schon während der politischen und wirtschaftlichen Besprechungen auf dem Balkan und in Kleinasien wurde nämlich ein neues Gespräch mit der französischen Regierung vereinbart. Man sollte auch in der hohen Politik das Menschliche niemals übersehen, und der Hinweis scheint durchaus angebracht, daß die Anstrengungen, die in diesen Wochen dem Chef der deutschen Bundesregierung aufgebürdet werden, selbst einen Mann in jüngeren Jahren fast über Gebühr in Anspruch nehmen müßten. Dr. Konrad Adenauer ist nun aber 78 Jahre alt, und er ist Kanzler und Außenminister in einer Person. Kein Wunder, daß man sich in Bonn immer wieder Gedanken darüber macht, wie und wann hier eine zweckmäßige Entlastung erfolgen kann.

Wenn der Präsentant Deutschlands den französischen Ministern diesmal gegenübertritt, dann muß sehr nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Bundesrepublik mit der Annahme der Unterzeichnung aller entsprechenden Abmachungen und Gesetze nun wirklich alles getan hat, um ein unverzügliches Inkrafttreten der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft und eine Verwirklichung einer friedlichen Vereinigung der freien europäischen Völker zu ermöglichen. Der amerikanische Oberkommissar in der Bundesrepublik hat das sehr eindeutig und klar unterstrichen und gleichzeitig betont, daß einer Wiederherstellung der echten deutschen Souveränität auch bei einer französischen Ablehnung kein Argument mehr entgegengestellt werden kann. Es hieße nun aber, die wahre Meinung des deutschen Volkes völlig verkennen, würde man sich in Paris der Hoffnung hingeben, man könnte dieser Nation unbedenklich immer weitere Zugeständnisse über die Grenze des Tragbaren hinaus abmarkten, und mit einer Gesinnung, die mehr an 1914 als in 1954 erinnert, die echte Europagemeinschaft weiter verschleppen oder sabotieren. Man darf doch wohl annehmen, daß der Bundeskanzler, der lange genug Großzügigkeit und Geduld bewiesen hat, dies notfalls sehr deutlich in Paris zum Ausdruck bringen wird.

*

Der **Machtkampf in und um Ägypten** hat sich in den letzten Tagen wieder erheblich verschärft. Es muß nach allem, was man in der abgelaufenen Woche erlebte, sehr zweifelhaft erscheinen, ob zwischen dem Staatspräsidenten Nagib und den zivilen Politikern auf der einen Seite und dem Revolutionsrat und den Offizieren auf der anderen Seite überhaupt noch ein Ausgleich zu finden ist. Nagib, der nach einigen Tagen Stubenarrest zunächst wieder als Präsident mit stark beschränkten Vollmachten amtierte, eroberte sich kurz darauf auch das Amt des Regierungschefs wieder zurück. Völlig überraschend teilte er dann mit, die Revolution sei zu Ende, und man wolle eine neue Nationalversammlung wählen, die auch das künftige Staatsoberhaupt zu bestimmen habe. Es darf als ziemlich sicher gelten, daß Nagib bereits vorher engere Fühlung mit den Politikern der bis dahin verbotenen, einst führenden Nationalen Wafd-Partei aufgenommen hat. Die Offiziere unter den obersten und stellvertretenden Ministerpräsidenten Nasser setzten dem General schärfsten Widerstand entgegen. Von Stunde zu Stunde können sich neue Situationen ergeben, und man fürchtet auch den Ausbruch von Unruhen. Recht beachtlich dürfte dabei die Tatsache sein, daß sich unter anderem auch die ägyptischen Gewerkschaften **für** die Beibehaltung einer Militärdiktatur ausgesprochen haben. Gegen die zeitweise auch unter Exkönig Faruk tätigen Wafd-Politiker werden viele Vorwürfe erhoben, wobei man auf die Korruptionsaffären des einstigen Königshofes verweist.

*

Mit unsagbarer Erbitterung werden in Indochina die Kämpfe um die **entscheidend wichtige Festung Dien Bien Phu** fortgeführt. Die Verluste auf beiden Seiten sind außerordentlich groß. Auch die ausländische Presse muß zugeben, daß die Festung ohne die tapfere Leistung der überwiegend aus deutschen Fremdenlegionären bestehenden Besatzung vermutlich schon längst gefallen wäre. Die Franzosen feiern ihren Kommandanten Castries, von dem auch Präsident Eisenhower gesagt hat, er würde ihn längst zum General befördert haben. Von den schweren Opfern der in der Fremdenlegion gelockten jungen Deutschen spricht man in der französischen Hauptstadt nicht. Man übergeht auch gerne die Tatsache, daß der Indochina-Feldzug vermutlich niemals so bedrohliche Ausmaße angenommen hätte, wenn Frankreich zur rechten Stunde Reformen seiner starrsinnigen Kolonialpolitik durchgeführt hätte. Die finanziellen Hauptlasten dieses „schmutzigen Krieges" müssen zwangsläufig vom amerikanischen Volk getragen werden...

Chronist

Mit Vorbehalten und Klauseln

kp. Der Französische Oberkommissar in Bad Godesberg, François-Poncet, ist zur Zeit Vorsitzender in dem Kollegium der drei alliierten Oberkommissare. So trägt denn auch die alliierte Erklärung zum Wehrhoheitsgesetz, die der Bundesregierung übergeben wurde, seine Unterschrift. Kurz bevor diese Stellungnahme der Besatzungsmächte, die etwa eine Schreibmaschinenseite umfaßt, übergeben wurde, war der endgültige Bescheid der Pariser Regierung bei François-Poncet eingetroffen.

Selbst erfahrene Diplomaten und Staatsrechtler bezeichneten nach der Lektüre dieses Schriftstücks die alliierte Erklärung als „**sehr verklausuliert**", und sehr bald war man sich in Bonn darüber einig, daß die Zustimmung der drei Hochkommissare **durch Vorbehalte** stark eingeschränkt wird. Der Artikel, der die Einführung der Wehrpflicht ermöglicht, kann nach der Meinung der Kommissare erst wirksam werden, wenn der europäische Verteidigungsvertrag von **allen** Mitgliedstaaten ratifiziert worden ist. Die alliierte Kommission betont ausdrücklich, sie werde Maßnahmen nicht genehmigen, die durch die deutsche Gesetzgebung oder Verwaltung auf dem Gebiet der Verteidigung getroffen würden, so lange der Pariser Vertrag vom 27. Mai 1952 nicht in Kraft getreten sei. Die Ergänzung des Artikels 73,1 des Grundgesetzes könne erst gleichzeitig mit den Verträgen von Bonn und Paris in Kraft treten.

Da der Kanzler im Augenblick der Übergabe dieser Erklärung nicht in Bonn weilte, wurde sie Vizekanzler Blücher überreicht, der in einer sehr knappen Erklärung den Standpunkt vertrat, das Schreiben der Oberkommissare schließe ein Zwischenspiel ab, das dem ganzen deutschen Volk schmerzlich seine immer noch nicht wieder erlangte Souveränität in Erinnerung gebracht habe. In Bonner politischen Kreisen hatte schon vorher die Pariser Forderung nach Anerkennung der Zusatzprotokolle zum Europavertrag einiges Befremden hervorgerufen, da nach der Meinung der Bundesregierung diese Forderung überflüssig war. Die Annahme der Zusatzprotokolle war nämlich bereits vor einem Jahr auf der Ministerkonferenz in Rom beschlossen worden, und das deutsche Auswärtige Amt hatte sich bereit erklärt, die Protokolle, die im einzelnen den EVG-Vertrag interpretieren sollen, zu unterzeichnen. Bonn mußte Frankreich daran erinnern, daß sogar im Wehrhoheitsgesetz bereits ausdrücklich auf diese Zusatz- und Nebenabkommen eingegangen wird, womit sie ja praktisch bereits in das Grundgesetz aufgenommen sind.

Es scheint wohl festzustehen, daß es bei dem erneuten Pochen auf die alten Besatzungsrechte mindestens den Amerikanern nicht ganz wohl gewesen ist. Daß die immer neuen französischen Verzögerungen, Einsprüche und Forderungen kein günstiges Klima für das Anliegen Europas und der freien Welt schaffen, wird man im Westen nicht übersehen können. Reine Freude darüber herrscht offensichtlich nur im Lager der Europa-Feinde und vor allem im Kreml selbst.

Souveränität auch ohne Europa-Armee

Conant über die Koppelung der Verträge

Der amerikanische Oberkommissar James D. Conant hat in einer bedeutsamen Rede im Frankfurter Presseklub erklärt, daß die Bundesrepublik in der nahen Zukunft ihre Souveränität erhalten würde, auch wenn es nicht zur Ratifikation des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft komme.

Conant, der vor der Vereinigung amerikanischer Rechtsanwälte in Europa sprach, sagte wörtlich: „Die Besatzungsmächte stimmen darin überein, daß die Bundesrepublik ein souveräner Staat werden soll. Ich glaube, daß dies durch die Ratifikation der ausstehenden Verträge erzielt werden wird. Wenn aber aus irgend einem Grunde dies in der nahen Zukunft nicht geschehen sollte, so bin ich sicher, daß die drei Besatzungsmächte erkennen werden, daß es im besten Interesse aller Beteiligten ist, ein Aequivalent des Bonner Generalvertrages in Kraft zu setzen. Mit anderen Worten, die Periode der Besatzung nähert sich ihrem Ende."

Conant wies darauf hin, daß die Parlamente von Holland, Belgien und der Bundesrepublik den Vertrag über die Europa-Armee bereits ratifiziert hätten: „Ich kann es mir nicht denken, daß Frankreich sich diesem Vorgehen nicht anschließt, denn es gibt keine zufriedenstellende Alternative."

Die Absicht der Westmächte, der Bundesrepublik die Souveränität zu übertragen, sei schon vor zwei Jahren in Gestalt der deutsch-alliierten Verträge verkörpert worden. Conant wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Sowjetunion der Regierung der Sowjetzone die Souveränität zugesprochen habe, was dieser Begriff auch immer in einem von sowjetischen Streitkräften beherrschten Gebiet bedeuten möge.

Wer kann sein Kreuz tragen?

„Und er trug sein Kreuz."
Johannesevangelium 19, 17.

Wozu noch diese Frage: wer kann sein Kreuz tragen? Muß nicht jeder sein Flüchtlingsdasein, seine Not, seine Krankheit oder Arbeitslosigkeit tragen, ob er will oder nicht?

Und doch hat es einen guten Sinn zu fragen: wer kann sein Kreuz, seine Not ertragen, ohne den andern darum zu beneiden, daß es ihm besser geht? Der heimatvertriebene Bauer wird wissen, wie schwer es ist, noch immer keine eigne Scholle unter den Füßen zu haben und doch nicht dem zu grollen, der ihm bis heute kein Stück Land abgetreten hat. Eine Mutter wird wissen, wie schwer es ihr fällt, ihr eignes Kind auf der Flucht erfrieren oder verhungern gesehen zu haben, ohne heißen zu können, und doch nicht die andere Mutter zu beneiden, die ihr Kind durchgebracht hat. Das ist so schwer beim Kreuztragen, daß diejenigen, die es tragen müssen, dazu versucht sind, es denen zu wünschen, die scheinbar vom Kreuztragen verschont sind. Aus dem alten Kreuz entsteht ein neues, scheinbar ein Kreislauf ohne Ende. Wer kann diesen Kreislauf unterbrechen? Wer kann sein Kreuz tragen?

Wir lesen in der Passionsgeschichte, im Johannesevangelium Kap. 19, Vers 17: „er trug sein Kreuz." Damit ist nicht nur das Holzkreuz auf dem Rücken Jesu gemeint, auch nicht nur ein Leiden, wie wir es allgemein erdulden müssen. Sondern das Kreuz Jesu heißt, daß er aus jeder menschlichen Gemeinschaft ausgestoßen ist, von allen verachtet wird und sich in völliger Einsamkeit befindet, so wie es keiner von uns, auch nicht der Einsamste, zu ertragen hat. Und dennoch trug er sein Kreuz, wurde ausgestoßen, ohne wieder andere auszustoßen, wurde verflucht, ohne wieder andere zu verfluchen. Statt dessen betete er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." So hat er den eisernen Ring zwischen Gekreuzigtwerden und Kreuzigen mit seiner duldenden und betenden Liebe zerbrochen. Er hat das getan, um einen andern Ring zu schmieden, den Ring zwischen Geliebtwerden und Lieben, zwischen Verstandenwerden und Verstehen, zwischen Getragenwerden und Tragen.

Darum, weil es uns mit unserm Neiden und Grollen in Vergebung trägt, können wir als Heimatvertriebene unser Kreuz tragen, ohne heimlich mit denen zu hadern, denen es besser geht. Weil er unsre Gottverlassenheit bis in unsre letzte Stunde trägt, können wir als Einsame und Verlassene in Altersheimen und Dachstuben unser Kreuz tragen, ohne in Bitterkeit derer zu gedenken, die ihr Alter im Kreise von Kindern und Enkeln verleben können. Jesus trägt uns alle als sein Kreuz in Geduld; darum können wir in Geduld unser Kreuz tragen, als Vertriebene die Einheimischen, als Alte die Jungen, als Arme die Reichen, als Fromme die Unfrommen, als Verachtete die Verachtenden. So wird Friede sein! Ein alter und gelähmter Mann soll durch die russischen Linien auf seinem Krankenwagen gefahren sein. Auf seinen Knien trug er ein Kruzifix. Er wollte damit sagen: was mir auch leiblich zustößt, ich stehe im Schutze meines für mich gekreuzigten Heilandes! Ob wir leiblich davonkommen oder nicht, gewiß ist, daß wir als Kreuzträger siegen und singen werden: „Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod!"

Herbert Degenhardt, Pfarrer in Wenden, Kreis Rastenburg, jetzt Neumünster-Holstein.

Sowjetwahl-Ergebnisse zu gut!

Die größte holländische Zeitung „Het Vrije Volk" stellt in einem Artikel überzeugend fest, daß bei der letzten sogenannten „Wahl" der Sowjetunion die roten Wahlmanager **zu gut** gearbeitet haben. Moskau behauptet bekanntlich, 99,98 Prozent aller im Winter eingeschriebenen Wähler hätten mit Ja gestimmt, nur je zwei Wähler von zehntausend seien nicht zur Wahlurne gekommen. Nun gibt es kein Volk der Erde, in dem nicht in der Zeit zwischen der Zeit der Aufstellung der Wahllisten und dem Wahlgang viele tausend Menschen sterben. Bei den zweihundert Millionen der Sowjetunion müßte es sich hier schon um Hunderttausende handeln. Dabei sind die bettlägerigen Kranken noch gar nicht mitgerechnet. Wenn also Moskaus Behauptung zutreffend wäre, so hätte sich hier das Weltwunder ereignet, daß über hundert Prozent gestimmt hätten. Ironisch fragt das holländische Blatt, ob man hier nun von einem märchenhaft „übergesunden" Volk oder nicht vielmehr von einer recht ungesunden Regierung sprechen solle.

Eberhard bleibt Intendant

Der Rundfunkrat des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart hat den bisherigen Intendanten Dr. Eberhard für die Dauer von vier Jahren wiedergewählt. Von den 33 Mitgliedern des Rundfunkrates gaben in geheimer Wahl 18 ihre Stimme für Eberhard ab, während sich 13 für den Mitgründer und langjährigen Intendanten des früheren Stuttgarter Senders, Dr. Bofinger, entschieden. Drei Mitglieder des Rundfunkrates enthielten sich der Stimme. Eberhard ist seinerzeit auch im Zusammenhang mit der Propaganda für eine Abtretung der deutschen Ostgebiete viel genannt worden. (Wir verweisen auf die Entschließung, die der Vertretertag unserer Landsmannschaft zum Fall Eberhard gefaßt hat.)

Höhere Steuern als bisher!

Das wird das Ergebnis der „Steuerreform" für viele Vertriebene sein

Die Entwürfe für die vom Bundesfinanzminister vorgeschlagene Steuernovelle sind jetzt den Mitgliedern der zuständigen Ausschüsse des Bundestages und Bundesrates zugeleitet worden.

Inzwischen sind von so vielen Seiten Bedenken gegen die dort vorgeschlagenen Regelungen laut geworden, daß kaum mit einem Inkrafttreten der Novelle bereits mit 1. Oktober 1954 gerechnet werden kann. Selbst aus Kreisen der Regierungsparteien haben sich Stimmen gemeldet, die sehr energisch gegen einige Änderungen Stellung bezogen haben. Die Opposition will vor allem dagegen ankämpfen, daß die Herabsetzung der Steuersätze mit der Höhe der Einnahmen ansteigt und damit praktisch die höheren Einkommensstufen bevorzugt erscheinen.

Aus dem Entwurf und der beigefügten Staffelung der geplanten neuen Einkommensteuersätze ergibt sich nun eindeutig, daß es allein die Vertriebenen sein werden, die nach Einführung der neuen Sätze und neuen Bestimmungen mehr zahlen werden als bisher, während in allen anderen Fällen eine — wenn auch meist unbedeutende — Senkung der Einkommensteuerbeträge erfolgen wird. Allein mit dem Wegfall der im Paragraphen 33a verankerten pauschalen Steuervergünstigungen für Ersatzbeschaffung wird bereits bei den Steuerkategorien mit Einkommen bis zu jährlich rund achttausend DM die durch die Novelle einzuführende Steuersenkung nicht nur vollkommen aufgehoben, sondern geradezu ins Gegenteil verwandelt. Dazu kommen die vorgesehene 2,5-prozentige Bundesausgleichsabgabe und die Verschlechterung, die sich bei der Neuberechnung der Sätze in jenen Fällen ergibt, in denen beide Ehepartner berufstätig sind. Auch die nach Paragraph 10a gewährten Vergünstigungen für den nichtentnommenen Gewinn werden nicht, wie im Gesetz verankert, erst 1956, sondern bereits 1955 auslaufen. Lediglich die Bestimmungen der Paragraphen 7a und 7e (Abschreibung für bewegliche und nichtbewegliche Güter) bleiben bis zu dem vorgesehenen Zeitpunkt — Ende 1956 — erhalten.

Unter den Vertriebenen haben die oben angeführten Tatsachen bereits erhebliche Mißstimmung erzeugt. Man weist darauf hin, daß ein Ausschluß der bisher gewährten Vergünstigungen in diesem großen Umfang und ohne Berücksichtigung des Standes der Eingliederung, wie sie Paragraph 13 des Bundesvertriebenengesetzes vorsieht, nicht möglich ist, ohne bei den Vertriebenen das Gefühl einer ungerechten Behandlung zu einem Zeitpunkt hervorzurufen, in dem alle anderen in den Genuß von Steuervergünstigungen gelangen.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Asien an der Elbe?

An die Redaktion des Ostpreußenblattes.

Ich glaube kaum, daß Molotows Verhalten bei der Berliner Konferenz und später irgend einen wirklichen ostpreußischen Kenner der Sowjets überrascht hat. Die Deutschen sollten niemals vergessen, daß nur durch Jalta und Potsdam die Grenze Asiens bis an die Elbe und darüber hinaus vorgeschoben wurde. Auf jenen unseligen Konferenzen hat von allen denen, die dort angeblich „auf höchster Ebene verhandelten", offensichtlich nur Stalin wirklich die Landkarten des Raumes gekannt, um dessen Schicksal es hier ging. Auch Churchill kann nichts daran ändern, daß die westlichen Kriegsverbündeten auf die Forderungen des Kommunismus hereinfielen.

Es hat sehr lange gedauert, ehe man drüben begriffen hatte, was an der Freundschaft Moskaus wirklich dran war. Inzwischen tobten sich die Bolschewisten aus und jagten ihre Agenten in riesiger Anzahl nach allen Erdteilen der noch freien Welt. Wieviel Fälle von Verrat, Spionage, Sabotage, politischem Mord und Massenverschleppung kommen seit 1945 auf das Konto des gleichen Moskau, das immer von Frieden redet und den kalten Krieg — manchmal sogar den heißen — aus dem Hintergrund leitet? Wieviel Leute im Westen wagen nichts gegen Moskau zu unternehmen, weil sie nur die roten Lockungen mit Handelsgeschäften hören. Kann der Kreml nicht mit sattem Lächeln feststellen, daß es ihm bereits gelungen ist, eine Politik der Selbstzerfleischung, des abgrundtiefen Mißtrauens der Streiks und innerpolitischen Auseinandersetzungen bis weit in den Westen vorzutragen? Die Demokratien haben alle Ursache, sich in diesen Tagen und Wochen gründlich einmal selbst zu überprüfen. Es könnte sonst leicht sein, daß sie bei der bevorstehenden Genfer Konferenz erneut von dem roten Machtblock überfahren werden. Eine Demokratie, die in Bürokratie, Formalismus und ewigem Mißtrauen gegen den anderen erstarrt, ist sicher nicht in der Lage, die gewaltigen Aufgaben zu lösen, die die nahe Zukunft uns allen stellen wird.

F. St.

Keine Hundchen mehr zu haben

In Folge 9 teilten wir mit, daß ein Landsmann junge Drahthaarterrier abzugeben hatte. Jetzt schreibt er uns:

Liebes Ostpreußenblatt. Auf Deine Mitteilung über die Drahthaarterrier habe ich so viele Zuschriften bekommen, daß es mir unmöglich ist, allen zu antworten. Manche haben sogar einen acht Seiten langen Brief geschrieben. Bis jetzt konnte ich kaum alles durchlesen. Es wäre gut, wenn Du so freundlich wärest mitzuteilen, daß keine Hundchen mehr zu haben sind.

Vor allem aber freut es mich, daß bei den Ostpreußen soviel Tierliebe herrscht. Leider kann ich nicht alle Bitten erfüllen und auch nicht auf alle Briefe antworten. Aber über jeden einzigen Brief habe ich mich sehr gefreut. Ich grüße nochmals herzlich.

Waldemar Schulz

Die Kürzung des Grundbetrages

Verordnungen zum Lastenausgleichsgesetz vorbereitet

MID. **Bonn.** Im Zusammenhang mit der Durchführung des Lastenausgleichsgesetzes und des Altsparergesetzes werden im Bundesfinanzministerium zur Zeit drei Verordnungen und ein Gesetz vorbereitet, mit deren Behandlung durch die zuständigen gesetzgebenden Körperschaften in einigen Wochen zu rechnen ist. Die eine Verordnung wird eine nähere Ausführung zu § 359 des LAG bringen, in dem es heißt, daß Schäden und Verluste an Vermögensgegenständen, die in Ausnutzung von Maßnahmen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erworben worden sind, weder einen Anspruch auf Ausgleichsleistungen begründen, noch bei Festsetzung der Vermögensabgabe berücksichtigt werden. In einer zweiten Verordnung werden Einzelfragen über die Kürzung des Grundbetrages geregelt, insbesondere in Fällen, in denen Kriegssachgeschädigte wenigstens 50 v. H. des Vermögens behalten haben. Ferner ist eine zweite Verordnung zum Altsparergesetz und ein kleines Gesetz über die Behandlung von Ausländern im Rahmen des Altsparergesetzes in Vorbereitung.

600 Milliarden RM . . .

Kriegsfolgenschlußgesetz fertiggestellt

Der Entwurf für ein Kriegsfolgenschlußgesetz ist jetzt fertiggestellt und dem Bundeskabinett zugeleitet worden. Im Kriegsfolgenschlußgesetz soll die Regelung der Ansprüche erfolgen, die im Lastenausgleichsgesetz noch nicht berücksichtigt worden sind. Dazu gehören vor allem die verbrieften und unverbrieften Reichsverbindlichkeiten, die zusammen auf rund 600 Milliarden RM geschätzt werden, wobei jedoch die Möglichkeit einer erheblichen „Überschätzung" nicht ausgeschlossen wird.

Bei den verbrieften Reichsverbindlichkeiten sollen nach dem vorliegenden Entwurf alle Anleihen ausgeschieden werden, die sich im Besitz von Kreditinstituten, Individualversicherern, Bausparkassen sowie der Sozialversicherung und der öffentlichen Körperschaften befinden, die bei der Währungsumstellung Erstausstattung erhalten haben.

Ein zweites zu regelndes großes Gebiet sind die Reparationen und Restitutionen, deren Höhe mit 40 Milliarden RM veranschlagt wird, wobei unter Zugrundelegung der Rechtssprechung des Bundesgerichtshofes diese Schäden als Enteignungsschäden eigentlich 1:1 umgestellt werden müßten.

Bei dem sehr hohen Umfang der Gesamtschäden aus diesen Titeln wird kaum mit einer Befriedigung aller Ansprüche selbst im Rahmen einer entsprechenden Abwertung zu rechnen sein. Nach einer bisherigen Information sollen jährlich höchstens 200 Millionen DM für die Abdeckung dieser Ansprüche bereitgestellt werden.

30 Mark mehr für Rentner

Bundesarbeitsminister Storch hat vor dem Arbeitskreis für Sozialpolitik der Bundestagsfraktion der Union bekanntgegeben, daß die erste Etappe der geplanten Sozialreform eine Erhöhung der Altrenten um durchschnittlich dreißig Mark im Monat mit sich bringen werde. Die Erhöhung soll spätestens mit dem Inkrafttreten der Steuerreform, mit der auch die Neuregelung der Altmieten verbunden sein soll, wirksam werden, also wahrscheinlich zum 1. Oktober. Der Kostenaufwand dafür betrage im Jahre rund 750 Millionen Mark. Er werde ausschließlich aus den Kassenüberschüssen der Rentenversicherungen getragen und belaste somit den Bund nicht.

Minister Storch erklärte, die Reform gehe von der Erwägung aus, daß die Steigerungsbeträge in der Sozialversicherung bei den Altrenten nicht mehr dem Geldwert der Beiträge zur Zeit ihrer Leistungen entsprächen und damit eine Aufwertung erforderten. Diese Aufwertung solle in zwei Stufen erfolgen. Wahrscheinlich würden die Steigerungsbeträge der Altrenten bis zum Ersten Weltkrieg verdreifacht und die der Altrenten bis zum Zweiten Weltkrieg verdoppelt.

Die Zuwanderung

MID **Bonn.** Das Statistische Bundesamt veröffentlichte erstmalig eine Zusammenstellung amtlichen Zahlenmaterials über die während des Jahres 1952 und in der ersten Jahreshälfte 1953 in sämtlichen Ländern des Bundesgebietes neu hinzugezogenen Personen. Aus der Sowjetzone und Berlin kamen im Jahre 1952 — 195 140 und im ersten Halbjahr 1953 — 203 642 Personen in das Bundesgebiet. Dabei fällt besonders der hohe Anteil an jüngeren und mittleren Jahrgängen auf. Der Anteil der Vertriebenen unter den Sowjetzonenflüchtlingen betrug im Durchschnitt 28,2 v. H. Aus den deutschen, unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten gelangten in diesen anderthalb Jahren nur 2205 Personen unmittelbar nach Westdeutschland.

Sagt es den einheimischen Freunden

In unserer Folge vom 20. März schrieb „Ein Urberliner", daß auch für ihn das Ostpreußenblatt von großem Wert ist. Andere Einheimische schlossen sich an, heute z. B. ein Hamburger. Auch er sagt, daß unser Heimatblatt nicht nur für die Ostpreußen interessant sei.

Wir bringen diese Briefe — sie sind Beispiele für viele Schreiben, die wir erhalten — nicht nur, weil uns allen dieses Zeugnis Freude machen kann. Wir alle, einzeln und in unserer Gemeinschaft, haben in den ersten Jahren unserer Verbannung hart um Verständnis und Anerkennung für unsere Person ringen müssen, härter noch um die Anerkennung für unser Land. Diese Briefe beweisen, daß es gelungen ist, die Achtung vieler Westdeutscher zu erwerben.

Wie ist das aber geschehen? Es ist gelungen auch durch eine stille, werbende Arbeit unserer Landsleute für den Heimatgedanken bei ihren einheimischen Freunden. Unser Heimatblatt hängt nicht an den Zeitungskiosken; auf diesem Wege kann kein Hamburger und kein „Urberliner" es kennenlernen. Aber es hat heute über 110 000 ostpreußische Bezieher, — und jeder von ihnen hat einheimische Freunde. Wer seinen westdeutschen Bekannten das Ostpreußenblatt zu lesen gibt, spart sich viele Worte. Er spart sich vor allem etwas, das ihm vielleicht peinlich ist, nämlich eine Werbung „in eigener Sache". Er wählt einen unaufdringlichen und darum besonders überzeugenden Weg, dem anderen zu sagen, wie es bei uns war und wer wir sind, und ihm die unrichtigen Vorurteile abzunehmen.

Sorgt dafür, daß unser Ostpreußenblatt auch von unseren westdeutschen Freunden gelesen wird! Es ist der beste Weg, die Brücke zwischen ihnen und uns zu schlagen.

Verehrte Schriftleitung!

Was Herr G. M. in Nr. 12 vom 20. März 54 unter „Ein Urberliner" schreibt, wollte auch ich als Hamburger Ihnen schon lange mal mitteilen. Seit Jahren schon kann ich feststellen, wie sich das Niveau Ihres Ostpreußenblattes immer mehr in erfreulicher Weise gehoben hat. Besonders die politischen Artikel sind von erfrischender Offenheit und Deutlichkeit, nennen immer das Kind beim richtigen Namen bei wohltuender Objektivität und ohne Gehässigkeit, dabei stets zuverlässig in der Darstellung des Geschehens; das Ostpreußenblatt könnte mancher unserer „neutralen" großen Tageszeitungen in ihrer Pflaumenweichheit, (. . .einerseits, andererseits . . .) als Vorbild dienen, sogar bezüglich ihrer guten Informationen. Der unterhaltsame Teil ist immer interessant, vielseitig, und, was ich für ein großes Lob halte, gemütlich!! Kurzum, auch für („sogar"!!) Berliner und Hamburger mit Vorteil und mit großem Nutzen zu lesen. Gerade wir Berliner und Hamburger sind ja bekannt für nüchterne und kühle Beurteilung und bestimmt nicht so leicht überschwenglich. Mir würde das Ostpreußenblatt fehlen, bekäme ich es nicht — genau wie Herr G. M. — immer zu lesen. Die Ostpreußen können auf ihr Blatt, dem ich eine ständig wachsende Verbreitung wünsche, stolz sein, auch auf die Schriftleitung mit ihren erstklassigen Mitarbeitern; jeder Artikel zeigt das.

Mit freundl. Grüßen W. J., Hamburg-Lemsahl.

Ostpreußische Legionäre, meldet euch!

Der Krieg zwischen der französischen Kolonialmacht und den Rebellen in Indochina, der „schmutzige Krieg", wie er dort genannt wird, hat viel deutsches Blut gekostet. Tausende von Deutschen kämpfen in der französischen Fremdenlegion. Unter ihnen ist mancher Ostpreuße. Wir standen mit jungen Landsleuten in Verbindung, die das Schicksal nach Indochina verschlug und die sich nach ihrer heimatlichen Gemeinschaft sehnten.

Vielleicht befinden sich unter den Fremdenlegionären, die jetzt aus Indochina heimkehrten, noch mehr ostpreußische Landsleute, von denen wir nichts wußten. Darum bitten wir heute alle zurückgekehrten ostpreußischen Fremdenlegionäre, sich bei uns zu melden. Aber auch alle Landsleute, die von solchen ostpreußischen Legionären wissen, bitten wir, uns die Anschriften unverzüglich mitzuteilen, gleich, ob die Fremdenlegionäre bereits auf deutschen Boden zurückkehrten oder ob sie noch in Indochina stehen. Die Schreiben bitte zu richten an die Hauptschriftleitung des Ostpreußenblattes, Hamburg 24, Wallstraße 29.

E.T.A. Hoffmann, der geniale Sonderling

Feierstunde zu Ehren des Dichters in Berlin

Zu einer „Ostpreußischen Stunde" hatte die Landsmannschaft Ostpreußen unter ihrem Vorsitzenden Dr. Mathee geladen. Sie galt E. T. A. Hoffmann, dem Dichter aus Königsberg, dem Musiker und Maler, dem preußischen Kammergerichtsrat, — dem 1766 in Königsberg geborenen, vielfältigen skurrilen Genie der beginnenden Romantik.

Dr. Erwin Kroll, langjähriger Musikkritiker an der einstigen „Königsberger Hartungschen Zeitung", und bis vor kurzem tätig beim Berliner NWDR, ein ausgezeichneter Kenner der Erscheinung Hoffmanns, vermittelte den Zuhörern in zwangloser Vortragsart ein höchst eindringliches Bild dieses bedeutenden Königsbergers. Im Programmzettel war das Wort „DER Ostpreuße" vermerkt, mit dem großgedruckten „DER", — und dieses DER bewies der Vortragende an Hoffmanns Erscheinung, welche die Grenzen seiner Heimat überschritt, um im abendländischen Bereich Bedeutung zu erlangen. Hier, am selben Vortragsort, im kerzenerhellten Saal des Hauses der Ostdeutschen Heimat, deren Veranstaltungen sich allmählich zu einem Mittelpunkt ostdeutscher Kulturlebens verstärken, war auch im Februar die Kantfeier abgehalten worden, und ist kein größerer Gegensatz denkbar zwischen diesen beiden Söhnen Ostpreußens, die am gleichen Ort zur gleichen Zeit fast wirkten. Während Kant die Grenzen der Stadt kaum verließ, aber sein Gedankengebäude sich der Welt mitteilte, verließ der unruhevolle Hoffmann die Stadt, um die Welt zu suchen, während für die Gestalten seiner Romane stets die Menschen seiner Königsberger Heimat Modell standen. Dies nachzuweisen, gelang dem Vortragenden an vielfachen Beispielen und es gelang ihm ferner, auf ein Phänomen überhaupt hinzuweisen, das dem ostpreußischen Kulturkreis als typisch anzuhaften scheint.

In Verbindung mit der Erscheinung Hoffmanns wies der Vortragende nach, daß Ostpreußen in einzigartiger Weise „besonders" Menschen hervorgebracht hat, die, miteinander verglichen, manchmal wenig vergleichbares aufzuweisen scheinen, sich vielmehr durch eine besondere Originalität voneinander scheiden. Diese Originalität, und dies war ein Angelpunkt des Vortrages, scheint allezeit ein Symptom ostpreußischer Geisteshaltung gewesen zu sein. Dr. Kroll verallgemeinerte den Begriff der Originalität bis zum Begriff des Originellen und dem des landläufigen Originals, das letztere bezog sich nicht nur auf die großen Geister, sondern auch auf jene liebenswerten Sonderlinge, die es in Ostpreußen bis zum heutigen Tage immer gegeben hat.

Hoffmann war alles andere als ein „Heimatdichter" im landläufigen und landschaftsbegrenzten Sinne, aber sein Werk weist ihn stärker als Ostpreußen aus, als zunächst erkennbar. Das gleiche gilt für Menschen wie Wiechert, Corinth und Käthe Kollwitz.

Daß sich diese großen Geister stets auch an die größere Gemeinde wandten, trug dazu bei, daß man ihre heimatliche Abstammung allezeit etwas vergaß, im großen gesamtdeutschen und abendländischen Kreis. Hoffmann wurde beispielsweise zuerst von den Franzosen verehrt als ein Gestalter hintergründiger und dämonischer Erscheinungen. Die Vielfalt eigenwilliger und besonderer Persönlichkeiten bewirkt erst das Wesen echter Gemeinschaft.

Den musikalischen Teil des Abends bestritten meisterhaft Brigitte Pfeiffer (Klavier) und Marianne Schmitt-Lutz mit Liedern und Arien, sowie Peter Herbert Lehmann, (Violoncello) und Hans Denschuede (Violine); letzterer ist Musikpädagoge an der Berliner Hochschule für Musik. Sie brachten Werke aus Hoffmanns Musik.

Das Grab des 1822 gestorbenen Königsbergers befindet sich in Berlin, in der Jerusalemer Straße, dicht am Halleschen Tor, welches ihm seine Freunde dort errichteten.

Karl Ninke verstorben

Nach langem schwerem, mit heldenhafter Geduld ertragenem Leiden ist Musikdirektor Karl Ninke in Hamburg, wo er nach der Vertreibung aus Königsberg im Jahre 1945 eine Bleibe fand, verstorben. Seine sterbliche Hülle wurde im Krematorium Hamburg-Ohlsdorf eingeäschert; sie wird in Düsseldorf ihre letzte Ruhestätte finden.

Karl Ninke war nicht Ostpreuße von Geburt, aber er hat seine künstlerische Tätigkeit in Königsberg ausgeübt. Schon im Ersten Weltkrieg kam er in die ostpreußische Hauptstadt; er übernahm die Leitung des Königsberger Sängervereins, die er über ein Jahrzehnt beibehielt. Als Dirigent zeichnete er sich durch temperamentvolle Stabführung aus. Er ließ sich durch die Werke, die er zur Aufführung brachte, derart anregen, daß es ihm leicht fiel, seine Begeisterung auch auf die Ausführenden zu übertragen. Unvergeßlich bleibt mir eine Aufführung der Kantate „Von deutscher Seele" von Hans Pfitzner im Großen Saal der Königsberger Stadthalle mit Mia Neufitzner-Thönnißen in der Sopranpartie. An jenem Abend wußte er das schöne Werk selbst dem konservativ eingestellten Publikum nahezubringen, wie er überhaupt stets bereit war — auch während seiner Tätigkeit im „Bund für Neue Tonkunst" —, für neue musikalische Werte einzutreten.

Neben seiner Eigenschaft als Dirigent übte er eine fruchtbare pädagogische Tätigkeit aus, die sich bei der Vielseitigkeit seines Könnens auf die verschiedensten Berufszweige erstreckte. Karl Ninke war ein technisch reifer, musikalisch empfindender Planist, ein glänzender „Vom-Blatt-Spieler"; auch mit Streichinstrumenten war er wohl vertraut. In die kompositorische Satzkunst wußte er seine Schüler ebenfalls einzuführen, und zwar nicht in der oft zu beobachtenden trockenen Art, als handle es sich im Kontrapunkt um eine Art musikalischer Mathematik. Auch hier half ihm seine Fähigkeit, die selbstempfundene Freude am Werk unserer großen Meister dem Schüler an Hand klingender Beispiele ins Herz zu pflanzen.

Der Verstorbene gab sich als Mensch schlicht und natürlich. Wenn man dem kleinen, zuletzt etwas korpulent gewordenen Herrn in den Straßen Königsbergs begegnete, strömte stets eine herzgewinnende Freundlichkeit von ihm aus. Immer war er bereit, ein Gespräch über irgendein musikalisches Thema zu führen und in eine feurige Rede zu verfallen. Er konnte geradezu jünglingshaft schwärmen.

Nun ist sein Mund für immer verstummt. Aber wer sich des Königsberger Musiklebens der letzten Jahrzehnte erinnert und die Männer würdigt, auf deren Schulter es ruhte, der wird auch seiner gedenken.

Otto Besch

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Königsberg-Stadt

Königsberg-Treffen am 16. Mai in Hamburg

Wie bereits mitgeteilt wurde, findet unser diesjähriges großes Heimattreffen am Sonntag, dem 16. Mai in Hamburg, Ernst-Merck-Halle (unmittelbar am Park „Planten un Blomen") statt.

Auf der Kundgebung am Vormittag wird zum ersten Male bei uns Königsbergern der Erste Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, das Wort ergreifen.

Einzelheiten über den weiteren Tagesablauf und das große Abendprogramm folgen in den nächsten Ausgaben an dieser Stelle. Wir bitten die örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen schon heute, recht zahlreich Gemeinschaftsfahrten nach Hamburg zu organisieren und die notwendigen Vorbereitungen frühzeitig zu treffen. Die Leiter dieser Gemeinschaftsfahrten werden gebeten, der Geschäftsstelle eine kurze Meldung zugehen zu lassen mit Angabe der Teilnehmerzahl und der voraussichtlichen Ankunft am Tagungsort. Es wird dann Vorsorge getroffen, daß diese Reisegruppen an Sonderschaltern geschlossen abgefertigt werden, so daß sich die Teilnehmer nach Eintrittskarten nicht einzeln anzustellen brauchen. Für die rührigen Reiseleiter wird an diesem Sonderschalter eine Ehrenkarte hinterlegt.

Alle ostpreußischen, nicht nur Königsberger Landsleute, die in Hamburg und Umgebung wohnen und in der Lage sind, Teilnehmer des Treffens für eine oder zwei Nächte unterzubringen, werden herzlich gebeten, dieses der Geschäftsstelle Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26a, Tel. 47 71 51, recht bald zu melden. Hierbei ist anzugeben, ob das Quartier unentgeltlich oder gegen Vergütung — wie hoch? — zur Verfügung gestellt wird. Ferner wird um Mitteilung gebeten, ob es sich um eine Übernachtungsmöglichkeit für eine Dame oder einen Herrn handelt. Schon jetzt danken wir für jede Quartiermeldung herzlich.

Der Kreis Königsberg/Pr., Stadt,
in der Landsmannschaft Ostpreußen.

*

Die Neue Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. (Inh. Frau A. Zwiersch), früher Königsberg/Pr., führt wegen Aufgabe der Geschäftsräume im Hamburg 1, Ferdinandstraße 38, Tel. 32 36 55, bis zum 17. April einen Totalausverkauf durch. Es gelangen zum Verkauf: Lampen Schirme, Elektrogeräte, Elektromaterial, Eßservices, Gedecke, Teewagen und div. Geschenkartikel zu herabgesetzten Preisen. Frau Zwiersch sucht dringend ein Leerzimmer und einen Lagerraum in Hamburg. Wer kann hier helfen?

Fischhausen

Curt Maaß-Mühlhausen, jetzt wohnhaft in Hellern-Osnabrück, Nelkenpfad 53, bittet uns nachstehenden Hinweis bekanntzugeben:

Am 15. Mai findet auf allgemeinen Wunsch wieder ein Heimattreffen von Mühlhausen und Umgegend in der „Blankenburg" in Osnabrück-Hellern statt. Anfang 16 Uhr. Straßenbahnverbindung ab Hauptbahnhof mit Linie 1 bis Endstation. Landsmann Maaß bittet um rechtzeitige Anmeldung, spätestens bis 20. April 1954.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß es sich hier um kein Kreistreffen innerhalb der Landsmannschaft handelt, sondern um ein jährliches Treffen der Landsleute von Mühlhausen und Umgegend. Da ein Kreistreffen für den Bezirk Rheinland-Westfalen erst im Herbst in Aussicht genommen ist, wird von uns dieses Treffen im Mai begrüßt.

Die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen führt am 3. und 4. Juli 1954 in Hannover eine große landsmannschaftliche Veranstaltung durch. Da am 4. Juli anschließend an die Kundgebung ein Treffen der Heimatkreise erfolgt, soll von einem weiteren Treffen im Oktober in Hannover zunächst abgesehen werden. Dafür soll aber ein Kreistreffen an der Landesgrenze Rheinland-Westfalen erfolgen. Der Termin wird noch bekanntgegeben. Mit landsmannschaftlichem Gruß

G. Amling,
(24) Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2 p.

Labiau

Suchanzeigen: Wer kann Auskunft geben über den Sägewerksbesitzer Richard Schwermer, geb. 11. 11. 1893 in Labiau? Richard Schwermer ist zuletzt im April 1945 im Gefangenentransport Ponarth-Löwenhagen gesehen worden und soll später von den Russen erschossen worden sein. Welcher Labiauer Heimatgenosse kann hierüber irgendwelche Mitteilung machen?

Gesucht wird: Fritz Dietrich, geb. 10. 6. 1890, aus Labiau, Jahnstr. 4, und seine Ehefrau Gertrud, geb. Kadeweit.

Bekanntmachungen: Am 13. 2. 1954 verstarb auf der Insel Fehmarn das Mitglied unserer Kreisvertretung für die Fischerei, Fischermeister Albert Fröse aus Labagienen. Er ist auf dem Friedhof in Petersdorf auf Fehmarn zur letzten Ruhe gebettet. Die Kreisvertretung Labiau wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Pr.-Eylau

Aus Grünwalde wird Herbert Marienfeld, geb. 1882, gesucht. Er soll in der Sowjetzone sein. — Pr.-Eylau Stadt: Erich George, geb. 1922, wird von seinem in England lebenden Bruder Kurt gesucht. — Hiltraut Weiß, geb. 1938 als Tochter von Erna oder Frieda Weiß, besitzt keinerlei Papiere und weiß nicht von Mutter und Vater. Sie soll etwa 1941 durch die NSV bei Albert Baumgart in Pflege gegeben worden sein. Wer kann irgendwelche Hinweise geben, um die Herkunft des Mädchens zu ermitteln?

Bei Zuschriften an die Kreiskartei bitte stets den Heimatort angeben.

Dr. Erich v. Lölhöffel, Hannover, Jordanstr. 33.

Die ersten Kreistreffen gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land, Labiau, Fischhausen sind auf den 16. 5. in Essen-Steele, Stadtgarten, und auf den 6. 6. in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle, festgesetzt worden. Nähere Nachricht folgt.

v. Elern, Kreisvertreter.

Gumbinnen

Liebe Landsleute!

Ostern steht vor der Tür. Wir sollten zum Fest unserer lieben Gumbinner in der Mittelzone gedenken und ihnen wieder eine Freude machen, damit sie unsere Verbundenheit sichtbar empfinden. So wollen wir die zu Weihnachten ausgeführten Geschenk-Sendungen wieder von neuem aufleben lassen.

Ich gebe Ihnen den Auszug eines Dankesbriefes, den mir ein Spender zusandte und aus dem Sie ersehen mögen, welche Freude ein Paket bereitet:

„Das war eine so große Weihnachtsfreude, als am 1. Weihnachtstag Ihr Liebesgabenpaket anlangte. Wir sagen Ihnen von Herzen: ‚Vergelts Gott'. All die Sachen sind für uns so wertvoll. Kaufen kann man schon vieles — wer das Geld hat. Meine Schwester leidet an Gelenkrheuma und ist jetzt ganz verkrüppelt. Sie ist ganz hilflos. Lieber Landsmann, verstehen Sie mich aber bitte recht, das soll kein Klagebrief werden. Aus ihrem lieben Brief spricht die Liebe zu unserer Heimat so deutlich. Ja, das ist es, was uns niemand nehmen konnte — unsere Liebe zur Heimat und die Hoffnung! Das macht uns immer wieder froh trotz allem. Ich habe noch keinen Augenblick gezweifelt, daß wir ‚to Hus' kommen. Es gibt liebe Menschen hier und ich verstehe mich mit einigen sehr gut, aber artfremd bleibt man sich immer und das wird so bleiben, wenn wir noch 20 Jahre hier wären.

Erst staunten wir über den Absender — und wußten nicht woher. Aber dann kam uns die Erinnerung, Ihr werter Name war uns ja in der Heimat bekannt. Wenn wir uns alle auch nicht persönlich kennen, wir sind Ostpreußen und bleiben verbunden.

Dankbar wären wir Ihnen, wenn Sie uns mal wieder schreiben wollten. Das gibt so viel Freude — die Heimat spricht!"

Viele von Ihnen werden ähnliche Briefe erhalten haben. Wer eine Anschrift eines Bedürftigen in der Mittelzone haben möchte, um ihm eine Freude zu machen, möge sich bitte mit mir in Verbindung setzen.

Treffen in Bielefeld

Am 10. April, 20 Uhr, findet ein Treffen der Gumbinner statt. Ich bitte besonders auch alle Salzburger — auch soweit sie nicht in Gumbinnen beheimatet waren — und auch Landwirte an diesem Abend teilzunehmen. Tagungsort: Bielefeld-Schildesche, Beckhausstraße 256 (Gaststätte Horstmann, Westfälischer Hof) Endstation Linie 1.

Ich hoffe auf gute Beteiligung! Auf Wiedersehen!

Hans Kuntze,
Hamburg - Bergedorf, Kupferhof 4.

Es werden gesucht:

Stadt Gumbinnen

Augustat, Anna, Gartenstr. 24. — Blank, Lore, Kasernenstr. 5. — Bohn, Ludwig, Hans-Sachs-Str. — Jurkat, Bernhard, Studienrat, Herm.-Löns-Str. — Klein, Hermann, Installateur, Norutschatscher Str. — Kühn, Frau, und Tochter Rosemarie, Ulanenstr. — Lindenau, Herbert, Postinspektor, Luisenstr. 14. — Matzick, Albert, Nordring 4. — Nelson, Emma, Frau, Hindenburgstr. 11. — Pischke, Fritz, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 12. — Porsch, Frau, Poststr. 9. — Rekitt, Fritz, Weichensteller. — Richter, Zahlmeister, und Ehefrau, geb. Malzkuhn, Wilhelmstr. — Sabrowski, Luise und Maria, Kirchenstr. 15. — Schieleit, Richard, Albrechtstr. 24. — Schildmacher, Bernhard, Studienrat, Luisenstr. 2. — Schulz, Else, Musiklehrerin, Wilhelmstr. 44. — Dr. Schulz, Ärztin im Kreiskrankenhaus, Gumbinnen. — Schwichtenberg, Margarete, Frau, Moltkestr. 30. — Schwirblat, Eva, Gumbinnen. — Zenteleit, Kurt, Amselsteig 32. — Zwirnlein, Otto, Königstr. 21.

Kreis Gumbinnen

Gesucht werden: Demandt, Kurt, Angerfelde. — Elxnat, Bruno, Ohldorf. — Kaeding, Erich, Girnen. Kibat, Hermann und Anna, geb. Stiemer, Zweilinden. — König, Karl, Zweilinden. — Laupichler, Friedrich, Bumbeln. — Meiser, Fritz, Peterstal. — Nern, Karl, Familie, Samelucken. — Orlowski, Erich, Großwaltersdorf. — Podruck oder Podzuck, Luise, geb. Reith, geb. 16. 12. 1910, aus Roßlinde. — Schorat, Heinrich, Oberpostschaffner a. D., Zweilinden. — Waschkowski, Fritz, Susanna, geb. Führer, und Hildegard, aus Gerwen. — Wein, Kurt, Reichsbahnassistent, Bahnhof Trakehnen.

Kreiskartei Gumbinnen, Friedrich Lingsminat,
(24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33.

Ebenrode (Stallupönen)

Wie bereits bekanntgegeben, hat der Magistrat der Stadt Kassel in einer Sitzung am 22. Juni 1953 die Beibehaltung der seinerzeit übernommenen Patenschaft für die Stadt Stallupönen beschlossen. Dieselbe soll jetzt auf den ganzen Kreis Ebenrode (Stallupönen) ausgedehnt werden, somit auch auf die Stadt Eydtkau (Eydtkuhnen) und den Landkreis.

Für die Feier der Übernahme der Patenschaft ist folgendes Programm vorgesehen:

Sonnabend, den 15. Mai, um elf Uhr, im Rathaus feierliche Übergabe der Patenschaft durch den Oberbürgermeister der Stadt. Anschließend Festrede des Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Schreiber. Die Feier wird umrahmt durch das Spohr-Quartett.

Um 18 Uhr Begrüßungsabend für die bereits erschienenen Gäste im Gesellschaftssaal des Ratskellers.

Sonntag, den 16. Mai, großes Ebenroder Treffen im Saal der Stadthalle. Ab 10 Uhr spielt die Kapelle des Bundesgrenzschutzes. Um 11 Uhr Begrüßung durch den Kreisvertreter, daran anschließend Festrede von Staatssekretär Dr. Schreiber. Hiernach findet ein heimatlicher Lichtbildervortrag statt. Ab 15 Uhr Tanzmusik.

Der große Saal der Stadthalle faßt zweitausend Personen, so daß jeder Gast einen guten Platz findet. Ich hoffe, daß meine lieben Landsleute das Entgegenkommen der Stadt Kassel und die Mühe und Kosten durch zahlreiches Erscheinen und gute Stimmung belohnen werden. Die Räume der Stadthalle werden ab acht Uhr geöffnet sein. Wie ich mich bereits überzeugt habe, hat das Lokal mäßige Preise. Vom Hauptbahnhof ist die Stadthalle mit der Straßenbahn zu erreichen. Das Rathaus liegt unweit vom Bahnhof.

Nachtquartiere sind beim Verkehrsverein Kassel e. V. im Kiosk am Bahnhofsplatz zu bestellen. Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Kassel, welche sich dankenswerterweise mit Rat und Tat für unsere Veranstaltung einsetzt, hat sich auch erboten, einige Quartiere an minderbemittelte Gäste zur Verfügung zu stellen. Meldungen an den Vorsitzenden Landsmann Meseck, (16) Kassel-Ki, Schanzenstraße 54, mit Angabe des betreffenden Tages erbeten.

Gesucht werden: Hilfsheizer Karl Görgens, geb. 1886 aus Eydtkau, Familie Hans Gumbold aus Nassawen, Familie Max Krüger aus Trakehnen und Hebamme Frl. Wasilewski aus Tutschen.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter,
(24b) Möglin b. Bredenbek, Krs. Rendsburg.

Treuburg

Die für das Jahr 1954 geplanten Treffen der Kreisgemeinschaft Treuburg finden voraussichtlich wie folgt statt: Ende Mai oder im Laufe des Monats Juni in Wuppertal; Anfang Juli oder Anfang August in Hannover und Anfang Oktober in Bremen.

Die genauen Termine und Versammlungslokale werden sobald als möglich bekanntgegeben. Ich bitte schon jetzt alle Landsleute, sich auf diese Treffen vorzubereiten und ihre Bekannten und Freunde darüber zu unterrichten.

Czygan, Kreisvertreter.

Johannisburg

Die Übernahme der Patenschaft für Johannisburg durch die Stadt Flensburg ist nunmehr auf den 20. Juni festgesetzt worden. Einzelheiten werden rechtzeitig angekündigt.

Unter erstes diesjähriges Kreistreffen findet am Sonnabend, dem 1. Mai, in Düsseldorf in den Union-Betrieben, Witzelstraße, statt. Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit der Linie 4, vom Graf-Adolf-Platz mit der Linie 1 oder vom Bahnhof Düsseldorf-Biek über Brunnenstraße in zehn Minuten Fußmarsch zu erreichen. Das Treffen beginnt um 9 Uhr, Gottesdienst um etwa 10 Uhr. Besondere Einladungen werden nicht verschickt, jeder Landsmann wird gebeten, für die Bekanntmachung des Treffens zu sorgen.

Gesucht werden: Burzinski, Richard, Johannisburg, Lycker Straße; Kielmann, Hermann, Vorderpogauen; Meier, Erna, geb, Linker, Gehlenburg; Brama, Eduard, Kaufmann, Gehlenburg.

Um Angabe nachfolgender Anschriften zur Vervollständigung unserer Kartei wird gebeten: Boegel, Johann, Arnswalde; Bogun, August, Balkfelde; Borkowski, August, Nickelsberg; Boritzki, Fritz, Dimussen; Borawski, Wilhelmine und Johann, Eschenried; Borawski, Gottlieb, Rosensee; Boenhoff, Wilhelm, Rosensee; Bobrowski, Emilie, Kronfelde; Borutta, Minna und Max, Kreuzofen; Bojahra, Mittelpogauen; Boguhn, Ida, Karwick; Bogdan, Adolf, Mittelpogauen; Boritzki, Gottliebe, Ruhden; Borutta, Hedwig, Kurwien; Bokunewitz, Frau, Kurwien; Bobrowski, August, Sohn, Richtwalde; Borawski, Gottlieb, Schwiddern; Bonk, Gustav, Talau; Bondzio, Max, Simken; Bastian, Frieda, geb. Bialowons, Johannisburg; Balder, Gerda, Johannisburg; Bark, Willy, Revierförster, Kreuzofen; Danielzyk, Gustav, Sägewerk, Johannisburg

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, (20) Altwarmbüchen.

Allenstein-Stadt

Das Allensteiner „Goldene Buch"

Das „Goldene Buch" der Stadt Allenstein wurde, wie im „Ostpreußenblatt" vom 7. August 1950 und 5. April 1952 berichtet, zur Hamburger Feier des 16. Juli 1950 anläßlich der 20jährigen Wiederkehr der Volksabstimmung auf den Tag genau uns „auf den Tisch gelegt" — dank der tätigen Initiative von Frl. Elsa Bader (Konditorei Bader, Allenstein, Zeppelinstr.; Mitglied des Stadtausschusses Allenstein in der Landsmannschaft Ostpreußen) sowie von Stadtobersekretär P. Tebner (Kreisgeschäftsführer der Stadt Allenstein).

Zur Rekonstruktion der näheren Umstände, besonders auch zur Nachforschung nach dem Verbleib von anderen Kleinodien, Insignien, Urkunden usw. aus dem Besitz der Stadt Allenstein werden von allen Landsleuten, die über den Transport, Verbleib von städtischem Besitz aussagen können, Fingerzeige, Angaben erbeten. Vor allem werden die Bediensteten der Allensteiner Stadtverwaltung, die seinerzeit das „Goldene Buch" verpackt haben, gebeten, sich zu melden. Das gleiche gilt auch für Gegenstände, die aus dem Besitz von Allensteiner Innungen, Organisationen, Vereinen stammen. Die Institutionen unserer Patenstadt Gelsenkirchen, sowie das dort einzurichtende Allensteiner Archiv bietet die Gewähr einer sachgemäßen Sammlung, Aufbewahrung und Ausstellung für die Allgemeinheit bis zum Tage unserer Rückkehr. Zweckdienliche Nachrichten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Nachforschung nach Oberstltn. Klawe und Hptm. Granitza. Die Allensteiner Ritterkreuzträger und Ehrenbürger Oberstltn. (?) Klawe und Hptm. Granitza werden aufgefordert, sich zu melden; gegebenenfalls wird gebeten, über ihr Schicksal Auskunft zu geben.

H. L. Loeffke, Kreisvertreter der Stadt Allenstein, Lüneburg, Gartenstr. 51.

Pr.-Holland

An dieser Stelle haben wir bereits gebeten, wegen Anschriftenmaterial der Bevölkerung der Stadt Pr.-Holland sich nicht mehr an die Geschäftsstelle in Pinneberg zu wenden, sondern an die Stadt Itzehoe, Abteilung Flüchtlingsamt, Sachgebiet Patenschaftsbetreuung, da die Kartei von der Stadt dort geführt, ergänzt und auf dem Laufenden gehalten wird. Ebenfalls bitten wir alle Landsleute der Stadt Pr.-Holland, die Wohnsitzbescheinigung unter Angabe von zwei Zeugen in Itzehoe anzufordern. Von der Patenstadt Itzehoe wird darüber Klage geführt, daß die übersandten Fragebogen nicht immer restlos ausgefüllt zurückgeschickt werden. Diese Fragebogen werden dringend ebenfalls bei Ausstellung der Wohnsitzbescheinigung benötigt. Wir müssen restlos jeden Haushalt erfassen, um eine Übersicht über das Schicksal der Pr.-Holländer Bevölkerung zu bekommen und um unsere Dokumentationsarbeiten für den Kreis endlich zum Abschluß bringen zu können. Nur wenn jeder mithilft, können wir auch von der Stadt Pr.-Holland, wie in den ländlichen Gemeinden bereits geschehen, sämtliche Haushaltungen erfassen. Die Erledigung von Anschriftennachfragen ist selbstverständlich auch von der gewissenhaften Ausfüllung und Einsendung der ausgesandten Fragebogen abhängig. Daher bitten wir nochmals, um die Einsendung der von Itzehoe angeforderten Unterlagen bemüht zu bleiben und nicht zu vergessen, das erbetene Rückporto beizufügen. Allen unseren Landsleuten, die bei der Suchaktion des Kreises durch ihre Zuschriften zu einem Erfolg beigetragen haben, hiermit herzlichen Dank.

Gesucht werden: Schneidermeisterin Frau Marg. Buchsteiner, Pr.-Holland, Bahnhofstr. 2; Frl. Grete Hopp, geb. 1921 in Grünhagen; Gustav Wagner, Lauck; Frau Frieda Neumann, geb. Colmsee, Marienfelde; Bahnbeamtenfrau Kaiser, Mühlhausen, Bahnhof, und Frau Paul, Bahnhofswirtin von Mühlhausen; Gustav Hecht, und Johanna, geb. Behlau, aus Mühlhausen (Kreis-Chauffeur); Frau Charlotte Richter aus Bordehnen. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle des Kreises Pr.-Holland in Pinneberg (G. Amling), Richard-Köhnstraße 2.

Wir hören Rundfunk

NWDR Mittelwelle. Freitag, 9. April, 20 Uhr: Unbekannte Nachbarn. Versuch einer Skizze der deutschen Bundesländer. 3. Niedersachsen; eine Sendung von Rüdiger Proske und Henri Regnier. — Sonnabend, 10. April, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat; zugleich Berliner Eigenprogramm: Eine Sendung für Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone.

UKW-Nord. Sonntag, 4. April, 15 Uhr: Vom deutschen Osten: Der Maler Otto Müller. — Gleicher Tag, 19.45 Uhr: Was meinen Sie? Eine Betrachtung von Dr. Walter Hilpert. — Mittwoch, 7. April, 12.30 Uhr: Unterhaltung bei Tisch, Dr. Walter Hilpert.

UKW-West. Montag, 5. April, 13 Uhr: Deutscher Volkslieder-Zyklus, darunter ost- und westpreußische Volkslieder.

Hessischer Rundfunk. Jeden Wochentag, 15.15 Uhr: Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West. — Sonntag, 4. April, 13.45 Uhr: Der gemeinsame Weg. — Gleicher Tag, 10.30 Uhr: Klingende Landschaft; Volkstänze aus aller Welt.

Südwestfunk. Freitag, 9. April, 14.30 Uhr: Schulfunk. Kant und die Aufklärung. — Gleicher Tag, 16.15 Uhr: Herder und der deutsche Geist; Manuskript Claus Woldemar Schrempf.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 4. April, UKW 16.40 Uhr: Aus Ost und West; Bericht aus der alten und neuen Heimat. — Donnerstag, 8. April, Schulfunk, 15 Uhr: Polen zwischen den Großmächten (Ferienwiederholung) auch Freitag, den 9. April, 10.15 Uhr.

Rias. Montag, 5. April, 10.45 Uhr: Johann Friedrich Reichardt, Triosonate für zwei Violinen, Cembalo und Violincello, Es-dur. — Freitag, 9. April: Otto Besch, Ostpreußische Tänze.

Prussia-Samland rüstet zum 50jährigen Jubiläum

Die Sportvereinigung Prussia-Samland, Königsberg, begeht in diesem Jahr das fünfzigjährige Jubiläum. Aus diesem Anlaß wird dieser weit über die Grenzen Ostpreußens bekannt gewordene Rasensportverein am 1. und 2. Mai in Hamburg ein großes Wiedersehenstreffen für die ehemaligen Mitglieder im Restaurant „Feldeck", Feldstraße (Straßenbahnhaltestelle Sievekingplatz) begehen. Sportliche Wettkämpfe sind aus verständlichen Gründen nicht vorgesehen; aber schon jetzt haben sich aus allen Teilen Deutschlands viele alte Mitglieder, die vorbildlich von dem letzten Vereinsführer, Bruno Romahn, zusammengehalten werden, zur Teilnahme gemeldet. Für den zweiten Tag ist eine Autobusfahrt in den Sachsenwald vorgesehen. Alle alten Prussia-Samländer, die noch nicht erfaßt werden konnten, melden sich bei Bruno Romahn, (24a) Hamburg 39, Heidberg 19.



Frauenschicksal?
Müssen Frauen so oft unter Gesundheitsstörungen des Alltags leiden? Unter Kopfweh, Schwindelgefühl, nervöser Unruhe, Schlaflosigkeit und anderem mehr? Dagegen sollte der echte KLOSTERFRAU MELISSENGEIST stets griffbereit sein: seit Generationen hat er sich gerade als Helfer der Frauen millionenfach bewährt.
In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder** zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

STRICKER verschönert Ihr Leben!
Jedes STRICKER-Markenrad, jedes Moped bereiten Freude.
200 RÄDER als Gewinne beim neuen Preisausschreiben.
Bedingungen und Farbkatalog **kostenlos**.
E. & P. STRICKER · FAHRRADFABRIK · BRACKWEDE-BIELEFELD 56

BETTFEDERN (füllfertig)
1 Pfd. handgeschlissen DM 9,30, 11,20 u. 12,60
1 Pfd. ungeschlissen DM 5,25 9,50 u. 11,50
fertige Betten
Stepp-, Daunen- und Tagesdecken sowie Bettwäsche
billigst, von der heimatbekannten Firma
Rudolf Blahut KG Krumbach 95 (Schwaben)
(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken



Ein langgehegter Wunsch geht durch die hervorragend konstruierte, vielseitige
SINGER
Zickzack-Maschine Kl. 216 in Erfüllung. Lassen Sie sich den neuen Prospekt mit vielen modischen Überraschungen kostenlos zusenden durch die SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT AM MAIN SINGERHAUS 57

Versandhaus
»Betten-Roba«
(vorm. Bettfedern-Vertrieb Tilsit)
HAMBURG 1 12, Rathausstr. 4
seit 25 Jahren für jeden Kunden schon längst ein **Begriff** für **Qualität u. Preiswürdigkeit** beim Einkauf von **Oberbettfedern, Bett-Inletts,** fertige **Betten, Steppdecken, Bettwäsche, Handtücher** jed. Art! Versand, Porto u. Verpackung frei! Ausführliche Preisliste kostenlos!

Graue Haare
Nicht färben! Das einzigartige Spezial-Präp. HAAR-ECHT gibt grauen Haaren garantiert unauffällig die Naturfarbe dauerhaft zurück. Begeist. Anerkennungen. Orig.-Kurfl. Haarverjüngung DM 5,30 m. Garantie. Prosp. frei v. Alleinherst. L'ORIENT-COSMETIC Thoenig, (22a) Wuppertal-Vohwinkel 439/5

Sommersprossen
u. hartnäckige bräunliche Flecken werden radikal beseitigt durch völlig neues Verfahren der deutschen Hautforschung. Sofort-Wirkung. Ihre Haut wird beneidenswert klar, rosig u. rein. Auskunft und kostenlose hautärztliche Anweisung nur von
C. M. Fromme, Bonn-Süd 98 B

Verschiedenes

Ein Landsmann aus der sowj. bes. Zone sucht die beiden folgenden Bücher: **„Ostpreußisches Dichterbuch" von Adolf Petrenz, „Kamerad Petrenz" von Friedrich Hussong.** Angeb. od. Hinweise bitte zu richten an Erich Böhm, Hamburg-Bahrenfeld, Behringstr. 104.

16-mm-Schmalfilme von Ostpreußen, auch einzelne Szenen, kopierfähig, sucht Dr. Abramowsky, Marburg, Universitätsstraße 4.

Befinden uns ab 15. April 1954 in den USA. Allen Verwandten und bekannten Landsleuten ein herzliches Lebewohl:
Friedrich Stebner
Anna Stebner geb. Fischer
früh. Zanderlacken, Kr. Labiau

Wer kann bestätigen, daß d. Mühlenbesitzer **Ernst Gerigk** u. dessen Ehefrau **Maria,** geb. Buchholz, wohnh. gewesen in Konnegen, Kr. Heilsberg, Ostpr., Mitte Januar 1945 von den Russen ermordet worden sind? Nachr. erb. Paul Palm, Recklinghausen-Süd 3, Am Grünen Platz 2.

Biete meinen Landsleuten angenehmen
Ferienaufenthalt
in idyllischer Lage des Welzheimer Waldes.
Gasthaus und Pension
„Zur Krone", Kirchenkirnberg
Kreis Backnang, Württ.
Pensionspreis: 7,— DM bei 4 Mahlzeiten.

Biete älterer, geb. Landfrau Heimat in gr. ostpr. Landwirtschaft (Pfalz) mit schönem Zimmer und Verpflegung gegen Mitarbeit im Haushalt. Ang. erb. u. Nr. 41 752 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Achtung! Landwirte!
Auswanderer vergibt Existenz
Neubau am Stadtrand in Norddeutschland mit 30 Morg. Pachtland u. gewerbl. Nebenbetrieb. Bewerb. müssen im Besitz des Siedlerscheines sein und Anspruch aus d. Lastenausgleich zur Übernahme des Darlehns haben. Etwas Eigenkapital erforderl. Bewerbungen m. Angaben über Höhe der Forderung aus dem Lastenausgleich und vorhandenes Eigenkapital u. Nr. 42 235 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kauft bei den Inserenten des „Ostpreußenblattes"

Stellengesuche

Älter. ostpr. Bauer (Rentner) sucht zum 15. 4. 1954 eine Wirtschafterstelle in kl. Landwirtschaft, wo der Mann fehlt. Zuschr. u. A 100 postlagernd Sandbostel, Kr. Bremervörde.

Ein gesundes, 18jähr. **Ostpr.-Mädel** sucht Stellung im Haushalt zum 1. 5. 1954. Rheingegend bevorzugt. Renate Fohlmeister, Ohrum 54, Post Hedwigsburg, Kr. Goslar.

Suche für meine begabte, 15jährige Tochter **Lehrstelle mit Kost und Logis.** Angeb. erb. u. Nr. 42 389 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Günstiges Werbeangebot!
Bestellen Sie noch heute direkt ab Bremer Großrösterei
Kaffee-Probier-Paket
enthaltend je ¼ Pfd. von
Nr. 3 gut und kräftig 2.55
Nr. 4 würzig, ergiebig 2.70
Nr. 5 ff. Spitzenkaffees 2.85
Portofreie Nachnahme 8.10
Bei Nichtgefallen Rücknahme
Georg Schrader & Co.
Kaffeerösterei und Zigarrenfabrik
Bremen, Postfach 136 HG
seit 1877



Markenfahrräder in höchster Qualität
Fordern Sie großen Buntkatalog gratis
Neue Konstruktionen. Teleskop-Federg.
Doppelrohr-Modelle. Pannensichere Bereifung. Silasticgabel. Großversand
10 Tage zur Ansicht. Bar- o. Teilzahlung
Triepad Fahrradbau Paderborn 64

Rasierklingen

18 Jahre zufriedene Kunden
Tausende Nachbestellungen

0,08 Edelstahl	100 St. 2,60
0,06 Edelstahl	100 St. 3,60
0,08 Schwedenstahl	100 St. 4,20
0,06 Schwedenstahl	100 St. 5,50

Spesenfreie Nachn. m. Rückgaberecht
Otto Göbeler, Krefeld 112



Preis einmalig! Straßenschuh für **Damen-Herren-Kinder.** Rindbox, Lederzwischensohle, rahmengenäht, Porocrepsohle, grau, grün, braun. Umtausch oder Geld zurück. Nachnahme
Kleeblatt-Versand, Fürth/Bay. 330/16

Betten - für's Leben

und doch enorm preiswert!
Ia Aussteuerbetten — 25 Jahre Garantie — best. Inlett — Füllung reine Gänsehalbdaune

80/80	130/200	140/200	160/200
2 Pfd.	5½ Pfd.	6½ Pfd.	7½ Pfd.
29,50	95,—	105,—	118,—

Preiswerte Betten ab DM 39,—
Vertrauen Sie Ihrem Bettenfachmann
TEXTIL-KUSS
Gronau i. Westf. 140



Popelinemantel
zweifarbig, mode/tabak und türkis/schwarz mit einer **Anzahlung** von u. drei Monatsraten von je DM 12,35
spesenfrei!
Katalog kostenlos über 400 weitere preisgünstige **Textilien auf Ratenzahlung.**
Friedrich H. L. Berner
Textil-Versandhaus
Hamburg 36/296

Sommersprossen - Stift
Neu! Sofort gründliche Tiefenwirkung. Unentbehrlich für Sport, Reise, Urlaub. **Hilft garantiert sauber u. mühelos. DM 3.80, 2 Stück DM 7.10. Nur echt von L'ORIENT-COSMETIC,** Wuppertal-Vohw. 439/3

Ostpreußische Holzpantoffeln (Leder) empfiehlt aus eig. Herstellung (billigst) O. Stoschus, Eckernförde, Bahnhofstraße 7.

Heimatbilder, gute Oelgemälde, **Elchmotive,** malt ab 10.— DM, auch nach Foto, unverbindl. Auswahlsendung. Kunstmaler W. E. Baer, Berlin-Lichterfelde, Viktoriastraße 2.

Ia Preiselbeeren

mit Kristallzuck. eingek., tafelfertig, haltbar. Bewährt. Mittel geg. Nieren-, Blasenleid., Neuralgie. 10 Pfd. br. Posteimer DM 11.— per Nachnahme ab **Reimers, Quickborn, Holstein 48.**

Bis 18 Monate Kredit
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
früh. Insterburg und Dresden
Lieferung bis 100 km frei
1500 qm Möbelschau
Stade-Süd Halle Ost
Angebot u. Katalog frei!

Schreibmaschinen Auslief. ab **10.-**
Fachversand **SCHULZ & CO.** Katalog gratis!
Düsseldorf 720, Schadowstr. 57

Bruch-Schokolade, **Vollmilch,** Nuß usw., lecker, so lange Vorrat, Pfund **2,95**
Kakao ca. 1?%, Ia. Pfund **1,95,** ab 3 Pfd. ab hier Verp. frei.
E. NAPP, Hamburg 39, Abt.

Ia goldgelb geräucherter
Schweinskopf
vollfleischig, mit dicker Backe. Delikatesse f. Eintopf usw. 1 Kopf = **8 Pfd.** nur **10,24 DM**
Rücknahmegarantie! Nachnahme ab hier. Direkt an Private! **Fleischwarenfabrik SEIBOLD & CO., NORTORF** 411 H.

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2,65. In allen Apotheken Stets vorrätig: Kleefelder-Apotheke, (20a) Hannover-Kleefeld, Kantplatz

Aprikosen Marmel. br. 5-kg-Eimer **8,30**
Marm. mit Erdbeer etc. 7,75, mit Himb. etc. 6,95, Pflaumenmus 6,95, Zucker-Rüben-Sirup 5,30 ab hier. **Ernst Napp, Hamburg 39 Abt. 8.**

Wenn SÄMEREIEN...
dann bestellen Sie bei dem bekannten ostpr. Fachgeschäft (fr. Tilsit) — Katalog frei —
Ernst Günther, Hameln/Weser
Osterstraße 42

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

Die Eheleute
a) Bauer **Christoph Tennigkeit** (Zivilist), geboren am 28. 10. 1871 zu Kalweiten
b) **Anna Tennigkeit,** geb. Purkus (Zivilistin), geboren am 25. 1. 1878 zu Tilsit

zuletzt wohnhaft gewesen in Rautengrund, Kreis Tilsit-Ragnit, werden für tot erklärt.
Als Zeitpunkt des Todes wird festgestellt:
a) für Christoph Tennigkeit der 31. Dezember 1945, 24 Uhr
b) für Anna Tennigkeit der 13. Februar 1948, 24 Uhr

Amtsgericht Hildesheim, 15. März 1954 — 14 II 124—125/53 —

Das Amtsgericht Landau (Isar), 18. März 1954
UR II 15/54

Aufgebot

Herr Gustav Zens, Arbeiter in Landau (Isar), Theresienhöhe 8 1/4, hat beantragt, den Vater **Zens, Rudolf,** geb. am 7. August 1872 in Jegnitz, Kr. Zinten, Ostpr., Beruf: Arbeiter, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Ostpr., Nasser Garten 63, für tot zu erklären.
Es ergeht hiermit an den Verschollenen die Aufforderung, sich bis spätestens 31. 7. 1954 beim Amtsgericht Landau (Isar) zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden wird, ferner eine Aufforderung an alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, dies dem Gericht zu dem genannten Zeitpunkt mitzuteilen.

Bekanntschaften

Witwer, Handwerksmeister, alleinsteh., 60 J., aus Kr. Gerdauen, sucht alleinsteh. Dame od. Witwe mit Rente zw. gemeinsam. Haushaltführung. Bei Zuneigung Ehe nicht ausgeschl. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 42 332 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, 27/176, dunkles Haar, ev., z. Z. als Chemiewerker tätig (Ruhrgebiet), wünscht die Bekanntschaft eines aufrichtigen, ehrl. Mädels. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 208 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 23/168, gut ausseh. und gutes Einkommen, wünscht ein christl. Ostpr.-Mädel von 17—23 J. zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften erb. postlagernd, Gevelsberg 12.

Ostpreuße, 42/174, ev., led., in gut. Position, Raum Nordschwaben, sucht nette Landsmännin als Lebensgefährtin, mögl. ohne Anh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 136 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirt, 50/170, ev., ohne Anh., gutes Aussehen, schlank, wünscht mit Ostpreußin im Alter bis 45 J. in Briefwechs. zu treten, zw. spät. Heirat. Witwe ohne Anh. angen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 063 Das Ostpreußenblatt, Anzeig.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, 36/177, evang., Kriegsbesch., mit einer gut. Existenz u. Eink., möchte auf diesem Wege ein gut ausseh., schl. Bauernmädel od. Kriegerwitwe pass. Alters, Raum Hannover-Hambg., kennenlernen. Nur Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 187 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landw., 200 Mrg., ev., 40/174, gut ausseh., led., Nichtr. u. Nichttrinker, ruhig, KB-Rent. üb. 200 DM, mit schön., schuldenfr. Haus u. Obstg. in Ind.-Stadt, wünscht Bekanntschaft eines gut ausseh. Mäd. bis 34 J. m. od. ohne Aussteuer. Ausf. Zuschr. zunächst ohne Bild erb. u. Nr. 42 371 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße (Jungfrau), 26 J., leicht kriegsbeschädigt, wünscht die Bekanntschaft eines netten, ev., ostpreußischen Mädels mit gut. Vergangenheit bis 25 J. Zuschr. erb. u. Nr. 42 335 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Angestellter, 26/168, ev., bld., stattl. gepfl. Erscheinung, wünscht sich gut ausseh., liebevolle Landsmännin aus gutem Hause, aus d. Raum Stuttgart, zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 056 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Gastwirtstochter, 24/165 ev., dunkel, gut ausseh., schlank, wünscht mit einem liebevollen Herrn (26—30 J.) zw. spät. Heirat in Briefwechsel zu treten. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 064 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Architekt, 30 J., wünscht die Bekanntsch. einer charmanten, liebenswerten Landsmännin (Vermögen Nebensache). Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 334 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 44/165, ev., led., dkl., perf. i. d. Hauswirtsch., im Beruf stehend, sucht einen Landsmann, auch Witwer mit Kind, zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 160 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt, Hamburg 24.

Ostpr. Landwirtstochter, 30/158, ev., Raum Württ., wünscht die Bekanntschaft eines charaktervollen Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 42 137 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, Kriegerwitwe, berufstätig, ohne Anh., 41/160, ev., dkl., schlank, möchte einen anständ. u. aufricht. Landsmann kennenlernen. Witwer mit Kind angen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 42 066 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wünsche soliden, strebsamen, naturliebenden **Herrn (bis 50 J.)** kennenzulernen, der meinen beiden Mädeln (12 J.) ein gut. Vater u. mir ein lieber Lebenskamerad werden könnte (mögl. aus dem Raume Düsseldorf, Wuppertal, Remscheid, Solingen). Bin Ostpreußin, 35 J., als kaufm. Angestellte tätig, schuldlos gesch. Zuschr. erb. u. Nr. 42 257 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Geschäftsfrau, 52 J., gutes Aussehen, schuldlos gesch., sucht tüchtigen Geschäftsmann mit gutem Charakter kennenzulernen. Aufbaukredit vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 42 052 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Unterricht

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Ausbildung z. staatl. geprüften Gymnastiklehrerin
Gymnastik. Sport. pflegerische Gymnastik u. Tanz. Flüchtlinge (einschließlich West-Berlin) erhalten bis DM 110,- monatl. Beihilfen. Bilderprospekte anfordern!
Jahnschule, Ostseebad Glücksburg/Flensburg

Doris-Reichmann-Schule
Berufsfachschule f. Gymnastiklehrerinnen, 2jähr. Lehrgang z. staatl. gepr. Gymnastiklehrerin
Beihilfen, auch f. Flüchtl.
Beginn: Mai und Oktober
Prospekt u. Ausk.: Hannover, Hammersteinstr. 3, Ruf 64994.

Ein schönes und wertvolles Geschenk
ist der prachtvolle Bildband von Hubert Koch
Der Väter Land
mit 86 ganzseitigen Aufnahmen aus Ost- und Westpreußen in Kupfertiefdruck
Kart. 6,80 DM, Ganzleinen 9,30 DM
Verlag Rautenberg & Möckel • Leer in Ostfriesland

Suchanzeigen

Seminar Pr.-Eylau

Wo seid Ihr geblieben, Gefährten der Jugend? — Hinweise (auch über Verstorbene und Hinterbliebene), Anregungen, eigene und andere Anschriften sammeln vorläufig für Abschlußjahr

1906 Eduard Hahn, Rektor i. R., Wertheim/M., Mittl. Flur 4
1908 W. Kreuzberger, L. i. R., (21a) Quelle, Kr. Bielefeld, Osnabrücker Straße 241
1909 Walter Todtenhaupt, L., (24b) Heist b. Ütersen, Holstein
1910a Franz Hintertan, L. i. R., (22b) Dietz, Luise-Seher-Str. 24
b Gustav Kleszewski, L., (24b) Flintbeck (Hostein), Hörn 4
1911 Immo Ehrenberg, Schulr. i. R., (22b) Holzappel (Unterlahnkr.), Telefon 163
1912 Otto Werner, Konrektor, (16) Kassel, Elfbuchenstraße 23
1913 Georg Stöbbe, L., (23) Heiligenfelde, Post Syke, Bezirk Bremen
1914 Otto Wald, L., (22a) Hülchrath üb. Grevensbruch, Niederrhein
1915 Gustav Werner, L., (16) Mecklar b. Bad Hersfeld
1920 Waldemar Reuter, Schulr. i. R., (21a) Recklinghausen-Ost, Pannhütter Weg 6
1921 Ernst Sobottka, Hauptl., (20a) Sibbesse üb. Alfeld (Leine)
1923 u. 1924 Fritz Werner, L., (16) Schlitzenhausen, Post Tann, Kreis Fulda

Für erwartete Antwort bitte Rückporto nicht vergessen. Für anschriftlose Jahrgänge und sonstiges vorläufig I. Ehrenberg.

NUR 2,95



FÜR TEPPICHE · GARDINEN · BETTEN · BETTWÄSCHE UND HAUSHALTWÄSCHE
Versand spesenfrei per Nachnahme – Rückgabe oder Umtausch kostenlos innerhalb von 14 Tagen – Katalog gratis

Rußlandheimkehrer! Wer weiß etwas üb. meinen Sohn, **Bludau, Bernhard,** Febr. 1945 aus Liewenberg, Kr. Heilsberg, Ostpr., verschleppt? Nachr. erb. Wwe. A. Bludau, Köln-Kalk, Gießener Straße 174.

Bock, August, 81 J., früh. Trausen, Kr. Gerdauen, **Haßelhuhn, Albert,** fr. Werschen b. Muldszen, Kr. Gerdauen, **Haßelhuhn, Johanna,** geb. Bock, fr. Werschen bei Muldszen, Kr. Gerdauen. Nachr. erb. für Fr. Emma Baumann, geb. Bock, in der sowj. bes. Zone, Hans Anger, Duisburg, Koloniestraße 123.

Suche **Frau Buttgereit,** Königsberg-Charlottenburg, Haynstr., **Frau Noatnick,** Kbg.-Charlottenburg, Haynstr., **Frau Kühn,** Kbg.-Westend, **Frau Albien,** Kbg., Alter Graben, **Frau Zimm,** Königsberg, Steinstraße. Nachr. erb. M. Bluhm, Kaiserslautern Kapellenweg 8.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer weiß etwas über unseren Sohn, **Kurt Dilley,** geb. 21. 3. 1927 in Augsgirren, Kreis Tilsit-Ragnit, letzte Feldp.-Nr. 33425, letzte Nachr. v. 9. 7. 1946 über Kriegsgefangenenpost? Moskau, Postfach 5925! Jede Nachr. dankbar erwartend: Karl Dilley, Osterwald, N/E 29, Kreis Neustadt am Rübge.

Dringend gesucht wird Frau **Feyerabend, Olga,** aus Schönfließ, Ostpreußen, Kr. Königsberg, m. Kindern **Ruth** u. **Heini,** zul. in Lupönen b. Rauschen, u. Witwe **Minna Hesler,** zul. in Speichersdorf bei Königsberg, hatte verheiratete Töchter in Sachsen mit Namen Borchert. Nachr. erb. Gertrud Supplitt, Dortmund-Körne, Warburger Straße 8.

Welcher Kamerad oder Heimkehrer kann Ausk. geben über meinen Mann **Fleischer, Hermann,** geb. am 15. 3. 1892 in Himmelfort, Kr. Mohrungen, wohnh. Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland, Ostpr., im Einsatz Heiligenbeil, Richtung Königsberg, gewesen? Sohn **Fleischer, Bruno,** geb. am 23. 12. 1920 in Herrndorf, Kreis Pr.-Holland, wohnh. in Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland, Ostpr., drei Jahre bei der schweren Artillerie, FPNr. 23 613 B, seit Dez. zur Infanterie zugeteilt, FPNr. unbekannt, war im Einsatz Kurland, Estland, bei Frauenburg, seit dem 18. 3. 1945 keine Nachr. Nachr. erb. Frau Hedwig Fleischer, Hohenseeden, Kr. Genthin.

Erben gesucht! Wo Nachk. von **Gustav Frohnert,** geb. um 1860? Seine Schwester **Maria Duncket** wohnte in Tilsit, Albrechtstraße. Hinw. erb. Erbenforscher Bode, Hamburg-Rahlstedt, Postfach 6.

Wer weiß etwas üb. den **Verbleib** meines Vaters, **Gerund, Karl,** geb. 20. Juli 1885, Zisenbart, Ostpr., zul. wohnh. in Königsberg (Pr), Schleiermacherstr. 43, war in Kbg. beim Volkssturm, zul. gesehen im Lager Rothenstein? Nachr. erb. Franz Gerund, Derschlag, Rhld., Kölner Str. 71. Unkosten werden erstattet.

Gute Betten auf Teilzahlung!
Wir empfehlen unsere anerkannt preiswerten und guten
Federbetten
mit bestem Mako-Inlett und prima Federnfüllung, auch mit Ia handgeschl. Gänsefedern, **mit ¼ Anzahlung** und **Abzahlung bis zu 5 Monatsraten.** Barzahlung 3% Kassaskonto! Verlangen Sie noch heute unser Preisangebot. Lieferung porto- u. verpackungsfrei!
Bettenhaus Raeder
Elmshorn/Holst. 1, Flamweg 84

Wassersucht? geschwollene Beine, dann: MAJAVA-TEE. Schmerzlose Entleerung. Anschwellung und Magendruck weicht. Atem u. Herz wird ruhig. Paket DM 3,— Nachnahme.
Franz Schott, Augsburg 208
Ein Versuch überzeugt!

Bei allen Zahlungen bitte die Rechnungsnummer angeben

Wer kann Ausk. geb. über den jetz. Wohns. von **Frl. Grajetzky, Martha,** früher Gr.-Gudellen, Kr. Goldap, u. Familie **Szogas,** Scheeben bei Kuddern, Kr. Goldap? Nachr. erb. **Frau Maria** Balzulat, Lenzinghausen **Nr. 80,** Westf., Kr. Herford, fr. Gumbinnen, Fromeltstraße 11.

Wer weiß etwas üb. das Schicksal meines Großvaters, **Hein, Gustav,** Oberstraßenmeister i. R., in Wartenburg, Ostpr., Bahnhofstraße? Nachr. erb. Frau Ursula Geißler, geb. Hein, Bremen, Bregenzer Straße 19.

Ich suche ein Fräulein **Höpfner, Helene,** aus Königsberg Pr., Rippenstr. 4. Sie war Beamtin der Landesversicherungs-Anstalt in Königsberg Pr. Sie wohnte mit meiner Tante, Frl. Marie Argelander, zusammen. Frl. H. ließ sich in den 30er Jahren pensionieren. Nach dem Tode der Tante wohnte sie weiter in der Rippenstraße bis z. Ausbombung. Dann zog sie in die Gegend vom neuen Hauptbahnhof. Nachr. erb. Hans Pohl, Hamburg-Harburg, Bornemannstr. 28.

Wer weiß etwas üb. den Aufenthalt der Geschwister **Klinger, Martha, und Meta,** wohnh. gewesen in Wingruppen bei Malwischken, Kr. Schloßberg (Pillkallen)? Sie sollen in Dänemark im Lager gewesen sein. Unkost. werden erstattet. Nachr. erb. Frau Maria Schmeling, Lenzinghausen Nr. 80, Westf., Kr. Herford, früher Gumbinnen, Fromeltstraße 11.

Krupinski, Liesbeth, geb. Jandt, zul. wohnh. Rastenburg. Nachr. erb. Minna Tomzig, Hammelburg/Ufr., Gommersberg 8.

Königsberger/Ponarther!
Wer weiß etwas über den Verbleib von **Langkals, Emmy,** geb. Stock, und deren Tochter **Christa Maria Langkals,** früh. in Königsberg (Pr)-Ponarth, Speichersdorfer Str. 113. Angaben erb. Antonie Langkals, Wilhelmshaven i. O., Kieler Straße 10 III.

Suche meine Brüder **Weitkowitz, Adolf,** und **Friedrich,** aus Tammau, Kreis Insterburg, Ostpr.? Nachr. erb. Albert Weitkowitz, Maßbach/Ufr., Kr. Bad Kissingen.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben üb. das Schicksal meiner Söhne, **Matzkuhn, Heinz** und **Erwin,** geb. 19. 9. 1922 u. 2. 6. 1926 in Scharfs, Kr. Rastenburg, Ostpr.? Heinz soll in Nowojastrow (Sibirien) gesehen worden sein. Erwin kam am 21. 7. 1944 zwischen Tarnopol u. Lemberg in russ. Gefangenschaft. Nachr. erb. Fr. Klara Matzkuhn, Mansbach, Kr. Hünfeld.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geben über meinen Sohn **Meller, Herbert,** früher Königsberg Pr., letzte Nachr. 1945? Nachr. erbittet Hermann Meller, Penzberg, Obb., Bergorks-Lager II.

Wer weiß etwas über **Pietzko, Wilhelm,** geb. 24. Nov. in Kruzzewen, wohnh. in Mühlengrund b. Gehlenburg, Kr. Johannisburg, Ostpr.? Nachr. erb. Schwester Anita Pietzko, Berlin-Wittenau-Heilstätten, Verw.-Geb.

Wer kann Ausk. geben üb mein. Vater, **Proplesch, Emil,** zuletzt wohnh. Gowarten, Kr. Elchniederung, geb. am 19. 2. 1891? Geschwister **Proplesch, Kurt,** geb. 17. 7. 1928, **Proplesch, Horst,** geb. 18. 3. 1931, **Proplesch, Edith,** geb. 30. 3. 1935, **Proplesch, Ursula,** geb. 16. 1. 1939. Nachr. erb. Waltraut Proplesch, (24) Boostedt, b. Neumünster.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geb. üb. meinen Sohn, **Schulz, Siegfried,** geb. 1. 11. 1927, in Steindorf, Kr. Heiligenbeil? Derselbe war im Januar 1945 in Lötzen beim Ausb.-Pion.-Bat. 311, 2. Komp., seitdem vermißt. Wer war mit ihm zus.? Nachr. erb. Walter Schulz, (16) Wallau/Ts. über Flörsheim, Main, Herrngartenstraße 6.

Heimkehrer! Wer weiß etwas über **Schröders, Bronislav Bruno,** geb. 5. 12. 1910, zul. wohnh. in Kaunas (Litauen) bis 1941? Letzte Adresse Heilsberg, Sparkasse. Nachr. erb. Helene Matzukath, Hamburg-Poppenbüttel, Hospital, Emekesweg 36.

Gesucht wird **Liesbeth Wagner,** geborene Paulat, Gumbinnen. Nachricht erb. Metel Strasdas, Offenburg (Baden), Zellerstraße 5.



Persil immer richtig für große und kleine Wäsche!

So war Liese

Die ostpreußischen Marjellens hatten nicht nur das Herz, sondern auch den Mund auf dem rechten Fleck. Liese ist eine von ihnen. Gewiß konnte sie sich auch einmal verirren, das ist menschlich, vor einem Abgleiten aber schützte sie ihre grundgescheite Einstellung zum Leben. Köstlich ist der Humor, mit dem sie alle Enttäuschungen überwand. — Diese Geschichte hat nämlich den Vorzug, wahr zu sein.

Ich brauchte eine neue Hausgehilfin, da meine bisherige zum Roten Kreuz gegangen war. Draußen tobte der Erste Weltkrieg.

Auf meine Anzeige meldete sich ein dürftiges, mageres Persönchen mit spitzer Nase und bitterem Mund. Sie hieß Elise, war zwanzig Jahre alt und wies ein vorzügliches Zeugnis auf. Etwas in den klaren, klugen Augen gefiel mir. Ich nahm sie ins Haus. Überraschend war mir ihr leidenschaftlicher Wissensdurst und Bildungsdrang. Sie bat mich um Zeitschriften und Bücher, verschlang geradezu alles und fragte mich besonders eindringlich nach Politik und Wirtschaft. Ihre Urteile waren oft von drastischer Komik, wenn auch reichlich derb, trafen aber immer den Nagel auf den Kopf.

Nach einigen Wochen war Liese nicht wiederzuerkennen; die schmale Gestalt voller, das Gesicht rund und rosig, der früher so bittere Mund lachte fröhlich und sang wie eine Amsel im April. Sie hatte einen schönen, klaren Sopran und kannte einen Schatz von alten Volksliedern.

Eines Tages gestand sie mir, vor etwa zwei Jahren einen Jungen geboren zu haben. Sie war nach der Geburt viel zu früh wieder aufgestanden und hatte eine sehr schwere Stelle angenommen, um das hohe Pflegegeld für ihr Kind zu erschwingen. Sie hatte bei einer Familie von sieben Personen, drei Treppen hoch, gearbeitet und sich wirklich fast zu Tode geschuftet. Bei uns blühte sie auf. Unser kleines Häuschen im Vorort der Großstadt bewohnten ja nur mein Mann, ich und mein Kater Mohr. Der war sehr wählerisch im Umgang. Liese nahm er an.

Liesens Schatz war ein Tischlergeselle aus München, der, als Matrose, in Kiantschi in japanische Gefangenschaft geraten war, von wo er aber sehr fröhliche Briefe schrieb. Die Japse seien anständig, Behandlung und Verpflegung gut, auch viel Sport dürften sie treiben. Immer lag den Briefchen ein drolliges Bildchen für Kurtchen, seinen Jungen bei, und immer stand darunter: „Viele Grüße von Deinem treuen Vater." — Soweit war alles in Ordnung.

Liese wurde immer hübscher, hatte auch ein heißes Herz. Die Männer — es waren ja meistens keine Prachtexemplare, die der Krieg uns



Er schenkte Liese duftende Seifen und Bonbons

gelassen — waren nicht blind. Liese fuhr jeden Sonntag zur Stadt, um ihren Jungen zu besuchen. Flüchtige Bekanntschaften, die meistens nur im Besuch einer Konditorei gipfelten, schilderte Liese mir selbst mit viel Humor. Das war nicht schlimm. Bedenklicher war mir der bildschöne Verkäufer in unserem Kolonialwarenladen, der seines steifen Armes wegen nicht Soldat war. Er schenkte Liese duftende Seifen und Bonbons und strich auch abends oft an unserem Gartenzaun vorbei. Ich glaubte Liese vor dem Leichtfuß warnen zu müssen. Sie lachte hell auf: „Meinen Sie dem Zimmt-August? Der lakkierte Aff' brennt sich ja Locken in die Haare und schmiert sich Parfüm hinter die Ohren. Dem veralber' ich man bloß." Der „Zimmt-August" schien also keine Gefahr zu sein.

Eines Tages kam endlich ein Brief aus München. Liesens Karl war aus der Gefangenschaft entlassen. Sein Vater war gestorben, und er war nun Erbe der großen Tischlerei. Jetzt wollte er bald seinen Meister machen, und er brauchte dann seine Frau Meisterin. Liese ging wie auf Rosenwolken und sang wie eine Nachtigall im Mai. Zuerst kam gewöhnlich:

In des Gartens dunkler Laube
Saßen beide Hand in Hand,

dann:

Ich habe den Frühling gesehen —,

nach einem Dutzend anderen Liedern zum Schluß immer

Die Rasenbank am Elterngrab

Die Wochen gingen hin. Liese wurde immer stiller. Auf keinen ihrer Briefe kam eine Antwort.

Eines Tages — wir waren beide in der Küche —, kam ein Einschreibebrief an Liese. Sie las, fiel schwankend auf einen Stuhl und sah mit leerem Blick vor sich hin. Auf meine teilnehmende Frage konnte sie nichts antworten, so zitterten ihre Lippen. Sie schob mir mit unsicheren Händen den Brief hin.

„Liebes Lieschen.

Ich ergreife die Feder, um Dir mitzuteilen, daß aus uns leider nichts werden kann. Ich bin ein gebildeter Mann, spreche perfekt Englisch und war der beste Tennisspieler im Lager. Du wirst begreifen, daß ich ein einfaches Dienstmädchen nicht mehr heiraten kann. Ich heirate in nächster Woche eine wohlhabende Gastwirtstochter. Ihr Vater übergibt mir im Herbst die ganze Wirtschaft. Ich passe auch besser zum Leiter eines solchen Betriebes, als zum Tischlergesellen. Die Werkstatt habe ich verkauft und sende Dir 300 M. Grüße Kurtchen.

Dein treuer Karl."

T r e u ? Das stimmte nicht so ganz, dachte ich empört.

Liese antwortete mit keiner Silbe auf dieses gemütvolle Schreiben. Sie tat fleißig ihre Arbeit, aber sie sang nicht mehr. Ihre Verehrer wies sie zurück, obgleich ernste Bewerber darunter waren, wie zum Beispiel ein älterer Hausmeister, der mich sogar in einem rührenden Brief bat, ein gutes Wort bei Liese für ihn einzulegen.

Eines Sonntags kam Liese wieder mit strahlenden Augen aus der Stadt. „Nu hab' ich endlich dem rechten Mann für mich gefunden. Er ist Schiffskoch auf dem ‚Schwan' und hat so ein forsches Gesicht! Der ‚Schwan' ist ja man son kleiner Küstenpott, aber früher ist er auf große Fahrt gewesen, bei die Negers und Eskimos. Er hat auch ein Häuschen an der Elbe und im Herbst holt er mich. Nächsten Sonntag ist Abschiedsfest auf dem ‚Schwan'. Da kommt die Frau vom Steuermann und noch'n paar Brautens. Denn der ‚Schwan' läuft wieder aus."

„Liese, seien Sie vorsichtig, Sie kennen den Mann doch kaum", gab ich zu bedenken. Sie sah mich beschwörend an: „Der Koch sagt, man fühlt auf den ersten Blick, ob man zusammengehört."

Am Sonntag darauf zog Liese ihr weißes Kleid an, bat mich um eine rote Rose und zog selig ab. Sie kam spät, mit rotem Gesicht und verschwommenen Äuglein nach Hause, ein Paket unter dem Arm. „Na, Liese, war's schön?" „Ach, zu schön! Zu schön! Erst Kaffee mit Pfannkuchen! Dann haben wir getanzt und dann erzählten die Matrosen von ihren Reisen. Aber ich glaub', alles kann man da doch nich glauben. Dann Kartoffelsalat, Würstchen und schrecklich steifen Grog. Und mit eins, da riß dem Koch ein Knopp von de Jack und ich müßt mit ihm in seine Kabus' kommen und ihm annähen. Zum Dank sollt' ich mir von seine schöne Muscheln eine aussuchen, aber ich wollt bloß seinen schönen Nähkasten haben. Dem gab er mir nicht, er sagt, dem hätt ihm sone schwarze Indianerfrau zum Andenken geschenkt, das is ein Wertstück. Da nahm ich dem Kasten einfach. Was braucht er son Wertstück, wenn er mir kriegt? Er kriegt dem Kasten ja auch wieder, wenn er mir holt!" Sie lachte selig und ging schlafen.



In Nemonien

Der Dampfer, den wir hier in der Memelniederung auf dem Nemonienstrom bei der Ausfahrt sehen, ist die alte „Cito"



Da nahm ich den Kasten einfach fort...

Am nächsten Tag war sie verkatert bis zur Unbrauchbarkeit. Ich schickte sie daher in die Stadt mit einer Bestellung zu meiner Schneiderin. Völlig ernüchtert kam sie zurück. „Ich traf die Steuermannsfrau. Die sagt, ich soll mir man nich im Koch verlieben. Das is'n Lügenbeutel. Ein Häuschen hat er, aber da sitzt seine Frau mit drei Kindern drin. Pfui, son Mistfink. Gut, daß ich dem schönen Kasten nahm."

Der war wirklich schön, mit prachtvoller Intarsienarbeit. Liese tat mir leid! Acht Tage darauf stand in der Zeitung, daß der „Schwan" bei einem Gewittersturm in der Nordsee mit Mann und Maus untergegangen sei. Liese meinte trocken: „Da is dem Lügenmaul recht. Da liegt er gut. Nu kann er ja nem Walfisch küssen. Das versteht er prima." Sie verwand die Sache schnell, sang auch wieder fröhlich.

Einige Wochen später kam sie mit merkwürdig funkelnden Augen aus der Stadt. „Heut hab' ich nen Geist gesehen." „Aber, Liese, am hellen Tag? Das ist eine Seltenheit." „Wem treff ich, als ich aus die Elektrische steig? Dem Schiffskoch!" „Die sind doch alle ertrunken?" „Nee, der nich. Am Abend vorm Auslaufen kriegt er sone paßliche Blinddarmentzündung und blieb hier. Heut war er aus dem Krankenhaus entlassen." „Aber, Liese, was sagten Sie bloß?" „Ich sagte nuscht und spuckt vor ihm aus."

Ja, so war Liese.

Als der schlimme Brief aus München sich fast jährte, stand ich eines Tages am Fenster. Liese harkte im Garten die gelben Blätter zusammen. Der Postbote reichte ihr einen Brief über den Zaun. Den Brief lesen, die Harke fortschleudern, einen Luftsprung machen und ins Haus stürzen, war eins. Sie riß die Türe auf, tanzte wie besessen um den Eßtisch und schrie: „Ich freu' mir dot, ich freu' mir dot!" „Liese, was fehlt Ihnen denn?" Sie stopfte mir den Brief in die Hände und lief aus dem Zimmer.

„Geliebtes Lieschen!

Ich ergreife die Feder, um Dir zu schreiben, daß ich sehr unglücklich bin. Der Alte ist gestorben. Alle seine Angaben über unser Gasthaus waren gelogen, wir sind ganz pleite. Ich habe keinen Pfennig mehr und bin schon ganz verkommen. Meine Apollonia ist ein leibhaftiger Satan. Ich habe auch erfahren, daß sie früher schon zwei Kinder gehabt hat, die aber tot sind. Da sie mir das verschwiegen hat, könnte ich vielleicht von ihr loskommen. Geliebtes Lieschen, vielleicht könnten wir zwei nochmal zusammenkommen. Was waren wir glücklich zusammen! Geliebtes Lieschen, hast Du noch die 300 M? Schicke sie mir bloß schnell, damit ich sowas einleiten kann. Grüße Kurtchen.

Dein treuer Karl."

Ich konnte an dem Abend nicht mehr mit Liese über die Sache sprechen, da mein Mann Besuch mitbrachte. Am nächsten Morgen legte mir Liese ihre Antwort auf den Frühstückstisch:

„Lieber Karl!

Dein Brief war mir eine große Freude. Möchte es doch alle treulose Schweinhunde so gehen, wie Dir. Die 300 M. kriegst Du nicht, die gehören Kurtchen. Ich bin nu bald vier Jahre in ein hochfeines Haus und koche perfekt. Du wirst begreifen, daß ich einen verkommenen Krugwirt nich mehr heiraten will. Behalt Du man Deine Appeltoni. Kurtchen ist groß und stark und immer der Erste in seine Klass, den hellen Kopf hat er nich von seinem dämlichen Vater. Weiteres Wohlergehen wünscht Dir hochachtungsvoll

Elise J . . . "

Ja, so war Liese.

Sie hat dann später doch den alten Hausmeister geheiratet, den sie ja öfters in der Stadt traf. Sie meinte: „Nu bin ich all' so gewöhnt an dem Ollen; er ist noch der beste von allen." — Und der „Olle" hatte seine Heirat nie zu bereuen, denn Liese wurde ihm eine vorzügliche und tüchtige Ehefrau.

Margarethe Pauly

Eine Memelbibliographie entsteht

Fünfhundert Werke in westdeutschen Bibliotheken

Auf Grund eines Vorstandsbeschlusses der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer wird seit längerer Zeit an einem Werk gearbeitet, das für unsere Heimat von nicht geringer Bedeutung sein wird.

Es handelt sich um die bibliographische Zusammenstellung und systematische Registrierung des Geistesgutes, an dem von Dichtern, Denkern und Wissenschaftlern seit Generationen gearbeitet wurde und das wir als Erbe übernommen haben. Es muß eine Pflicht eines jeden von uns sein, dafür zu sorgen, daß dieses Erbe nicht in alle Winde zerstreut wird, sondern erhalten bleibt.

Trotz großer Schwierigkeiten, läßt sich heute bereits Umfang und Inhalt des Werkes übersehen. Eine Gesamtübersicht über das heimatverbundene Schrifttum des nordöstlichen Ostpreußen — einschließlich Memelstrom, Memelniederung, Kurisches Haff und Nehrung — ist im Entstehen.

Mit der Schaffung der Bibliographie ist nicht beabsichtigt, die aufgenommenen Bücher und Abhandlungen etwa als typisch memelländisch hinzustellen. Die langjährige enge kulturelle und politische Verbundenheit des Memelgaues mit dem übrigen Ostpreußen bringt es mit sich, daß fast in jedem Ostpreußenbuch, sofern der Inhalt nicht gerade lokal gebunden ist, auch memelländische Stoffe berührt werden. Separatistische Gedanken sind es demnach nicht, die zur Schaffung des Verzeichnisses geführt haben, dafür um so mehr praktische Erwägungen. Für die bibliothekarische Praxis kann es nur von Vorteil sein, wenn ein unhandlich gewordener Sachbezirk regional aufgeteilt wird; die Übersicht ist dann leichter und die Suche nach Werken eines bestimmten Stoffgebietes nicht so umständlich. Wer in der sonst vorbildlich redigierten „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen" von Wermke, zwei Bänden von je tausend Seiten, nach einem bestimmten Buch gesucht hat, wird das bestätigen können. Hinzu kommt, daß mehr als sechzig Prozent der zur Aufnahme in die Memelbibliographie vorgesehenen Titel überhaupt nicht in der Ostpreußenbibliographie vertreten sind.

Auf die Frage, warum nicht früher an diese große Aufgabe herangegangen wurde, läßt sich mancherlei antworten. Einmal ist die Gefahr des völligen Verlustes unseres heimatlichen Schrift- und Geistesgutes niemals so groß gewesen, wie seit der Vertreibung. Zum anderen sind, wenigstens in Ansätzen, Memelbibliographien vorhanden:

1. Prinzhorn, Bibliographie des Memelgebietes und der baltischen Staaten 1930 — 1943, vier Bände.
2. Butz, Schrifttum zur Memelfrage, Berlin 1935, etwa 15 Seiten.
3. Urbsiene, Memelbibliographie 1900 — 1932, 25 Seiten (In Kaunas gedruckt, doch verhältnismäßig objektiv).
4. Gottschalk, Das Schrifttum des Memelgaus. (Zeitungsartikel 1932).

Leider sind die bisher unternommenen Versuche insofern Stückwerk geblieben, als sie zu keinem Gesamtverzeichnis des heimatlichen Schrifttums geführt haben. Sie enthielten entweder rein politische Büchererscheinungen und Abhandlungen, oder sie umfaßten einen anderen Teilausschnitt der Gesamtliteratur, etwa die Heimatdichtung. So gaben Gottschalk und noch eingehender und tiefschürfender Rudolf Naujok („Das Memelland in seiner Dichtung") umfassende (nicht bibliographiesche!) Übersichten über die sogenannte „Schöne Literatur" unserer Memelheimat einschließlich einer Würdigung ihrer Dichter.

Die jetzt in Bearbeitung befindliche Bibliographie soll — im Gegensatz zu den bisherigen Teilbearbeitungen — das gesamte Geistesgut (wissenschaftliches Schrifttum und Dichtung) umfassen. Entsprechend ihrer Bestimmung wird sie zu den einzelnen Titeln über die unbedingt notwendigen bibliographischen Hinweise hinaus kaum redaktionelle Zusätze (wie z. B. Buchbesprechung u. a.) bringen können. Das würde den Umfang des Werkes auf Kosten der Übersichtlichkeit vergrößern.

In einem Punkt wird die Memelbibliographie die streng bibliographischen Gleise verlassen: bei der Mehrzahl der Titel wird der Nachweis der Standortbibliothek stehen. Es erscheint überflüssig, auf die damit verbundene Erleichterung bei der späteren Beschaffung von Literatur näher einzugehen. Dem Heimatfreund, dem Geschichtsforscher, der heimatbewußten Jugend wird damit Gelegenheit gegeben, die längst als verloren angesehenen Schätze des heimatlichen Interessenkreises durch Vermittlung einer Ortsbücherei mühelos zu bestellen. Es war für den Bearbeiter der Bibliographie selbstverständlich nicht leicht, die mit der Feststellung des Standortes verbundene erhebliche Mehrarbeit auf sich zu nehmen, zumal die finanzielle Seite der Angelegenheit noch nicht geklärt ist. Wenn das begonnene Werk aber später seinen Zweck erfüllen soll, so durfte an dieser zwar äußerst mühseligen, aber nutzbringenden Arbeit nicht vorbeigegangen werden.

Bis jetzt ist es bei weit über fünfhundert Titeln gelungen, festzustellen, welche Bibliothek in Westdeutschland das betreffende Werk besitzt. In vielen Fällen handelt es sich um nur ein Exemplar, das über Krieg, Ausbombung, Plünderung und Umlagerung hinweg als gerettet angesehen werden kann. Es gibt aber nicht seltene Fälle, in denen ein wertvolles Heimatbuch von mehreren Bibliotheken gemeldet wurde. An der Spitze steht in dieser Beziehung Bezzenbergers Standardwerk: „Die Kurische Nehrung" (1889). Es kann an neun Stellen nachgewiesen werden .

Die Standortsuche wurde überhaupt erst ermöglicht durch die in den letzten Jahren erfolgte Einrichtung von Bibliotheken für das Geistesgut des deutschen Ostens. In dieser Reihe müssen genannt werden die Bücherei des deutschen Ostens in Herne und das Herder-Institut in Marburg. Beide Bibliotheken führen viel an Memelliteratur und haben überhaupt in vorbildlicher Weise die von der ADM eingeleitete Forschungs- und Sammelarbeit unterstützt. Auch das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart hat einen nennenswerten Teil seines früher recht großen Bestandes aus der Zeit, da wir Memelländer noch als Auslandsdeutsche galten, in unsere Tage hinüberretten können. Sogar die unter Mitarbeit des Verfassers von der Lichtbildstelle Memel 1925 nach Stuttgart gelieferte Lichtbildserie — $8\frac{1}{2} \times 10$ Bilder — ist dort noch vorhanden und kann entliehen werden.

Hoffentlich kann in der Reihe der für uns Memelländer besonders wichtigen Bibliotheken in nicht allzuferner Zeit auch Mannheim genannt werden. Die Schaffung der Memelbibliographie steht in engstem Zusammenhang mit der Errichtung der von der Stadt Mannheim vorgesehenen Patenschaftbücherei. Die Bibliographie soll die Grundlage für die Bücherei darstellen.

Auch nach Fertigstellung der Bibliographie wird die Suche nach verschollenen Heimatbüchern weitergehen müssen. Es ist daran gedacht, alle Memelländer zur Mitarbeit aufzufordern. In den Heimatzeitungen werden in regelmäßigen Abständen Suchlisten veröffentlicht werden.

Von weiteren Stellen und Persönlichkeiten, die sich für das begonnene Werk warm interessierten und es nach Möglichkeit förderten, mögen genannt werden: Professor Dr. Keyser, Marburg, dem wir Memelländer zusammen mit allen Ostpreußen für die Bearbeitung des Verzeichnisses der ostpreußischen Stadtpläne zu größtem Dank verpflichtet sind, und Dr. Kurt Forstreuter, Leiter des Staatlichen Archivs in Göttingen, (der Aufbewahrugsstelle der von Königsberg verlagerten Ordensarchive). Dr. Forstreuter wird als Autor heimatgeschichtlicher Werke und Abhandlungen auch in der Memelbibliographie an hervorragender Stelle stehen. Auch Landsmann W. Hilpert, Reinbek bei Hamburg, hat die bibliographische Arbeit weitgehend unterstützt, indem er aus seiner reichhaltigen Memelbücherei (vor 1945 gerettet!) seltene und gesuchte Werke zur Verfügung stellte.

Zum Schluß sei noch ein Kuriosum erwähnt. In der nicht kleinen Reihe von Autoren, die das Memelland zum Gegenstand einer Dissertation wählten, befindet sich auch ein alter Bekannter aus der Zeit der größten Bedrängnis des Memeldeutschtums: der litauische Oberuntersuchungsrichter Monstavicius. Wie die Bibliographie nachweist, erwarb er 1948 auf Grund seiner sicher sehr „sachkundigen" Dissertation „Der memelländische Prozeß" an der Universität Heidelberg die Doktorwürde.

M. Szameitat, Neumünster

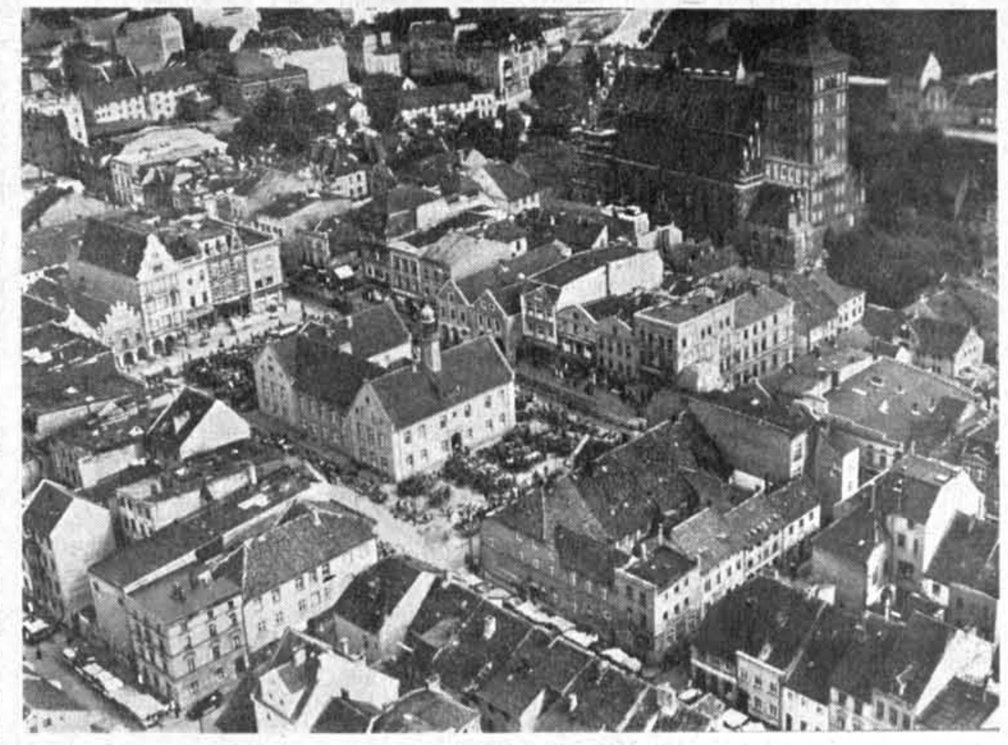
Neun Jahre in der „Wojewodschaft Olsztyn"

Ein Allensteiner erlebt die Gegenwart der Heimat

Neun Jahre nach der Aufrichtung einer polnischen Verwaltung über den Gebieten zwischen Oder und einer Linie südlich des Pregel, neun Jahre nach dem Niedergehen des Eisernen Vorhanges vor dem verwüsteten Ostdeutschland haben wir und die freie Welt immer noch die Frage: wie sieht es heute in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten aus? Es ist die Frage des ostpreußischen Bauern nach dem Hof, den er verließ, die Frage des Königsberger Gärtners nach den Beeten, die er pflegte, die des Bibliothekars nach den einst von ihm gehüteten Schätzen, die Frage aller Menschen von dort nach ihrem Zuhause. Aber sogleich ist es eine politische Frage größter Tragweite: hat Sowjetpolen es verstanden, diese ihm in die Hand gespielten schönen und fruchtbaren Gebiete wiederaufzubauen, zu besiedeln und wenigstens in etwas zu gestalten? Neun Jahre sind eine Zeit, in der Segen oder Unsegen einer Verwaltung sich bereits herausgestellt haben müssen.

Wir haben oft und oft im einzelnen auf diese Fragen Antwort gegeben. Wir haben unermüdlich Steinchen auf Steinchen zusammengetragen und das Bild von der Gegenwart unserer Heimat immer von neuem entworfen und berichtigt.

Der neueste Bericht, der hier beginnt, ist jedoch kein Mosaikbild, das aus hunderten von Nachrichten zusammengesetzt ist. Er ist das Erlebnis, die Summe der ganz persönlichen Erfahrung eines Landsmannes, den ein einzigartiges Geschick die Nachkriegszeit der Stadt Allenstein miterleben ließ. Er sah fast alle Städte Südostpreußens mit eigenen Augen. Er stellte überdurchschnittliche Kenntnisse freiwillig zum vermeintlichen Wiederaufbau der Heimat zur Verfügung, und als er ging, hatte er erkannt, daß es einen Wiederaufbau nicht gibt.



Allenstein einst und jetzt

Unser Luftbild zeigt die Altstadt von Allenstein, wie wir sie kannten. An diesem Bild aber läßt sich das Ausmaß der Zerstörungen angeben: das alte Rathaus im Mittelpunkt ist erhalten. Auch die berühmten Arkadenhäuser schräg links darüber stehen noch. Das Eckhaus genau über dem obersten Rathausgiebel blieb verschont, ebenso die Dächerzeile am vorderen Bildrand in der Mitte. Die ganze übrige Rathausumbauung ist verschwunden. Rechts oben im Bild erkennt man die Jacobikirche. Sie steht noch. Auch die evangelische Pfarrkirche, die im Bildausschnitt nicht mehr erfaßt ist — man kann sie sich links von den Arkadenhäusern denken — erhebt noch ihren Turm.

Mai 1945: Kühner Entschluß

Als in den ersten Maitagen 1945 der Geschützdonner verhallte, lagen Tausende von Ostpreußen in Wittenberge in der Sowjetzone. Sie waren am Ende ihrer Kräfte und ihrer Mittel, sie lagen erschöpft auf den Resten ihrer Habseligkeiten und wußten nicht mehr weiter. Sie waren vor der Roten Armee aus der Heimat geflohen, aber nun zeigte sich, daß sie nur noch aus einer Ratlosigkeit in die andere laufen konnten, aus einem Elend in das andere. Der Staat hatte aufgehört zu bestehen, die nachbarliche Heimatgemeinschaft war zerrissen. Die Willkür der Menschen war entfesselt, und für die Vertriebenen gab es keinen Schutz mehr. Es schien gleichgültig, ob Wittenberge oder irgend ein anderer Ort Endstation der Flucht und des Lebens werden sollte. Und in dem verzweifelten Fragen: Was nun? gab es nur eine Vorstellung, die immer wieder vor dem Auge aufstand: die Heimat. Dort waren Trümmer, das wußten sie. Aber dort war Land, das ihnen gehörte, dort lagen noch ein paar Werkzeuge, mit denen man anfangen konnte, dort gab es wenigstens noch eine Aufgabe.

„Sie kommen wie gerufen"

Es waren damals mehr aus tausend Ostpreußen in Wittenberge, die sich entschlossen, nach Ostpreußen zurückzugehen. Man wußte freilich nicht, wie, und niemand wagte den Anfang zu machen. Man konnte nicht noch einmal trecken. Es gab keine Personenzüge oder Fahrpläne. Und über dem Osten lag eine gespenstische Ungewißheit ...

Am 28. Mai bestieg Oberingenieur Sch. mit Frau und Tochter einen Zug mit Beutegütern, der nach dem Osten rollte, und kam in acht Stunden nach Berlin. Er und noch ein paar Beherzte, sie hatten es gewagt. Tausende von Vertriebenen lagen auf den zertrümmerten Bahnsteigen der Reichshauptstadt. Sie alle waren die Beherzten, die nach Hause wollten. Züge mit abmontierten Maschinen rollten nach Osten. Als blinde Passagiere stiegen sie auf und fuhren los. Mit ihnen das Ehepaar Sch. und die 21jährige Tochter.

Nach etwa zehn Tagen sahen sie die Heimat wieder. Was sie hinter sich hatten, — eine Kette von Peinigungen. Von siebzig Allensteinern auf einem Zug kamen nur zehn in der Heimat an. Die anderen? Zuweilen hielt der Zug auf freier Strecke, und Räuberbanden, offenbar in Einvernehmen mit dem Lokführer, stürzten sich in die Wagen und plünderten die Insassen. In Kreutz trieb man sie von den Waggons und trennte die Männer von den Frauen; viele verschwanden. In Deutsch-Eylau holte man wahllos Landarbeiter aus den Zügen und trieb sie fort ... Sch. war vor der Vertreibung technischer Leiter eines bedeutenden Elektrounternehmens in Allenstein gewesen. Er fand seine Heimatstadt in Verwüstung, Not, Ungewißheit und vor allem in heillosem Durcheinander vor. Eine russische Verwaltung hatte es praktisch nicht gegeben. Sie hatte aus brutalen Militärstreifen bestanden, die für „Ordnung" sorgten, nach Ausweisen fragten, schlugen, schossen und wieder verschwanden. Noch lebten die in den Trümmern und den erhaltenen Bauten wohnenden Menschen von den zurückgelassenen deutschen Vorräten. Es gab kein Wasser, alles starrte vor Schmutz. Typhus und Ruhr grassierten.

Sch. ging zu seiner alten Wohnung, aber er fand sie von zwei polnischen Familien besetzt. Es waren noch nicht sehr viele Polen in der Stadt. Sie waren auch nicht in Transporten, sondern in kleinen Gruppen gekommen, selbst elend und zum großen Teil aus ihrer Heimat vertrieben, ärmlicher noch als unsere Rückkehrer, mit einer kümmerlichen Habe. Jede deutsche Wohnung galt ihnen als ein Warenhaus, die Möbel, die Kohlen im Keller, die gefüllten Einmachgläser waren Herrlichkeiten. Die Familie Sch. zog für acht Wochen auf einen Dachboden. Später konnte sie ein Zimmer mieten, in dem sie neun Jahre leben sollte. Die Möbel aus ihrer eigenen Wohnung konnten sie nicht zurückerhalten. Es kam später zu einem Prozeß darüber. Aber die Polen beschworen ohne Zaudern, daß sie die Möbel aus Polen mitgebracht hätten, obgleich kein Mensch das glauben konnte, und die Aussagen der deutschen Familie und anderer deutscher Zeugen wurden zur Kenntnis genommen und mißachtet.

Die Deutschen begrüßten die Rückkehrer mit Freude: In jenen Tagen der Angst und Verwirrung war jedes Zeichen aus der Außenwelt eine Glücksverheißung, und man sah sie als Vorboten einer allgemeinen Rückwanderung an. Als aber Sch. sich zu der neuen Stadtverwaltung begab — die Polen hatten am 22. Juli 1945 die Verwaltung übernommen — und erklärte, er sei gekommen, beim Wiederaufbau seiner Heimat zu helfen, da sah man ihn erfreut an. „Sie kommen wie gerufen", hieß es. Man wußte sich in dem allgemeinen Verfall nicht mehr zu helfen und griff nach dem Fachmann wie nach einem Rettungsring. Als erstes hieß es, das Wasserwerk wieder in Gang zu setzen, und Sch. wurde als beratender Ingenieur dorthin geschickt. Als Leiter des Wasserwerkes traf er einen polnischen Ingenieur an, der einst in der österreichischen Armee als Offizier gedient hatte.

Planlose Landnahme

Etwa ein Jahr blieb Sch. beim Wasserwerk, bis er plötzlich und ohne Angabe von Gründen hinausgeworfen wurde. Das Kunststück war gelungen, das Wasserwerk arbeitete wieder. Alle Anlagen zur Reinigung und Veredelung des Wassers freilich waren zerstört und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben. Das Wasser war auch jetzt ungekocht nicht ohne Gefahr zu genießen, und man war froh, überhaupt Wasser in den Leitungen zu haben. Aus verschiedenen Gründen, vor allem aber wegen der großen Ausholzungen begann nämlich bald der Grundwasserspiegel zu sinken. Heute ist Wassernot ein allgemeines Problem Südostpreußens, und selbst in Allenstein, der Hauptstadt, ist in den höher gelegenen Gebieten oft nur ein paar Stunden am Tage Wasser in den Rohren.

Täglich trafen weitere Polen ein. Sie waren zum größten Teil selbst unglückliche Menschen, die vor allem Angst hatten, — Angst vor der Fremde und Angst vor den Deutschen, von denen die kommunistische Propaganda ihnen keine gute Vorstellung gegeben hatte. Der überwiegende Teil der Höfe, ob zerstört oder erhalten, stand leer. So nahm man, was man fand, und ließ sich planlos auf irgendwelchen Grundstücken nieder. Dabei waren diese Ankömmlinge nur zum geringeren Teil Bauern. Etliche hatten von der Landwirtschaft keine Ahnung.

Improvisation

Und was nun? In Allenstein gab es vielleicht noch drei Pferde. Was an Landmaschinen noch vorhanden war, rostete, und niemand wußte damit umzugehen. Die Russen hatten bei ihrem Abzug viele Gebäude abgebrannt, und zwar, wie man bald merkte, in ausgesprochener Mißgunst gegen die Polen. Das Vieh war fortgetrieben, das Saatgut verschwunden.

Was die wenigen Deutschen, die noch auf ihren Höfen saßen, in jener Zeit fertigbrachten, um ihr Land wieder zu bestellen, grenzte ans Wunderbare. Die polnischen neuen Siedler blieben dahinter zurück. Es sollte sich bald zeigen, daß sie auch keinerlei Ehrgeiz in dieser Richtung hatten.

Erst in den Jahren 1946/47 tauchten Landmesser auf, und man begann nun, das Land sorgsamer zuzuteilen. Grundstücke über neunzig Hektar wurden zu Kolchosen. Wo aber — überraschend schnell — sich unbebautes Land in Wildnis verwandelte, da wagte sich kein Neusiedler an die Bestellung.

In Allenstein lebte man damals im Grunde von nichts. Immer noch stellten deutsche Magazine einen Grundstock dar. Auf Karten gab es einmal am Tag ein Volksküchenessen. Auch als Ingenieur in leitender Stellung mußte Sch. vier Monate warten, bis er überhaupt ein Gehalt bekam.

Die Grenze ist schwer zu bezeichnen, an der die Katastrophe beginnt. Ruhr und Typhus rafften die Menschen dahin. Wer starb, wurde von Angehörigen oder Freunden begraben. Bis heute gibt es keine Beerdigungsinstitute. Die Toten hat niemand registriert.

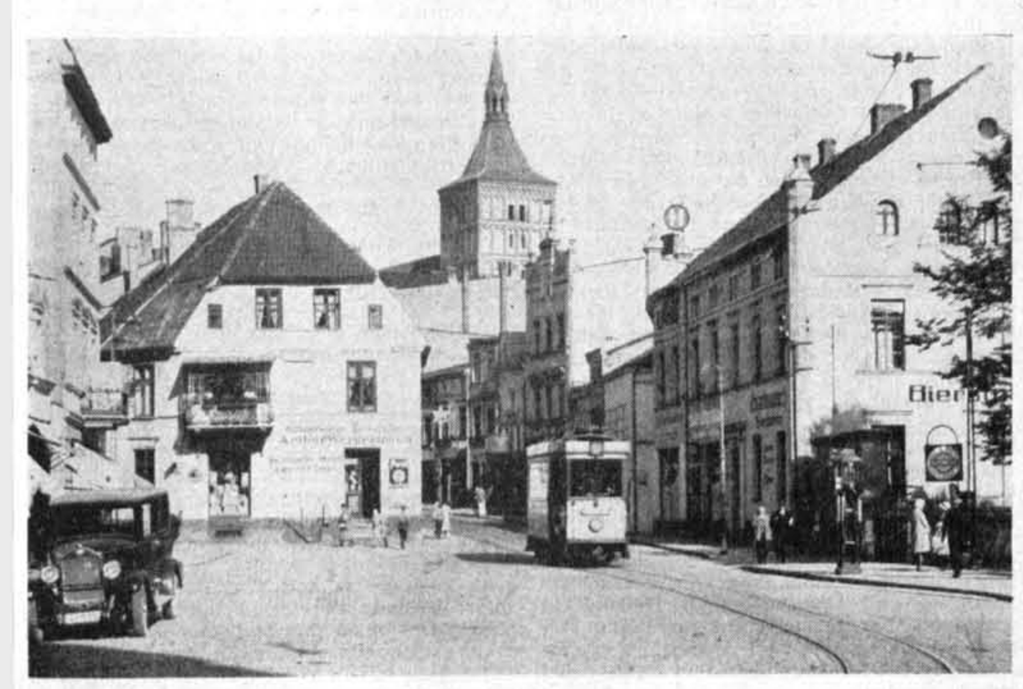
Die Russen lieferten Getreide, — zum ersten Male konnte das Getreideland Ostpreußen nur durch Lieferungen vor dem Schlimmsten bewahrt werden. Nach und nach wurden ein paar Läden eingerichtet. Doch nicht etwa Privatgeschäfte, sondern genossenschaftliche Läden. Weder für Kaufleute noch für Handwerker, weder für Rechtsanwälte noch für Friseure sollte es wieder eine Selbständigkeit geben. Sie alle sind nur noch Angestellte ihrer Genossenschaften. So begann das Schlangestehen an Volksküchen und Läden. Jeder Pole hatte Vorrang vor jedem Deutschen. Das Verbot der deutschen Sprache beraubte die Deutschen, von denen nur wenige polnisch sprachen, selbst der Verständigungsmöglichkeit. Viele haben damals nur noch zu Hause flüsternd gesprochen.

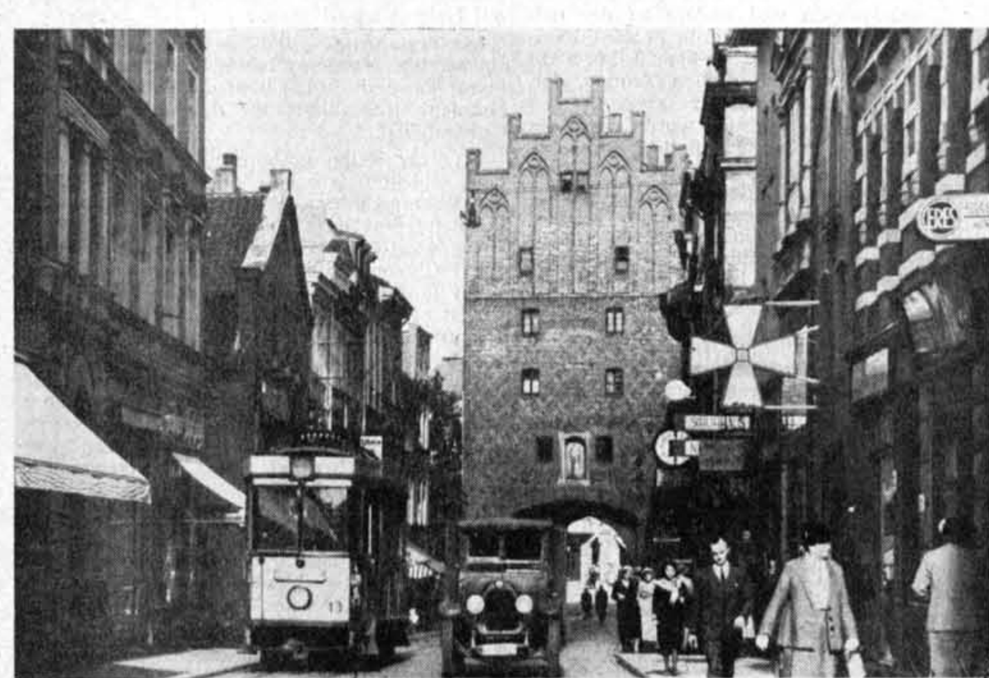
Fremde Kommunisten

Es waren nicht Fachleute, die Polen zur Übernahme der Verwaltung nach Ostpreußen schickte, sondern Parteifunktionäre; die Verwaltung wurde und blieb parteimäßig und kommu-

Mittelpunkt der „Wojewodschaft"

Das alte Tor Allensteins (rechtes Bild) blieb erhalten. Die Häuser auf beiden Seiten der Straße aber sind vernichtet. Auch sie wurden abgetragen und ihre Ziegel zum großen Teil nach Warschau geschickt. — An der Johannisbrücke (linkes Bild) herrscht Zerstörung. Hier war vor der Vertreibung ein Verkehrsproblem entstanden: man erwog, das Eckhaus (links der Straßenbahn) abzureißen, um eine bessere Übersicht zu schaffen. Der Krieg vernichtete das Gebäude. Die Polen allerdings erkannten nicht, daß dadurch ein Vorteil entstanden war: Eines der wenigen Häuser, die sie wieder aufbauten, war dieses. Unweit dieses Hauses wohnte der Schmiedemeister B., dessen Tochter von einem Polen ermordet wurde (siehe Bericht).





nistisch bis in die untersten Dienstgrade. Vielleicht war Posen besser daran, wo manche der ankommenden Polen immerhin ortskundig waren. Nach Allenstein jedoch kam ein übles Gesindel. Statt des Bürgermeisters gab es jetzt drei Stadtpräsidenten, von denen einer zufällig sogar Jurist war.

Man ging jetzt daran, einige Betriebe wieder in Arbeit zu bringen, vor allem die Sägemühlen, denn Warschau rief nach Holz, und Masuren hatte Holz. Um nun die Polen überhaupt an die Arbeit zu bekommen, gab es plötzlich Arbeitsreglements von erstaunlicher Schärfe. Wer den Arbeitsanfang um wenige Minuten verspätete, war schon straffällig. Es sah aus, als sei man entschlossen, endlich das Chaos zu organisieren. Aber immer fing man es am falschen Ende an. Wohl hielten die Polen ihre Arbeitszeit nun ein. Aber damit hatten sie ihr Soll erfüllt, und alle Welt war stolz darauf. Von der Leistung war nicht die Rede, und sie war auch nicht der Rede wert.

Noch konnten vereinzelt Deutsche das Land verlassen. In der ersten Zeit waren hin und wieder ganz planlos Züge nach dem Westen abgegangen, mit denen man einfach losfuhr. Manche kamen durch, andere nicht. Dann wurden von Zeit zu Zeit offizielle Aussiedlerzüge bereitgestellt. Sie standen plötzlich da und fuhren wenig später ab, und nie gelang es jemand, die Voraussetzungen für eine solche Aussiedlung zu erfahren.

Als dieses Verfahren aufhörte, gab es Polen, die sich heimlich und für schweres Geld erboten, eine illegale Ausreise zu bewerkstelligen. Wieweit diese Vorschläge ernst gemeint waren, ist schwer zu sagen.

Verhängnisvolle Ausreise

Viel wurde gesprochen von heimlichen — und teuren — Möglichkeiten, nach dem Westen auszureisen.

Unweit der Johannisbrücke in Allenstein lebte der deutsche Besitzer einer Schmiede, die längst geschlossen war, Landsmann B., mit seiner Frau und seiner 43 Jahre alten Tochter. Man hatte Verwandte in der Sowjetzone und sprach davon, die Tochter auf irgendeine Weise dorthin zu bringen, aber man wußte nicht, wie man es beginnen sollte.

Eines Tages klopfte ein recht seriös gekleideter junger Mann an die Tür, ein Pole, der aber fließend deutsch sprach und sich höflich zeigte. Er trug über dem Arm einen Mantel, den er zum Verkauf anbot. Man kam ins Gespräch, man bat

Werbeangebot:
Wiechert: Das einfache Leben (Roman).
oder Wiechert: Missa sine nomine (Roman).
Sudermann: Der Katzensteg (Roman).
Lindt: Schabber-Schabber (Heimathumor).
Unsere Heimat (250 Bilder von Nord bis Süd)
Alle 4 Bände bei Vorauszahlung nur 8,— DM
W. Pohl, Hamburg 24, Papenhuder Straße 45/47.
Postscheck: Hamburg 11 90 01.

ihn herein, schließlich lud man ihn zum Essen ein. Eine neue Bekanntschaft war geschlossen, die von Wert sein konnte.

Wirklich kam der Pole wieder zu Besuch. Man saß zusammen und plauderte, und unvermeidlich kam die Rede auf die Verwandten im Westen und auf die Tochter, die so gerne dorthin wollte. Wenn es weiter nichts wäre, meinte der Pole, — das habe er schon ost gemacht, und warum sollte er es nicht auch diesmal tun. Es koste natürlich eine Kleinigkeit . . .

Er erhielt sein Geld. Man verabredete, daß er die Tochter mit dem Motorrad abholen würde, und der Pole gab seine Ratschläge: Nur ein Köfferchen mitnehmen, kein großes Gepäck. Aber in dem Koffer alles was man noch an kostbaren Gegenständen besaß, Uhren, oder vielleicht Schmuck. In der Nähe wohnte eine verwandte Familie, in Wartenburg eine weitere. Und schon in freudiger Reisevorbereitung, wurde beschlossen, daß Tochter Grete im Vorbeifahren kurz halten und den Verwandten Lebewohl sagen würde.

Der Pole kam mit seinem Motorrad, und alles klappte wie verabredet. Die Eltern sahen ihre Tochter winkend davonfahren und gingen zugleich erleichtert und bedrückt ins Haus. Ob sie Grete wiedersehen würden?

Aber den Vater erfaßte eine seltsame Unruhe, Ob Grete auch nichts passiert . . . Aber du hast ja selbst zu der Reise geraten, meinte die Mutter, Immerhin, wenn es dich beruhigt, besuche die Verwandten und frage, wie Grete sich bei ihrem Besuch im Vorbeifahren benahm und welchen Eindruck sie machte.

So geschah es. Schmiedemeister B. machte sich auf den Weg. Die erstaunten Gesichter der Verwandten überraschen ihn. Nun, habt ihr Grete noch gesprochen? Grete? War sie denn nicht bei euch? Nein, bei uns war sie nicht.

Umsonst alle Fragen, umsonst auch der Besuch bei der zweiten Familie, keine Spur mehr von Tochter Grete.

Man fand sie zehn Tage später in einem Gehölz in der Nähe von Allenstein. Ermordet, grausam verstümmelt. Ein Nagel war ihr in den Kopf getrieben . . .

Die Behörden breiteten schnell den Mantel der Verschwiegenheit über den Fall und sorgten dafür, daß die Beerdigung in großer Stille und nicht in der Nähe vorgenommen wurde. Keine Zeitung erwähnte den Fall mit einer Zeile, kein Gericht und keine Staatspolizei kümmerte sich darum.

Grete B. war nicht die einzige . . .

Beziehungen

Im August 1946 verlor Sch. seine Stellung beim Wasserwerk, ohne zu erfahren, warum. Zwei Monate war er der Leiter der Eisenbahnwerkstätten, dann warf man ihn wieder hinaus. Aber es fehlte an Fachleuten, und so holte man ihn wieder. Das Spiel wiederholte sich: Wenige Monate Ingenieur beim Überlandwerk, Hinauswurf. Ein paar Wochen Monteur beim Sägewerk Muschaken, Hinauswurf. Und dann sah er sich plötzlich als Leiter der Elektrifizierung der Dörfer in der ganzen Woiwodschaft, die ja größer ist als der ehemalige Regierungsbezirk Allenstein. In dieser Stellung blieb er etwas länger.

Hätte er nicht polnisch gelernt, so wäre diese ganze Laufbahn natürlich ausgeschlossen gewesen. Trotzdem gab nur der außerordentliche Mangel an Fachleuten die Möglichkeit zu solcher Arbeit für ihn, der schließlich kein Parteifunktionär war und mit ständiger Bespitzelung rechnen konnte. Es unterstanden ja nicht einmal die Portiers der Betriebe den Direktoren, sondern sie waren von Amts wegen eingesetzte Kontrollfunktionäre, die das Kommen und Gehen der Direktoren überwachten.

Das Gehalt, das Sch. in seiner besten Zeit in leitender Stellung bezog, ein Gehalt von 1350 Zloty, das zu den besten in der Provinz zählte, entsprach dem Kaufpreis von einem Paar Lederhalbschuhen oder dem Preis von 20 Kilogramm Butter, die man im Westdeutschland für etwa 125 DM kauft. Deutsche Frauen, die Arbeiten wie Fensterputzen verrichteten, verdienten etwa 250 Zloty, die, am Preis der Butter verglichen, die Kaufkraft von 27 DM West haben. Es ist klar, daß davon niemand leben konnte. Und so blieben die entscheidenden Erwerbsquellen der Schwarzhandel und die „Beziehungen", zumal zu den deutschen Bauern. Eine halb legalisierte Form des Schwarzhandels spielt sich auf den Wochenmärkten ab, die ein- oder zweimal in der Woche ein wenig Leben in die sonst so öden Städte bringen.

Tatsächlich war es deutschen Bauern gelungen, ihre Landwirtschaften zwar keineswegs in Ordnung zu bringen, aber doch immerhin wieder in Tätigkeit zu setzen. Wie sie es gemacht hatten, das blieb vorläufig rätselhaft. Es gab keine Werkzeuge, nicht einmal Nägel. Die polnischen Genossenschaften hatten eine Menge von Treckern zurechtgebastelt, aber es haperte mit der Treibstoffversorgung. Pferde und Vieh waren verschwunden, und dennoch gelang es diesen Bauern sogar, wieder zu Vieh zu kommen. Zwar von den stattlichen schwarzweißen Herdbuchrindern sah man nur noch ganz wenige Stücke. Dafür tauchte rotbuntes Rindvieh auf, das weniger Milch gibt, aber als härter gilt. Zum Schluß hatten manche Gehöfte ein Drittel bis die Hälfte des früheren Viehbestandes an Stückzahl, wenn auch von minderer Qualität. Bald zeigte sich, daß die deutschen Bauern die einzigen waren, die das Abgabesoll zu erfüllen vermochten. Und sie verstanden es, sich und manchen Freund durchzubringen.

(Fortsetzung folgt)



Ein Querl

Vor dem Ersten Weltkrieg gab es in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben Handmahlmühlen, auf plattdeutsch „Querl" genannt. Da im Kriege Mehl und Brot rationiert waren, wurden die „Querls" verschiedentlich in Betrieb genommen, um heimlich zusätzlich mehr Brot zu bekommen. Bei meinen Verwandten war es auch der Fall. Den Kindern wurde angesagt, niemand zu erzählen, daß gemahlen wurde. Das Jüngste wurde mal wegen einer Unart gestraft. Als die ersten Tränen versiegt waren, lief es auf die Straße und rief laut: „Se hebbe e Querl, se hebbe e Querl!" L. St.

Der „Schornsteinfeger"

Als ich mit meinem vierjährigen Söhnchen an einem schönen Maimorgen einen Waldspaziergang machte, sagte er plötzlich: „Modder kannst mi nich ene Micke-Picke (Maikäfer) seke?" Hocherfreut machte ich mich also daran, einen Maikäfer aufzutreiben. Seltsamerweise waren jedoch gerade in unserer Umgebung keine zu finden, und man kann sich daher die Freude meines Kleinen vorstellen, als sich nach langem Suchen doch noch ein Maikäfer entdecken ließ. Er hatte ein schwarzes Fleckchen an seinem Flügelansatz und gab sich so uns als „Schornsteinfeger" zu erkennen. Mein Vierjähriger betrachtete den Maikäfer sehr aufmerksam und wurde dann plötzlich nachdenklich. Als ich ihn fragte, was er denn hätte, antwortete er zögernd: „Jo, hm, es, och, es is ja egal, nich, was er is?" M. B.

Der Pferdeschwanz

Ein Besitzer in K. hatte in die Wand Pferdehaare geschlagen, die dazu dienten, die Kardätschen rein zu machen. Sein kleiner Sohn besah sich das und dachte scharf nach. Als er morgens an sein Bett trat, war er wieder so nachdenklich. Der Vater fragte ihn, was er jetzt mache. Er antwortete „Ich similiere." Freudestrahlend ging der Vater zu seiner Frau und sagte: „Aus unserem Sohn kann noch was werden, immer, wenn ich ihn wecken will, ist er am simulieren." Am nächsten Morgen gingen beide Eltern zu ihm und fragten, worüber er nachdenke. „Ach, Vater", sagt er, „ich similiere bloß immer, wie das Pferd durch die Wand gekommen ist. Und der Zagel ist ihm stecken geblieben." A. E.

Die Ente

Ein Entenbraten ist eine leckere Sache, und das beste daran (jedenfalls nach meiner Meinung) ist und bleibt der Bürzel — bei uns im Ermland „Kapellchen" genannt. Von dieser meiner Leidenschaft wußten auch meine Kinder. Auf einem Besuch bei Tante Emma nun brachte mich mein vierjähriger Bubi, der der Tante bei der Zubereitung des Abendbrotes zugesehen hatte, damit in arge Verlegenheit. Als ich nämlich beim Abendbrot die Platte mit dem Entenbraten unauffällig musterte, hatte er meinen Blick richtig gedeutet, und er sagte zu meinem Entsetzen: „Muttchen, Du brauchst gar nicht mehr zu suchen, den Entenpopo hat Tante Emma in der Küche all selbst begnabbert."

H. L.

Die Rechnung

In das Putzgeschäft in einer kleinen ostpreußischen Stadt, das meiner Tante gehörte, kommt nach dem Ersten Weltkrieg eines Tages eine Tagelöhnerfrau und verlangt von der Inhaberin einen Myrthen-Brautkranz für ihre Tochter. „Joa, Freileinke, mine Mienke ward frie!" — „Na, Frau Krause, wem ward se denn frie?" erkundigte sich meine Tante. „Na, Freileinke, ok enen von den Angescheetene!" Zur Erklärung: „Angeschossene" nannte man damals im Volksmund die Kriegsinvaliden). — Nach ungefähr drei Monaten betritt Frau Krause wieder den Laden und verlangt ... „en Doopmitzke" (Taufmützchen). „Nanu, Frau Krause", sagt da die Inhaberin, „all so rasch??" — „Joa, Freileinke", erklärt da die Kundin, „dat ös bi ons so anners, wi rekne vom Verlöwnis!"

M. P.

Mit voller Lautstärke

Viele Jahre vor dem letzten Kriege kaufte sich die Frau unseres Kutschers ihr erstes neues Radiogerät. Es wurde von allen gebührend bewundert. Schon in den frühen Morgenstunden dröhnte der Apparat mit Lautstärke 10. Meine Schwiegermutter traf Frau F. auf dem Hof und fragte sie, ob sie denn bei diesem Lärm nicht fürchte, daß der Apparat darunter leide. Frau F. aber meinte: „Ach was, hat der Krät genug Geld gekostet, laß er's sich verdiene!" A. F.

Die Alarmleitung

Im Ersten Weltkrieg hatte die 1. Kavallerie-Division, die in der Hauptsache aus ostpreußischen Regimentern bestand, monatelang den Küstenschutz am Rigaschen Meerbusen zu versehen. Im Frühjahr 1916 kam wieder einmal der Divisionskommandeur zur Besichtigung. Er verwickelte sogleich einen Ulanen, der am Strande Postendienst versah, in ein väterliches Verhör: „Nun, mein Sohn, was machst du denn hier?"

„Ich beobachte, Exzellenz", war die Antwort des Mannes.

Der General war befriedigt und verhörte weiter: „Wir wollen mal annehmen, ein Boot mit mehreren Mann nähert sich hier, wo du stehst, dem Strande, was würdest du dann tun?"

Der Ulan: „Ich gehe in Anschlag, Exzellenz."

Der General gab zu bedenken, daß der Posten ja ganz allein einer Übermacht gegenüberstehen würde und wies mit dem Finger auf die Klingelanlage, deren Knopf an einer Kiefer dicht neben dem Posten sich befand. Sie war dazu bestimmt, die Wache im Unterstand zu alarmieren. Übrigens war diese Alarmvorrichtung eine persönliche Erfindung des Divisions-Kommandeurs, auf die er besonders stolz war. Der General fragte also den Ulan, wozu denn dieser Klingelknopf da sei. Bei unserem Reiter fiel jetzt der Groschen, und er antwortete prompt, aber auch ein wenig skeptisch: „Wenn ihm jeht — drück ich." C. H.

Ein Furunkel

Der Förster W. aus Sk. war ein guter Bekannter des Apothekers K. Eines Tages fuhr er nun mal wieder zum Besuch zur Apotheke nach B. Kutscher Johann lenkte die Füchse Dieser Johann hatte nun im Nacken ein großes Furunkel. Nachdem man in B. ausgespannt hatte und in aller Behaglichkeit Kaffee getrunken worden war, kam der Förster auf Johann zu sprechen. Der Apotheker erbot sich, nach besten Kräften unserem Johann zu helfen. Das Furunkel wurde ausgedrückt und verbunden. Teilnehmend fragte dann der Apotheker seinen braven Patienten: „Na, Johann, wie ist es denn bei Ihnen mit dem Stuhlgang?" Johann dachte angestrengt nach und antwortete: „Joa, Herr Apteker, wenn eck opp den Stool huck, geiht et mi ganz got." F. R.

Der Philosoph

Mein Bruder Otto kam Ostern 1934 in Schublau im Kreis Gumbinnen zur Schule. Im Sommer aber ging er jeden Tag zu dem jungen Bauern G., um ihm Gesellschaft beim Pflügen zu leisten. Eines Tages fragte der Bauer meinen Bruder: „Na, Ottke, wie jefallt di önne Schol?" Worauf mein Bruder trocken erwiderte: „Mi ärgert all, dat eck äwerhaupt angefange hebb." G. B.

Stiller Betrieb

Ein Arzt, der seine Praxis in einem Badeort der Kurischen Nehrung hatte, liebte es, zu einem Dämmerschoppen an den Stammtisch zu gehen. Nach angeregter Unterhaltung am Tisch fragte ihn ein Stammgast: „Nun, Herr Doktor, wie war es heute mit der Praxis?" Der Doktor lächelte und gab die lakonische Antwort: „Am Vormittag kam keiner, und nachmittags war es wesentlich stiller." E. J.

Für den halben Preis

Als ein etwas knickriger Mann sich einmal genötigt sah, eine öffentliche Bedürfnisanstalt aufzusuchen, wo es zehn Pfennige kostete, da drückte er sich zu der dort bediensteten Frau folgendermaßen aus: „Eck hedd moal gewolld fier fiev Pfennig moake ..." M. P.

Erst abwarten

Der Knecht Franz, der viele Jahre seinem Herrn auf dem Bauernhof in B. gedient hatte, verließ seine alte Stelle und wollte in Sz. heiraten, etwa eine Meile von B. entfernt. Er hatte daselbst bei einem anderen Bauern Arbeit angenommen. Als er nach längerer Zeit seine alte Hofstelle besuchte, um zu hören, wie es da geht, begrüßte er auch den Hofhund, der ihn sofort erkannte und mit unbändiger Freude und lautem Gebell an ihm hochsprang. Der Knecht Franz streichelte sanftmütig den Hund und sagte dazu mit recht wehmütiger Miene: „Frie man erscht, dann warscht nich belle!" E. L.

Das Erbe darf nicht verlorengehen

Erste Tagung des Ostdeutschen Kulturrates in Aachen

Der Ostdeutsche Kulturrat, dem die Kulturreferenten der Landsmannschaften, ostdeutsche Schriftsteller und Künstler und die Vertreter ihrer Vereinigungen und andere an der ostdeutschen Kulturarbeit beteiligte Persönlichkeiten angehören, trat vom 26. bis 28. März in Aachen zu seiner ersten großen Tagung, den „Ostdeutschen Kulturtagen", zusammen. Die Wichtigkeit der Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit namhafter Persönlichkeiten aus den Vertriebenenverbänden, aus Behörden, aus der Kirche und aus westdeutschen Heimatbünden unterstrichen. Wissenschaftliche Institute und Vereinigungen wie die Ostdeutsche Bücherei Herne, die Künstlergilde, die Nordostdeutsche Künstlervereinigung hatten ihre Vertreter entsandt, die studentische Jugend nahm lebhaft Anteil, und mehrere diplomatische Vertretungen anderer Staaten hatten Beobachter oder Kulturattachés teilnehmen lassen.

Mittelpunkt der Kulturtage war eine Kundgebung zum Gedenken an Nikolaus Kopernikus, dessen 400. Geburtstag im Jahre 1943 nicht gebührend begangen werden konnte. Der Schirmherr der Veranstaltung, Bundesvertriebenenminister Oberländer, versprach im historischen Aachener Rathaus, daß sein Ministerium alle Bestrebungen, das ostdeutsche Kulturgut vor dem Bolschewismus zu retten, unterstützen werde. Der Ostdeutsche Kulturrat sei berufen worden, um das Ministerium in dieser Arbeit zu beraten. Er wies besonders auf die Aufgabe hin, die kulturtragende Schicht der Heimatvertriebenen sozial soweit zu sichern, daß sie wieder kulturschöpferisch werden kann. Auch gelte es, das ostdeutsche Problem dem ganzen Volke, zumal der Jugend, bewußt zu machen und an der Begründung des Rechtes auf Heimat zu arbeiten.

Die Festansprache hielt der bekannte, an der Universität Hamburg lehrende Physiker Professor Pasqual Jordan über die Bedeutung von Nikolaus Kopernikus für das abendländische Geistesleben.

In einer Reihe umrahmender Veranstaltungen sprachen führende ostdeutsche Künstler und Wissenschaftler. Professor Eugen Lemberg, Kulturreferent des Bundesvertriebenenministeriums, ergriff das Wort in einer Zusammenkunft der Kulturreferenten der Landsmannschaften, wo grundsätzliche und praktische Fragen der Arbeit besprochen wurden. In der Tagung der ostdeutschen Kulturwerke sprachen Professor Böhm, der Leiter der Lüneburger Akademie, und Professor Schüßler. Auch Staatssekretär Nahm ergriff das Wort. In dieser Tagung waren auch die Sowjetzonenflüchtlinge durch ihr Kulturwerk vertreten. Ein Vortrag von Staatssekretär Thedieck vom Ministerium für Gesamtdeutsche Angelegenheiten schloß die Tagung ab.

Staatssekretär a. D. von Bismarck konnte auf die Frage: „Ist unsere Aufgabe im Osten beendet?" die Antwort geben: Das deutsche Kulturerbe des Ostens darf nicht verloren gehen.

Gleichzeitig mit der Tagung begann in der Technischen Hochschule Aachens eine Werkwoche des Verbandes heimatvertriebener deutscher Studenten.

Holland würdigt Immanuel Kant

r. Als einen Bahnbrecher der wissenschaftlichen Untersuchungen auch über das so rätselhafte Gebiet menschlicher Visionen und Vorahnungen bezeichnete Hollands größte Zeitung „Het Vrije Volk" den Königsberger Philosophen Immanuel Kant. Die Zeitung bringt zu ihrer umfassenden wissenschaftlichen Betrachtung ein wenig bekanntes zeitgenössisches Porträt Kants. Sie erinnert daran, daß der große Schwede Emanuel Swedenborg 1756 bei einem Diner in Gothenburg plötzlich in eine Art Trancezustand verfiel und ausrief: „Ich sehe einen gewaltigen Brand." Er schilderte dann in allen Einzelheiten die furchtbaren Verheerungen, die der zur gleichen Stunde im fernen Stockholm ausgebrochene Riesenbrand in Schwedens Hauptstadt anrichtete. Kant, dem Swedenborg keineswegs unbekannt war, widmete diesem erstaunlichen Phänomen, für das es zahlreiche Augenzeugen gab, eine längere Betrachtung. Er zweifelte nicht daran, daß es Dinge gäbe, die der menschliche Verstand allein nicht mehr erklären könne.

Die holländische Zeitung nennt eine große Zahl ernster Forscher und Gelehrter, die dem Beispiel Kants folgten und sich auf streng wissenschaftlicher Grundlage der Untersuchung dieser Dinge zuwandten. Es werden der große Franzose Henri Bergson, der bekannte amerikanische Psychologe Williams James und Professor Thomson, der Entdecker der Elektronentheorie genannt. Wenn man jetzt ebenso wie in England und Amerika auch in Holland ein besonderes Forschungsinstitut für diese Probleme schafft, so muß nach Ansicht des niederländischen Blattes auch Immanuel Kants dabei gedacht werden.

Gänsesäger an der Angerapp

Von Walter von Sanden

Wo die Angerapp in ihrem raschen Oberlauf klar um große Findlingsblöcke fließt und umgeben wird von hohen Ufern mit einem uralten Baumbestand, brüten in jedem Jahre Gänsesäger. Sie gehören zu den allerschönsten Wasservögeln, vor allem die Männchen. Ihr weißes Federkleid ist zart orangefarben überhaucht. Der Kopf mit dem schmalen, gezahnten Sägerschnabel wirkt aus der Ferne dunkel, fast schwarz, in der Nähe aber stahlblau. Etwas ins Grüne schillernd, können die feinen Federn einen edelsteinartigen Glanz im hellen Sonnenlicht ausstrahlen. Die Weibchen haben auf ihrer hellen Unterseite auch den orangeartigen Farbton, sonst sind sie unscheinbarer, mehr grau gefärbt; sie tragen einen rötlichen Schopf. So schön und auffallend sind diese Säger unter allen Wasservögeln, daß die wilden Höckerschwäne, die immer bestrebt sind, sich selbst von der schönsten Seite zu zeigen, sie nicht leiden mögen. Mit bösem Zischen beißen sie nach ihnen und dulden ihre Nähe nicht.

Als Brutvögel sind diese Säger sehr selten geworden. Sie können auch nur dort brüten, wo ganz alte Bäume mit geräumigen Höhlen in den Stämmen stehen. In ihnen macht das Weibchen seine Nestvorbereitungen und bringt das bis zu zehn und zwölf Eiern große Gelege unter und erbrütet es. Daß von den wenigen noch in Deutschland brütenden Gänsesägern einige an der Angerapp zur Brut schreiten, liegt an dem klaren, fischreichen Fluß selbst und an den selten gewordenen alten Baumbeständen. Was aber wunderbar bleibt, ist, daß unser Haus und die Gebäude unseres Hofes ausgedehnt unter diesen alten Bäumen liegen, daß dort ständig Menschen gehen, Fuhrwerke fahren und Kinder ihre oft lauten Spiele treiben. Es ist eben immer das gleiche: wo freilebende Vögel oder Säugetiere in ihrer feinen Begabung merken, daß der Mensch sie in Ruhe und nach ihrer Weise leben läßt, dort bleiben sie und vermehren sich, und dort halten sie dann mit großer Zähigkeit an ihren Heimatgebieten fest.

An einem Morgen, Anfang April, nach sehr hartem, schneereichem Winter, sah ich aus den Fenstern meines Hauses auf der ausgedehnten Stauwasserfläche vor dem nahen „See der sieben Inseln" eine Schar von dreiundzwanzig Gänsesägern, von denen nur drei Weibchen waren, in der hellen Frühlingssonne glänzen. Ich nahm mein kleines Prismenglas zur Hand. Als ich es vor den Augen hatte, sah ich, daß die Säger auf dem durch das Stauwasser von weitem unkenntlich gewordenen Flußlauf hin und her schwammen und mit leichter Mühe in der Sonne glänzende, kleinere Fische herausnahmen. Es schienen Bressen zu sein. Das ließ ihr Wiederkommen in der nächsten Nacht vermuten. Geeignete Deckung gab es dort nicht, Schilf, Rohr und Weidenbüsche standen im tiefem Stauwasser. So brachte ich im Laufe des Tages — die Säger zogen von selbst schon in den frühen Morgenstunden fort — eine meiner ständig draußen stehenden Versteckhütten unter eine vor zwanzig Jahren auf erhöhtem Bachufer gepflanzte Balsampappel. Noch bei völliger Nacht ging ich mit meiner Frau in dieses kleine Hüttchen.

Am östlichen Himmel zeigt sich noch kein heller Schein. Die Sterne funkeln. Es friert stark. Das Thermometer am Hause zeigt zehn Grad unter dem Gefrierpunkt. Die Strömung des frühlingshohen Baches vermag der Frost nicht mehr zu schließen. Das Glucksen der Wellen und das leise Reiben treibender Eisschollen an den Rändern ist vor uns zu hören. Wir treten so lautlos wie möglich auf und verschwinden geräuschlos in unserem Versteck. Es ist ja möglich, daß die Säger schon am Abend gekommen sind. — Aber alles bleibt still. Außer einem Mäuschen, das unter uns im dürren Pappellaub raschelt, ist von Tieren nichts zu hören, nur das Fließen des Baches murmelt zu unseren Füßen, und der Frost läßt den nahen See dröhnen. Eisspalten laufen über seine weite Fläche wie nahe und verhallende Donner.

Ganz allmählich kommt die Helle vom Osten, und mit ihr kommen die ersten zaghaften Töne eines Drosselliedes vom Walde. Im Flusse ist das Schlagen großer Fische zu hören, und dann saust es über und vor uns durch die Luft. Schwere Vögel fallen auf dem Wasser ein. Eine wohltönende, tiefe Stimme läßt sich hören. Die Säger sind gekommen. Noch ist draußen durch die Sehspalten nichts zu erkennen, aber Leben bleibt dort.

Nach dem Flügelschlagen, Plätschern und den häufiger werdenden tiefen Rufen zu urteilen, sind die Säger nicht weit von uns. Wir achten auf jedes Geräusch. Sie fischen vor uns in dem Bach, das ist deutlich zu hören. Weiter zum See hin rufen Zwergsäger, und aus hoher Luft kommt das charakteristische Sausen ziehender Reiherenten. Hinter einer flachen Bodenwelle wird der Morgenhimmel immer heller, aber die Säger sind in ihren weißen Federkleidern auf dem grauweißen Wasser noch nicht zu erkennen. Himmel und Landschaft sind immer noch ohne alle Farben. Lebhafter klingen vom Walde die Drossellieder, die erste Lerche singt, und das Flügelgeräusch sich verfolgender Kiebitze über den Wiesen ist zu vernehmen. In der Pappel über uns flattert es wie gefangene Vogelflügel und wird wieder still. Das Starenpaar ist aus dem Nistkasten ausgeflogen und sitzt über uns auf einem Ast. Das Männchen läßt ein paar weiche Flötentöne hören, dann schnurren beide in raschem Fluge auf Nahrungssuche. Märzenten fallen rufend auf dem Stauwasser ein. Die Balzstimmen der Schellenten sind von der nahen ausgetauten Bachmündung zu hören, weitere scheinen nach dem Flügelgeräusch dazuzukommen. Aber sie landen dort nicht. Das Schellenläuten ihrer Flügel wird deutlicher. Jetzt sind sie über der Pappel und uns. Sausend gehen sie auf dem Stauwasser nieder.

Durch den Blickspalt sehen wir hinaus. Da liegt die ganze nordische Vorfrühlingspracht im roten Licht der aufgehenden Sonne vor uns. Das große Stauwasser ist spiegelglatt in der klaren Morgenstille, die Ränder sind von einem breiten Eiskranz bedeckt. Die dichte Rohrwand mit dem anschließenden Weidenbruch ist von zartem rötlichem Licht überhaucht. Selbst die krausen, schwarzen Kronen der alten Erlenüberhälter haben einen Schimmer davon. Weiß bereift ist das Gras auf den erhöhten Flußufern, und am hohen Himmel schwimmen kleine schmale Wolken. In der Sonne leuchten sie wie Goldfischchen.

Ich lasse die Pelzhandschuhe unter mich fallen und schiebe das Objektiv meines Apparates mit dem Farbfilm aus der Öffnung der Versteckwand. Für ein Bild genügt das Licht noch nicht; aber was sehe ich alles außer der Herrlichkeit der Landschaft auf dem Spiegel meiner kleinen Exakta! Am Flußufer vor uns steht ein alter, grauer Reiher und späht in das Wasser. Seitwärts liegt die Schar der Säger, teilweise auf dem Eis. Einige putzen sich, andere schlagen mit den Flügeln, sich hoch aus dem Wasser herausreckend, ein Teil ruht wieder. Andere fangen in dem Bach mit großer Schnelligkeit Fische; zu breit erscheinen sie mir für Schlund und Hals, aber sie rutschen schnell hinab. Lauter Bressen! Nun kommt auch in den spähenden Reiher Leben. Er geht in das Wasser, verliert an dem steilen Ufer des Baches das Gleichgewicht und bewahrt sich nur durch Flügelschlagen vor dem Hineinfallen, hat aber doch noch so viel Zeit und Gewandtheit, mit Erfolg nach einem Fisch zu stoßen. Einen so großen Bressen bringt er heraus, daß er sich sehr lange mit ihm abgeben muß, bis der Fisch endlich in seinem Kehlsack verschwindet.

Nun steigt die Sonne, die schon vor langer Zeit die rosigen Wölkchen beschien, über den Horizont. Rohr und Weidenbüsche flammen auf. Die hellrindigen Pappeln zum See, das reifstarre Gras und die weißen Kleider der Sägermännchen, alles übergießt sie mit ihrem roten Schein. Dazu jubeln die Lerchen in der Runde, flöten die wieder zu uns zurückgekehrten Stare. Vom See klingt, ohne abzureißen, das Singen zahlloser Schwanenflügel, der Morgenruf der Kraniche und dicht vor uns die volle, tönende Stimme der Großen Säger. Ruhig liegt die Exakta auf meinen Knien. Immer wieder löse ich den Verschluß aus: auf ihrem Spiegel sehe ich das Wunder des Frühlingswerdens in dieser begnadeten Landschaft.

Mit dem Fortschreiten des Morgens und den fernen Geräuschen von den Feldern entfernen sich die Säger mehr und mehr vom Ufer zum See hin, erheben sich schließlich und ziehen in nordöstlicher Richtung davon, nicht auf einmal, nach und nach zu zwei bis vier Stück.

Nie habe ich früher Gänsesäger so leicht, so ohne alle Mühe Fische fangen sehen. Eine große Menge der kleinen Bressen nehmen sie einfach aus dem Wasser heraus, ohne mit Kopf und Hals zu tauchen, allein den Schnabel stecken sie in das Wasser. Der Fluß muß voll von diesen Fischen sein, auch ganz großen, die wir an der Oberfläche schlagen hören und sehen. Sonst pflegen die Säger, wenn sie zu mehreren sind, in einer Linie auszuschwärmen, eine Ecke des Sees oder eine Bucht abzuschließen und die Fische vor sich her auf flacheres Wasser zu treiben. Aber auch wenn ihnen das gelungen ist, sind immer größere Anstrengungen beim Ergreifen der einzelnen Fische nötig.

Heller Tag ist es geworden, die Sägerschar, der Reiher, die Schell- und Märzenten sind längst verschwunden. Wir sehnen uns nach dem siebenstündigen Ansitz nach den warmen Strahlen der Sonne. Da rauschen große Vogelflügel, und unmittelbar vor unserem Versteck, an der anderen Seite des Baches, fällt unser eben zurückgekehrter Neststorch ein. Gestern war er noch nicht da. Wohl in der Nacht angekommen, gibt er sich jetzt der beschaulichen Ruhe und den wohlig wärmenden Sonnenstrahlen hin. Den Schnabel legt er an die gelockerten Federn der Brust. Im hellen Morgenlicht glänzen seine reinen Farben schwarz, weiß, rot an ihm selbst und noch einmal in seinem Spiegelbild. Es sieht aus, als wird er sich sobald durch nichts stören lassen und noch lange dort stehen bleiben. Unsere Sehnsucht nach Bewegungsmöglichkeiten und Erwärmung von innen und außen muß sich eine weitere Stunde gedulden. Dann kommt Bewegung in den ruhenden Storch. Der Kopf beugt sich etwas seitwärts nach unten. Blitzschnell fährt der rote Schnabel zum Boden. Im nächsten Augenblick hält er eine kleine Wühlmaus hoch, die verschluckt wird. Der Hunger ist erwacht. Aus langsamen, kleinen Schritten werden längere. Der Kopf nickt bedächtigt beim Schreiten. Als der Storch hinter einer Grabenböschung verschwunden ist, fühlen wir uns frei und berechtigt den herrlichen Nacht- und Morgenstunden den Heimweg anzutreten.

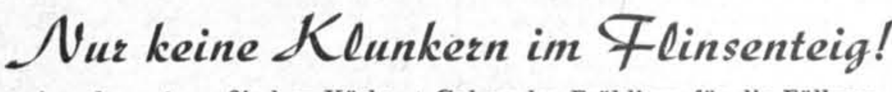


Der zurückgekehrte Storch



Aufnahmen: Walter von Sanden-Guja

Brutbäume der Gänsesäger an der Angerapp



Nur keine Klunkern im Flinsenteig!

Aus der ostpreußischen Küche / Gaben des Frühlings für die Füllung

Verzweifeln Sie nicht, liebe Hausfrau, lassen Sie nicht die Ohren hängen, — ich weiß, es ist jetzt im Frühling am allerschwersten, einen guten Küchenzettel zu machen. Aber wozu gibts jetzt den österlichen Eiersegen? Möge nur Gott Merkur und wer sonst noch für die Marktregelung zuständig ist, uns vor dem „gleitenden Eiereinheitspreis" bewahren. Aus bösen Erinnerungen wissen wir, daß das in jedem Falle einen auf die Dauer erhöhten Preis bedeutet. Wenn ich zu meinem Kraupischker Eierfreund auf den Markt gehe, weiß ich, daß ich bei ihm immer zwei bis drei Pfennig billiger als im Laden kaufe, und mein Landsmann mir noch nie ein schlechtes Ei verkauft hat.

Wenn ich die Phantasie meines Familienrates aufrufe, „was soll es morgen zu Mittag geben?" pflegt es meist vereint zu tönen: „Flinsen!". Schön, beugen wir uns und zaubern wir Flinsen, dicke, dünne, süße, salzige, gefüllte, mit Obst im Teig — die Spielarten dieses Leibgerichts sind ohne Ende und passen sich unserer Wirtschaftskasse an.

Unser ostpreußisches Grundrezept für Flinsen lautet vier Personen: fünfhundert Gramm Mehl, ein Liter Milch, vier Eier, Salz, Zitronenschale. Der Witz beim Flinsenanteigen ist „Klunkern" zu vermeiden. Wir schütten das Mehl in eine Schüssel und gießen in eine Vertiefung in der Mitte ganz langsam die Milch und rühren, rühren mit Geduld, daß sich nur leise das Mehl von den Seiten abhebt und glatt und lieblich bleibt, um zuletzt die vier Eigelb als Dritte im Bunde aufzunehmen. Dann bleibt der Teil ein paar Stunden zum quellen stehen. Kurz vor dem Backen ziehen wir den steifen Eierschnee unter. In heißer Pfanne mit Palmin dünn backen, — aber das brauche ich Ihnen ja nicht weiter zu erzählen. Wollen wir ein Ei sparen, so nehmen wir stattdessen einen Eßlöffel Mehl mehr und eine Messerspitze Backpulver.

Der „Pfiff" der Gubener Plinzen

In der Gubener Gegend gab es in jedem Haushalt und in jedem Lokal als Berühmtheit „Plinzen"; ein Topf mit angerührtem Teig stand dort immer bereit. Und das war bestimmt der billigste: fünfhundert Gramm Mehl, dreiviertel Liter Wasser, dreißig Gramm Hefe und nur ein Ei. Die Gubenerin teigte im hohen Steintopf an und buk ihre hauchdünnen Plinzen erst, wenn der Teig schaumig hochstieg. Ihr „Pfiff" bei der Sache waren erstens die Hefe und das Wasser, das die Plinzen knusprig machen sollte, und zweitens bestrich sie die braune Seite nach dem Wenden mit zerlassener Butter oder Margarine, streute Zucker darüber und rollte auf.

Ja, auch beim Anrichten gibts geheiligte Familientraditionen, einer nimmt Zucker und Zimt dazu, der andere Preiselbeeren, der dritte schwört auf Apfelmus, der vierte hälts mit dem Engländer, der seinen Flins dünn mit Zitronensaft beträufelt, mit Zucker bestreut und aufrollt.

Sogenannte „Englische Flinsen" sind eine feine Leckerei. Sie enthalten mehr Eier und zerlassene Butter im Teig, werden nur auf einer Seite gebacken und müssen sehr dünn sein. Mal' für einen Patienten mögen sie wunderbar sein, für die Familie als Sattmachessen sind sie jedoch zu kostspielig und der Hausfrau zu mühsam.

Unsere einfachen Flinsen können wir natürlich auch füllen, zum Beispiel mit Marmelade. Es gibt zwei Arten der Zubereitung: entweder den Teig dünn bestreichen und dann aufrollen oder ihn in der Schüssel aufeinander schichten, jede fertige Flinse bestreichen, zuletzt das Ganze in den Ofen schieben und leicht überbacken.

Glumsefüllung: zweihundertfünfzig Gramm Glumse, zwei Eßlöffel Zucker, etwas Milch, Saft und Schale einer Zitrone, ein Eßlöffel Korinthen.

Haschee: entweder ein Rest davon oder etwas Schmorfleisch klein gewiegt mit Soße, vorteilhaft verlängert mit gehackter Gurke.

Spinat: auch hier kann ein Gemüserest — es braucht nicht immer Spinat zu sein — fröhliche Urständ feiern.

In den Flinsenteig können wir geriebenen Käse oder Kräuter einrühren; geeignet sind Petersilie, Schnittlauch, die ersten Liebstock-, Sauerampfer- und Spinatblättchen. Sie können sich jetzt im Frühling Löwenzahn, Melde,

Vogelmiere und Brennessel auf Wiesen und Feldern suchen. In der Kriegsgefangenschaft und in der Notzeit wurden diese Pflanzen eifrig gesammelt. Mancher Landsmann mag daher einen Abscheu von der „Grasfresserei" haben. Wer aber um den Vitaminreichtum dieser Pflanzen weiß, wird anders denken. Zu verwenden sind die Blättchen nur, solange sie ganz zart und jung sind. Sie, liebe Hausfrau, färben den Teig mit dem feingewiegten Grünzeug so grün wie Ostereier und bieten dadurch Ihren Angehörigen eine Augen- und Gaumenweide.

Gesund und verbilligend ist Buttermilch zum Anteigen, etwa halb Butter-, halb Magermilch, die wir überhaupt viel mehr verwenden sollten (unser billigstes Eiweiß ist bekanntlich Milcheiweiß).

Die nahrhafteste Zutat: Spirkel

Wenn Sie einen dicken Eierkuchen backen wollen, verwenden Sie ausgebratenen Speck statt Kokosfetten, die Spirkel sind dabei besonders beliebt. Solch ein dicker Eierkuchen ist überhaupt was Leckeres, für den man fünf ganze Eier mit zwei gehäuften Eßlöffeln Mehl, Salz und einer Tasse Milch verklopft und mit einer Tasse kochendem Wasser überbrüht. Ausgelassener Speck oder Palmin werden heiß gemacht, dann gießt man die Hälfte des Teiges hinein, läßt einen Augenblick stocken, und wenn der Teig sich etwas lüftet, hebt man vor-

Ihr Kind gedeiht besser

wenn Sie ihm helfen, Hemmungen, Konzentrationsschwäche und „Schul-Angst" durch glutaminreiche Gehirn-Nahrung (ärztl. erprobt) zu überwinden. So wird Ihr Kind wieder froh, quitschvergnügt, findet bei seinen Spielgefährten Anschluß und kommt auch in der Schule besser mit. Helfen Sie Ihrem Kind und verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt von COLEX, Hamburg 20/TM 311

sichtig mit einem Backmesser in der Mitte der Pfanne den Teig an, so daß Dünnes unter den schon angebackenen Boden fließen kann. Wenn die Unterseite bräunlich ist, läßt man den Eierkuchen auf einen Deckel gleiten, gibt ein Stückchen Palmin auf die Mitte, deckt die Pfanne darauf, wendet schnell und leicht und backt die zweite Seite unter leisem Schütteln. Es gibt zwei dicke, sehr zarte Eierkuchen.

Auch Haferflockenflinsen sind eine gute Sache: zwei bis drei Tassen Haferflocken, eine Tasse Mehl, einen halben Liter Wasser, zwei Eier, Salz. Einweichen, zwei Stunden quellen lassen, kleine Flinschen backen.

Wenn es kleine Glumsflinsen geben soll, rechnen Sie fünfhundert Gramm Glumse für drei bis vier Personen, zwei Eier, hundert Gramm Mehl, Korinthen; ob man noch Milch zugeben muß, hängt von dem Feuchtigkeitsgehalt der Glumse ab, man backt am besten eine Probeflinse. Zitronensaft und -schale verschönt sie.

Für die geliebten Apfelflinsen brauchen wir etwas weniger Teig und schneiden zwei bis drei geschälte Äpfel ganz dünn hinein, backen kleine Kuchen, die mit Zucker und Zimt bestreut werden. Dasselbe machen wir im Sommer mit Blaubeeren, Johannisbeeren, Kirschen, sogar mit Rhabarber.

Vater will Kartoffelflinsen

Und nun das für viele Landstriche schönste Leibgericht: Kartoffelflinsen, die „Reibekuchen" des Rheinländers. Die heiße Flinse muß gleich von der Pfanne auf den Teller wandern. (O, arme Hausfrau! Aber Spaß macht ihr solche „Löwenfütterung" auch wiederum.) Und für viele sehr wichtig — es müssen ein paar Kartoffelpuffer übrig bleiben, die dann morgens heiß gemacht aufs grobe Butterbrot gelegt werden als ein solider, nahrhafter Tagesbeginn.

Guten Appetit und — guten Magen!

Margarete Haslinger.

Wenn die Frau in Polen lebt...

Interessantes Scheidungsurteil einer Stader Kammer

Im Jahre 1937 hatte ein jetzt unweit Stade (Niedersachsen) wohnender Vertriebener aus Tiefensee in Westpreußen seine Ehe geschlossen, der bis zum Ende des Krieges drei Kinder entsprossen sind. Während der Mann nach der Kapitulation in die Westzone kam, blieb die Frau mit ihren Kindern im heute polnisch verwalteten Gebiet; sie hat in der Zwischenzeit unter dem Zwang der Verhältnisse auch für Polen optiert. Die Eheleute forderten sich in der Zwischenzeit mehrfach gegenseitig brieflich auf, in die Westzone bzw. in das polnisch besetzte Gebiet zu kommen, doch lehnte dies der Mann 1950 endgültig ab.

In der Zwischenzeit erfuhr der Mann durch eine neu in den Westen verzogene Verwandte, daß die Frau einen leichten Lebenswandel führe, so daß er vor dem Landgericht in Stade Klage auf Scheidung der Ehe erhob. Dieser Klage wurde auch stattgegeben, jedoch ohne einen Schuldausspruch zu Ungunsten der Ehefrau. Das Gericht stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß es die beklagte Ehefrau nicht vernehmen und nicht prüfen könne, wie weit die Bekundungen der Angehörigen stimmten und inwieweit sie eventuell unter seelischem Druck gehandelt habe, als sie sich mit Polen einließ. Andererseits sei es auch der Frau nicht möglich, den Lebenswandel ihres Mannes zu überprüfen und wie weit diesem unter Umständen auch ehewidriges Verhalten zur Last gelegt werden könne. Die Ehe wurde daher geschieden, weil das Paar länger als drei Jahre voneinander getrennt lebt und eine Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft nach der 1950 vom Mann abgegebenen Erklärung nicht zu erwarten steht.

jl.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Über Ullrich Klatt, geb. 22. 7. 24, liegt eine Nachricht vor. Gesucht wird Erna Klatt aus Allenstein, Lutherstr. 6a oder andere Angehörige des Ullrich Klatt.

Über einen Stabsgefreiten Horst Bender, verh., der 1945 etwa 27—30 Jahre alt war, aus der Gegend von Tilsit liegt eine Nachricht vor. Horst Bender war Fahrer bei der Nachrichtenstaffel der 11. Batt. Artl.-Reg. 309, 356 Inf.-Div. Wo sind Angehörige?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskunft wird erbeten

Gesucht werden:

Uffz. Richard Bergknecht, geb. 9. 9. 1910, in Sagon, aus Weißuhnen, Kreis Johannisburg, wird seit dem 26. 9. 1944 in Ciola, 6 km westlich Savignano (Italien), nach schwerer Verwundung vermißt. Die Feldpostnummer war: 31 760 E. Feldwebel Otto B., geb. 19. 10. 1913, wird seit August 1944 in Rumänien vermißt. Feldpostnummer: 36 746 B. Feldwebel Albert B., geb. 21. 1. 1918, wird seit April 1945 in Schlesien vermißt. Feldpostnummer 36 831 W.

Adolf Martin Synowzik, geb. 26. 3. 1898 in Kozewen, Kreis Johannisburg, verschleppt im Februar 1945, und Tochter Ilse, geb. 26. 7. 1928 in Warnold, Krs. Johannisburg, im April 1945 verschleppt.

Gesucht werden die Eltern oder sonstige Verwandte des Kindes Karl Heinz Groß, etwa 1944 in oder bei Ortelsburg geboren. Nähere Angaben über die Eltern können nicht gemacht werden.

Wer weiß etwas über den Verbleibt von Helmut Bischoff, geb. 7. 12 1932, und Hildegard, geb. 16. 10. 1938? Beide wohnhaft gewesen in Waldburg, Krs. Ortelsburg. Die Mutter war auf der Flucht mit den beiden Kindern bis Danzig-Ohra gekommen, dort ist sie bei einem Bombenangriff umgekommen. Die Kinder sollen von einer unbekannten Frau mitgenommen worden sein, die angeblich nach Ostpreußen zurück wollte.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib oder das Schicksal des Hans Wawrzinski aus Sentken, Krs. Lyck, geb. etwa 27. 8. 1911? Ist seit 1942 in Rußland (bei Rshew, vermißt. War Unteroffizier bei einer Art.-Abteilung.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal des Franz Rauschning, geboren am 18. 6. 1899 aus Abschwangen, Krs. Pr.-Eylau, letzte Nachricht aus Rußland auf dem Lager Nr. 339/3 v. 21. 6. 1946?

Die Eheleute August Pienak, die heute noch in Nikolaiken leben, suchen ihre Tochter Berta Pienak, geb. am 16. 12. 1921, diese war im November 1944 in Rendsburg und soll einige Jahre darauf nach England gegangen sein.

Brigitte Dreher, geb. 23. 7. 34, aus Königsberg, Gebauhrstraße 64. Frau Hildegard Dreher wurde im Januar 1945 von ihrem Mann und ihrer Tochter Brigitte getrennt. Vater und Tochter sind in Königsberg, Blumenstraße 12, geblieben, wo sich auch noch die folgenden Landsleute aufhielten: Frau Schröder oder Schrötter, deren Tochter Edith Maywald, Frau Kurkowski oder Kuwalski, Dolmetscherin. Wer kann über das Schicksal von Brigitte Dreher Auskunft geben?

Wir suchen:

Erna West aus Königsberg/Ponarth, Fasanenstraße 11, bis zuletzt im Mercedes-Schuhgeschäft beschäftigt gewesen. — Frau John aus Eichenrode bei Labiau. — Fritz Böckel, geb. am 1. 12. 1905 aus Königsberg, Rosenauer Str. 26, vermißt seit dem 24. 7. 1944 in Bessarabien, letzte Feldpost-Nr. 25 873 B. — Witwe Elly Lenkeit, geb. Wittke, und Sohn Gerd aus Königsberg, Dohnastraße. — Berta Schröder, geb. Klemens, Helmut, geb. 19. 6. 1935, und Ursula, geb. 29. 2. 1940, in Kirpehnen. Die letzte Nachricht datiert von 1947 aus Dänemark. — Karl Schuster, geb. am 21. 11. 1911 aus Amalienhof, Krs. Osterode, letzte Feldpost-Nr. 24 613 E, vermißt seit 16. 10. 1944 südlich Schirwindt. — Karl Kaminski, geb. am 11. 2. 1921 aus Amalienhof, Krs. Osterode, letzte Feldpost-Nr. 02 210 D, vermißt seit 16. 10. 1944 südöstlich Schirwindt. — Frau Berta Girod, geb. am 18. 8. 82 aus Tannsee, Krs. Gumbinnen, letzte Nachricht Januar 1945 aus Landsberg, und Otto Girod, geb. am 14. 7. 12 aus Tannsee. — Rosa Oxenknecht aus Bischofstein, Kreis Rößel, auf der Flucht zuletzt gesehen auf dem Bahnhof Rothfließ. — Eduard Krink, geb. am 17. 6. 1897, wohnhaft gewesen in Insterburg-Sprindt. Letzter Aufenthalt Königsberg, als Schlosser bei der Firma Deimler-Benz, Samlandweg 30—36. — Frau Anna Schrang, geb. Fischer, geb. am 2. 11. 1886, Wohnort: Königsberg, Sackh. Mittelstr. 4, sie hat sich Ende des Jahres 1945 noch in Königsberg aufgehalten.

Gesucht werden: Fräulein Leyk, geb. 1. 7. 1926 in Neidenburg, zuletzt wohnhaft in Grögersdorf bei Neidenburg; Berta Sokel, Krankenschwester, letzter Aufenthalt Witten b. Hamm; Emil Sokel, zuletzt in Potsdam. — Frau Senta Stoyka, geb. Krause, aus Seerappen, Krs. Samland. — Hans Matukat, aus Königsberg, geb. am 14. 3. 1911, letzte Feldpost-Nr. 35 287, letzte Nachricht August 1944 aus Rumänien. — Franz Lucas, Innenarchitekt aus Königsberg. — Gertrud Stamm, geb. Muhlke, aus Neuhausen, Kreis Samland, sowie Kurt, Willi, Grete M. und Werner Stamm. — Stabsgefreiter Paul Springer, geb. 3. 10. 1910, von der 2. Marschschwadron, Aufkl.-Ers- und Ausb.-Abt. 10, Königsbrück in Sachsen. Letzte Feldpostnummer 06 265, beheimatet in Königsberg, Hansaring 11, tätig gewesen beim Städt. Fuhrpark, Heumarkt. — Frau Anni Heuer, geb. 23. 12. 1900, aus Kauen, und deren Kinder Eduard, Waldemar, Sigismund, Lydia und Helma. Die Familie wurde zuletzt in Stolp/Pommern gesehen. — Frau Nora Wersuhn, geb. Stadie, geb. 14. 6. 07 in Allenburg/Ostpr., wohnhaft gewesen Königsberg/Pr., Korinthendamm 6/7. Frau Wersuhn soll im November 1946 nach Litauen gefahren sein. — Oberpostinspektor Potreck aus Königsberg/Pr., Hindenburgstraße. — Wilhelm Wachs aus Kraghof bei Augstupönen.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Landsleute: Günter Lissek, geb. 25. 4. 27, Jäger, aus Neidenburg, letzte Anschrift Lufgaupostamt Berlin L 63 123, letzte Nachricht 1945 aus Küstrin, und Werner Lissek, geb. 6. 7. 27, aus Rastenburg, Dreilinden? Werner L. ist am 21. 1. 45 von Rastenburg nach Allenstein gefahren und nicht zurückgekehrt.

Gesucht werden:

Frau Käte Schimmelpfennig (sie soll angeblich 1947 in Königsberg an Hungertyphus verstorben sein) und ihre Kinder Günther Schimmelpfennig, geb. 14. 2. 32, Renate Schimmelpfennig, geb. 8. 10. 34, aus Königsberg, Aweider Allee 44, und Inge Schimmelpfennig, geb. 4. 4. 30, zuletzt im Pflichtjahr bei Frau Pohlmann in Landsberg, Landsberger Hof. Ferner: Hermann Jäkel, geb. 2. 9. 04, in Auer, Krs. Mohrungen, beschäftigt bei den Flugzeugwerken Heiligenbeil, und Elli Strunk, geb. Kunkowski, geb. 19. 5. 1916 in Auer. Sie wurde zuletzt am 8. 3. 45 in Stolp gesehen.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kennt Heinrich Lindenblatt, geb. 2. 7. 1895, Landwirt aus Grünhagen, Krs. Pr.-Holland? Er wurde am 17. 2. 45 aus Grünhagen verschleppt.

Gesucht wird Elektromeister Wilhelm Schittko aus Wehlau.

Gesucht werden folgende Landsleute: Auguste Jurkschat aus Gumbinnen, Königstr. 45 (Gaswerk), Gustav Jurkschat aus Gr.-Gauden, Kreis Gumbinnen, Gustav Abromeit und Frau Lina Abromeit, geb. Jurkschat, aus Bahnfelde, Kreis Gumbinnen, Luise Masukowitz, geb. Fouquet, aus Preußenbruch bei Hohenfried, Krs Gumbinnen.

Aus Peitschendorf bei Sensburg werden folgende Landsleute gesucht: Frida Evers, geb. Haase, Melanie Haase, Hans Haase, Kurt Haase, Gertrud Schetta, geb. Haase, Annemarie Rahm, geb. Haase.

Gesucht werden: Fritz Domick, geb. 24. 9. 1864, und seine Ehefrau Auguste Domick, geb. Meinert, geb. 6. 9. 1865 in Neukirch. Letzte Nachricht am 17. März 1945 aus Gotenhafen. — Emil Mikkat, geb. 26. 3. 1907, aus Tilsit, Blücherstraße 11 oder 12, mitteilen? M. ist seit Oktober 1944 als Soldat verschollen. — Erna Neumann, geb. Bendisch, aus Puppen, Kreis Ortelsburg.

Kurt Hill, geb. Juni 1906 in Ernsthof bei Bartenstein, zuletzt Zahlmeister in Rußland. Eine Schwester wohnte in Heilsberg. — Else Erna Kuhn, geb. am 19. 2. 1924 aus Klein-Bestendorf, Krs. Mohrungen. Sie wurde am 18. 2. 1945 nach Rußland verschleppt.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Minna Lotte Tolksdorf, geb. 20. 11. 1903, tätig im Haushalt bei Bäckermeister Heinrich Berg in Königsberg, Schrötterstr. 87? Lotte T. ist bis etwa Mai/Juni 1947 im Hause Schrötterstr. 87 und im Nachbarhause gewesen, dann nach Litauen gegangen, nach drei Monaten wieder zurückgekehrt und erneut nach Litauen gegangen. Sie wollte nach Riga in einen Haushalt. In Litauen soll sie mit einer Frau Jendritzki zusammen gewesen sein, deren Sohn in Berlin wohnen soll. Wer kann zu obigen Angaben irgendwelche Mitteilungen machen?

Helmut Siemund, geb. 12. 2. 1924, vermißt seit 17. 6. 1944 im Mittelabschnitt, Feldpostnummer: 15 001, und Alfred, geb. 5. 7. 1927, im Januar 1945 auf der Unteroffiziersschule in Leslau. Beide waren beheimatet in Kahlholz, Kreis Heiligenbeil. — Friedrich und Susanne Radtke, geb. Schattschneider, aus Amalienhof, Krs. Ebenrode. — Familie Albert Enseleit aus Radingen, Krs. Tilsit-Ragnit. — Gerda Kannapin aus Langenflur, Krs. Tilsit-Ragnit, zuletzt in einer Gaststätte (bei Feierabend) in der Nähe des Nordbahnhofs in Königsberg beschäftigt. — Klara Köpke, geb. Berger, aus Wachau, Krs. Sensburg. — Anna Hess aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 35.

Elli Büttner aus Wogau, Krs. Pr.-Eylau, die noch in Rußland lebt, sucht ihre Angehörigen: Vater Ernst Büttner, geb. 17. 10. 1900; Bruder Herbert Büttner, geb. 30. 4. 25; Schwester Liesbeth Büttner, geb. 22. 1. 30.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der Ilse Plehn, geboren am 3 5. 1925, aus Zinten, Markt 15? Sie soll 1947/43 im Flüchtlingslager Kopenhagen Gadsax Kommuner Schräkpark Soborg/Dänemark, gewesen sein.

Gesucht wird Otto Windzus, geb. 10. 1. 1896, wohnhaft Königsberg, Unterhaberberg 12 d, zuletzt bei der Heimatflak in Königsberg eingesetzt, und Johanna Windzus, geb. 12. 2. 71, aus Königsberg, Oberrollberg 19 a, zuletzt wohnhaft bei ihrer Schwester Luise Haak in Gallgarben über Nautzken.

Für die Mutter, die noch in der Heimat verblieben ist, wird Willy Liewries, geb. 19. 11. 25 inTrauben, aus Ketwergen, Krs. Prökuls, gesucht.

Margarete Keibel, die als dreizehnjähriges Kind von Königsberg mit einem Kindertransport nach Sachsen evakuiert wurde, sucht ihre Mutter, Olga v. Ahlef, geb. Keibel, die in erster Ehe mit einem von Seydlitz verheiratet gewesen ist, geboren etwa 1920, zuletzt wohnhaft Königsberg.

Gesucht werden Herbert Habicht, geb. 1923 in Kalau, Krs. Mohrungen. H. war bis 1945 bei der Marine in Kopenhagen; Töpfermeister Wendel aus Braunsberg.

Ferner suchen wir: den Post-Assistenten Albert Tewellies, geb. 19. 2. 1911 in Skerwitel, Kreis Heydekrug. 1942 wurde er zur Wehrmacht einberufen und wird seit September 1943 vermißt. Er hatte einen Bruder Richard, von Beruf Fleischer. Wer kennt das Schicksal des Obengenannten? Wo befinden sich Angehörige? — die Zollsekretäre Berthold Müller, Bruno Wallner, sowie Alwin Grunwald und Josef Groß, früher wohnhaft in Kiefernhorst, Krs. Schloßberg. — Hedwig Rettkowski, geb. Elit, geb. 6. 8. 1879, aus Gilgenau, Krs. Osterode. — Else von Hannstein, Königsberg, Königstr. 100/101, und Oberstleutnant Max Stumpf aus Königsberg, Schillerstr. 19 c.

Auguste Podlich, geb. 1896, aus Alt-Christburg, und Friedrich Seppan, geb. 1893, aus Köllmen, Krs. Mohrungen. Wer weiß etwas über den Verbleib der beiden Gesuchten?; den Landwirt Paul Taudien aus Adl. Kreywehlen, Krs. Elchniederung, und dessen Schwager Morr; Waltraut Gerda Wohlgemuth, geb 29. 10. 1931, bis 1945 wohnhaft gewesen in Königsberg, Karl-Baer-Straße, 1945 nach Bönkheim, Pr.-Eylau, zu Frau Mikolajeski, verzogen. Wer weiß etwas über den Verbleib von Waltraut Gerda W.?

Achtung! Litauenheimkehrer!

Wer weiß etwas über den Verbleib von Ella Osterode, geb. 5. 1. 1926? War von Ende 1944 bis Anfang 1945 bei der Heeresstandortverwaltung in Bartenstein tätig, ist von dort nach Königsberg geflüchtet und hat die letzte Nachricht am 7. 2. 1945 gegeben. 1948 soll sie sich in der Gegend von Kybarten in Litauen aufgehalten haben. Wer war mit Ella O. zusammen oder kann etwas über ihren Verbleib mitteilen? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29.

Für Todeserklärungen

Auguste Brodowsky, geb. Wondoll, geb. 23. 2. 97 in Wolka, aus Rastenburg, Rainerstraße 10a, wird seit dem 11. 4. 1954 in Hela bei Danzig vermißt. Wer kann Auskunft geben über ihren Verbleib?

Uffz. Kurt Liedtke, geb. 30. 7. 1895 in Kaukehmen, Krs., Tilsit-Ragnit, aus Tilsit, wird seit Januar 1945 in Litzmannstadt vermißt. Wer kann Auskunft geben über seinen Verbleib?

Konrad Moeller, geb. 23. 4. 1878, Architekt aus Königsberg/Pr., Dorotheenstr. 5, wird seit Januar 1945 vermißt. Seine Ehefrau Anni Moeller, geb. Kuhlmann, soll auf einem Gut im Samland an Typhus verstorben sein. Wer kennt das Schicksal dieser Landsleute?

Wilhelm Pahlke, geb. 24. 7. 1877, Schneider aus Königsberg/Pr., Korinthendamm 20, ist am 25. 4. 1945 in Königsberg verstorben. Es werden Augenzeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bestätigungen

In der Versorgungsangelegenheit des Waffenmeisters a. D. Georg Krause werden nachstehend aufgeführte Landsleute gesucht: Waffenoberrevisor Störmer vom Waffenzeugamt Königsberg, Waffenmeister Räder vom II. I. R. 22 Golap, Waffenmeister Neßlinger vom I. R. 312 und Major Gilgen, Königsberg, 206. I.D.

Wer kann Bestätigungen über eine abgeschlossene Lehre des Richard Rischkau, geb. 20. 4. 1905 in Pobethen, Krs Samland, geben? (Beginn und Ende der Lehrzeit, wo gelernt und bei welcher Firma. Besuch des Technikums, Beginn und Ende der Studienzeit, wo studiert, wieviel Semester.)

Wer kann bestätigen, daß der Spätheimkehrer Erich Pallokat, geb. 24. 12. 1910, in Insterburg, Ludendorffstraße 16, wohnhaft gewesen, und von 1935 bis 1939 beim Heeresverpflegungsamt Insterburg beschäftigt gewesen ist? Folgende Zeugen werden gesucht: Zahlmeister Roman Harensia, Käthe Krause, Anna Surkau, alle aus Insterburg, Belowstraße.

Es werden Landsleute gesucht, die bestätigen können, daß der Straßenwart Otto Franz, geb. 21. 11. 1892, aus Kuckerneese in Kriegsgefangenschaft war und als Gefangener krankheitshalber vorzeitig entlassen wurde.

Es werden Zeugen gesucht, die vor dem 8. 5. 1934 bei der Überlandzentrale des Kreises Braunsberg tätig waren und Auskunft über die Rechtsstellung des Kreisingenieurs Hans Borkowski, geb. 4. 5. 1895, geben können.

In einer dringenden Rentenangelegenheit werden ehemalige Beamte vom Hauptversorgungsamt Königsberg oder der Baracke Trommelplatz, Steindamm, gesucht, die bestätigen können, daß Hermann Ringeltaube, geb. 16. 11. 1874, aus Königsberg, Zeppelinstraße 80, schon in den Jahren von 1920 bis 1927 Kriegsbeschädigter war.

Gesucht werden ehemalige Vorgesetzte und Kollegen des Berufsschuldirektors a. D. Kurt Burow aus Braunsberg, geb. am 25. 5. 1900, die Auskunft über seine Dienstzeiten geben können.

Wer kann bestätigen, daß der Obersteuersekretär Georg Kumutat, geb. 9. 8. 1888, in Raudszen, Kr. Tilsit-Ragnit, seit 1920 bei den Finanzämtern Angerburg, Treuburg, Stuhm, Tilsit und Zichenau, bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst bzw. Volkssturm (1944) beschäftigt gewesen ist?

Es werden Augenzeugen gesucht, die bestätigen können, daß das Kind Helmut Niewierra, das sich 1944 besuchsweise bei der Familie Key in Lötzen, Wilhelmstraße 8, befand, damals 4jährig, während eines Bombenangriffs am 14. Dezember 1944 schwer kopfverletzt ins Feldlazarett kam. Wo befindet sich Herr Wilhelm Key?

Die Zeugen werden dringend zwecks Erlangung der Rente benötigt.

Es werden Landsleute gesucht, die über die Beschäftigungsverhältnisse des Franz Toni Kallweit, geb. 27. 6. 1904 in Rücken, Kr. Tilsit, Auskunft geben können. K. soll in der Zeit von 1920 bis 1940 bei seiner Mutter, Frau Emma Kallweit, in Tilsit, in deren Gast- und Landwirtschaft tätig gewesen sein.

Gesucht werden Arbeitskameraden des Landsmannes Karl Motsch, wohnhaft gewesen in Braunsberg, die von April 1935 bis April 1936 auf der Reichsautobahn bei einer Bartensteiner Firma gearbeitet haben. M. ist der Name der Firma entfallen, er sucht diese aber dringend zur Erlangung seiner Rente. Landsleute, die mit M. zusammen gearbeitet haben, werden um Mitteilung gebeten.

Wer kann bestätigen, daß Albert Neumann, geb. 25. 9. 1869, wohnhaft gewesen in Rauschen, Erich-Koch-Str., bis Mai 1933 in Königsberg, Junkerstraße 6, eine Agentur als Handelsvertreter betrieben hat, und zur Aufgabe seiner Tätigkeit wie auch seiner Wohnung in Königsberg, Hammerweg 26, durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen gezwungen wurde?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir suchen Insterburger

Nachstehend aufgeführte Landsleute aus Stadt und Land Insterburg werden gesucht:

1. Neumann, Artur, geb. 30. 12 96, Lehrer in Jägertal, zuletzt beim Volkssturm in Danzig eingesetzt. 2. Sperling, Erna, geb. etwa 1925, aus Schwalbental. 3. Austinant, Anna, geb. Schulske, aus Erdmannsruh. 4. Hundsdörfer, beschäftigt bei der Viehverwertung Insterburg, Wohnung, Friedrichstraße 1. 5 Thiesen, Karl, geb. 1890—1900, aus Georgental. Tochter Käthe war mit Uffz. Wenger aus Georgenburg verheiratet. 6. Falk, Helmut, geb. 1920, Schüler oder Student, war in einer Luftnachrichtenabteilung und ist seit Stalingrad verschollen. 7. Habert, Rudolf, Gastwirt aus Saalau, oder dessen Kinder. 8. Löll, Albert, geb. 13. 8. 87, Eisenbahnbeamter, seit 1936 in Insterburg, und Ehefrau Auguste-Johanna, geb. Sachs, geb. 13. 6. 87. L. wurde Anfang 1945 zur Wehrmacht eingezogen, Frau L. ging nach Königsberg, Schleiermacherstraße 37 b. Albert Brandt. 9. Schwenger, geb. Perlbach, Helene, geb. 14. 11. 1891 auf Gut Wittgirren, wohnhaft gewesen in Insterburg, Ziegelstraße 10. 10. Kuhn, Gerda, geb. 14. 9. 22, aus der Nähe von Georgenburg; hatte eine Schwester Wally. Gerda K. ging 1944 nach Danzig in einen Rüstungsbetrieb und war mit einem Soldaten, der im Ruhrgebiet wohnte, verlobt. 11. Hans Heinrich Diedrig und Dietrich Führer, beide bei der Bank der Ostpr. Landschaft tätig gewesen. 12. Kascherus, Helmut, aus Tarpen. 13. Becker, Kurt, Geswethen. 14. Steppart, Karl, Schneider, und Anna, geb. Puschnerat, aus Steinsee, 1944 nach Pommern evakuiert. Fischer, Fritz, geb. 20. 5. 1912, Steinsee. 15. Winkelmann, Rudolf, Schloßplatz 3. Maibaum, Eberhard und Bodo, Schloßplatz 1. Stumbries, Günter, Rathausstr. 4. 16. Neumann, Stabszahlmeister, Leiter des H.V.-Amtes. 17. Siebert, Marta, Kornstraße 7, geb. 1. 8. 1890. 18. Reuter, Bruno, besaß einen Hof in der Nähe von Insterburg. Frau Meta wurde 1945 mit ihren beiden Kindern nach Sachsen evakuiert. 19. Grodde, Otto, war beim Landesschützenbat. II C 4 B. 20. Lockner, geb. Abredat, Charlotte. Der Ehemann war Angestellter des Zweiges Zwion des Gestütes Georgenburg, der Vater Eisenbahnangestellter in Waldhausen.

21. Urban, Erich, Sprakten, Post Wanniglauken, mit Frau und sechs Kindern, seit 1945 vermißt. 22. Puschnerat, Ulrich, geb. 22. 9. 1927, Pulverstraße 2, war beschäftigt bei der Fa. Leo Schweiger als Bürogehilfe. Angermüller, geb. Kikat, Henriette, geb. 16. 7. 1889, Kehrwiedergasse 3, wurde im Jan. 1945 auf der Flucht von einem Lkw mitgenommen. 23. Kryszon, Otto, Volkssturmmann, geb. 4. 3. 93, aus Neuwalde, eingesetzt in Insterburg. Kryszon, Paul, geb. 10. 4. 1920, Rttf., Feldpostnummer: 04 528 D. Dannat, Fritz, Uffz., geb. 14. 5. 1911, Feldpostnummer: 15 296. Dummasch, Grete geb. 1867, war auf einem Treck in Norkitten. 24. Blasko, Werner Ferdinand, geb. 9. 1. 1928 in Kermenau, Kreis Angerapp, war Molkereilehrling in Aulenbach. Er wurde am 8. 2. 45 aus Bludau, Kreis Braunsberg, verschleppt. 25. Dadzinski, Anton, und Paulus, Günther, Pregeltorstraße 18. Thies, Günther, Pregeltorstraße 13. Jenett, Anneliese, Pregeltorstraße 22. Heisel, Joachim, Pregeltorstraße 13. 26. Neise, Wilhelm, und Frau Gertrud, nebst Tochter Edith und Sohn Arno, Wichertstraße 32. Kröhnert, Emma, Hausbesitzerin, Schlentherstraße 1. Luschinski, Hedwig, Luisenstr. 16. Uredat, Maria, Generalstraße 7. 27. Mett, Joseph, und Frau, ferner Gertrud Mett, Augustastraße. 28. Huhn, Gutsbesitzer aus dem Landkreis Insterburg. 29. Räder, Otto, Sprindt, Birkenweg 6. 30. Förster, Reg.-Insp. beim Fliegerhorst Insterburg. 31. Jakeboski, Helene, Gartenstr. 9. 32. Schappat, Otto, Obermühlenstraße. Rimkus, Fam., Hakenweg. Beide waren taubstumm. Dreweling, geb. Meyer, geb. 21. 9. 1911, Theaterstraße oder Hakenweg. 33. Stockhaus, Gustav, Ludendorffstraße 16, war bei der Bahnpolizei. Anfang 1944 zog Gustav St. nach Königsberg. 34. Hinz, Alexander, und Fam., Gerichtsstr., bei der Stadtverwaltung beschäftigt, flüchtete nach Mohrungen. Sie waren mit ihrem Pflegesohn und mit ihrer verheirateten Tochter Ursula zusammen. 35 Pölk, Herrmann, Hauptmann, Chef der ostpr. Pionierkomp. 665 aus Insterburg.

Nachricht erbeten unter der Kennummer „Inst. 17" — Sachgebiet H — an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29.

In der Sowjetunion zurückgehalten

Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

Liste 10

Wir veröffentlichen im folgenden die Namen von Zivilverschleppten, die in Rußland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie, uns diese mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer . . .; Listen-Nr. . . .; Angabe des Namens: . . . und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten" (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zeitschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

58 894/48 Name unbekannt, Luise, geb. 1916, zul. wohnh.: Insterburg, Ulanenstr. 2 od. 3, Zivilberuf: Paket-Postangestellte; gemeldet von Wirsching, Erna.

60 459/48 Anielski, Anton, geb. etwa 1885, zul. wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Fromm, Adele.

59 187/46 Axnik, Vorname unbek., geb. etwa 1900, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Abbau Jerusalem, Zivilberuf: Landwirt u. Wiesenbauer; gemeldet von: Krispien, Karl.

37 492 Bach, Willi, geb. 1926/27, zul. wohnh.: Kreis Mohrungen, Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von: Knaffle, Heinrich.

26 339 Bascheidt, Arnold, geb. etwa 1926, zul. wohnhaft: Höhe von Königsberg/Pr., Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von: Thysen, Franz.

59 065/51 Bauer, Hedwig, geb. etwa 1923, zul. wohnhaft: Kreis Samland, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Schäfer, Irmgard.

53 281/48 Bergner, Benno, geb. etwa 1904, zul. wohnh.: Königsberg/Pr. (Vorst. Langgasse 100?), Zivilberuf: Eisenbahner (Lagerführer); gemeldet von: Lanewski, Albert.

60 009 Boris, Margarete, geb. unbek., zul. wohnh.: Allenstein, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von: Igoleit, Erna.

61 473/47 Bosch, Vorname unbek., geb. etwa 1895, zul. wohnh.: Ostpreußen, Zivilberuf: Autoschlosser; gemeldet von: Wehrau, Paul.

60 438/48 Bratke, Erika, geb 1924, zul. wohnh.: Deutschheide, Kreis Ortelsburg, Zivilberuf: Haustochter, mit Bratke, Emmy, geb. 1926, Zivilberuf: Haustochter; gemeldet von: Steinki, Elisab.

58 525/48 Braun, Eva, geb. 1926, zul. wohnh: Allenstein, Zivilberuf: Büroangestellte; gemeldet von: Streit, Marta.

61 547/45 Czech, Vorname unbek., geb. etwa 1885, zul. wohnh.: Guschienen bei Niedersee, Kreis Sensburg, Zivilberuf: Betriebsleiter; gemeldet von: Kulinna, Friedr.

61 408/45 Domnik, Vorname unbek., geb. etwa 1890, zul. wohnh.: Amalienruh, Kreis Osterode, Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von: Hoof, Ruth.

28 799 Düsselbach, vermutl. Hans, geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr., (Hippelstr. 2), Zivilberuf: Gastwirt; gemeldet von: Behrendt, G.

60 909/48 Ehmke, Hildegard, geb. etwa 1920/22, zul. wohnh.: Ostpreußen, Zivilberuf: Hausfrau; gemeldet von: Brenner, Ursula.

61 408/45 Eisner oder Eisnig, Erika, geb. etwa 1926, zul. wohnh.: bei Amalienruh, Kreis Osterode, Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von Hoof, Ruth.

35 879 Engling, Franz, geb. unbek., zul. wohnh.: Damerau, Kreis Rößel, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Piffka, Andreas.

61 535/49 Fiedler, Fritz, geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr. (vermutl. Cranzer Allee 81?), Zivilberuf: Gen.-Insp. d. Feuerwehrschule, Metgethen; gemeldet von: Maskallis, Georg.

61 468/47 Fischer, Edith, geb. etwa 1922, zul. wohnh.: Hagenau, Kreis Mohrungen, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Otto, Gertrud.

61 312/45 Freudenreich, Herbert, geb. unbek., zul. wohnh.: Massaunen, Kreis Bartenstein, Zivilberuf: Gutsverwalter; gemeldet von: Bommel, Gustav.

38 161 Foutain, Vorname unbek., geb. unbek., zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Pfarrer; gemeldet von: Salzer, Erich.

61 304/48 Geng, Vorname unbek., geb. 1880/85, zul. wohnh.: Rehagen, Kreis Heilsberg, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von Raffel, Otto.

37 917 Gillandt, Eduard, geb. unbek., zul. wohnh.: Arnswald, früher Grabowen, Kreis Goldap, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Bartolein, Friedr.

61 652/47 Gundel, Anna, geb. etwa 1891, zul. wohnh.: Königsberg/Pr.-Ponarth, Zivilberuf: Hausmeistersfrau; gemeldet von Kroll, Margaretha.

37 777 Hahn, Gertrud, geb. etwa 1917, zul. wohnh.: Allenstein, Lötzener Straße 25, Zivilberuf: Hausangestellte; gemeldet von: Schnarbach Christel.

57 828/48 Hedtke, Heinz, geb. etwa 1929, zul. wohnh.: Ostpreußen, Zivilberuf: Landw. Gehilfe; gemeldet von: Bohne, Ursula.

61 361/45 Jakubzik, Vorname unbek. (Albert?), geb. etwa 1905, zul. wohnh.: Sensburg, Zivilberuf: Fischhändler; gemeldet von Chrzanowski, Berta.

61 318/46 Jaschnik, Vorname unbek., geb. etwa 1895, zul. wohnh.: Allenstein, Zivilberuf: Großkaufmann; gemeldet von: Schulz, Oskar.

61 473/47 Kaminski, Horst, geb. etwa 1922, zul. wohnh.: Liebstadt, Kreis Mohrungen, Kirchhofstr., Zivilberuf: Bäckerlehrling, mit Bruder Vorname unbek., geb. etwa 1925, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Wehrau, Paul.

35 500 Klein, Karl, geb. etwa 1899, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Kohlhof, Zivilberuf: Oberzollsekretär; gemeldet von: Becker, Franz

59 981 Kompa, Bruno, geb. etwa 1895/1900, zul. wohnh.: Neidenburg oder Ortelsburg?, Zivilberuf: Sekretär (Gericht); gemeldet von: Sesse, Ernst.

35 636 Lange, Paul, geb. 1902, zul. wohnh.: Braunsberg, Rodelshöfer Straße 2, Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von: Puschaddel, Bruno.

58 517/49 Lilluschkeit, Walter, geb. 1929, zul. wohnh.: Kreis Elchniederung, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Golz, Gerhard.

23 102 Marzyk, August, geb. unbek., zul. wohnh.: bei Johannisburg/Ostpr., Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Weger, Albert.

57 556/50 Meiritz, Erich, geb. etwa 1922, zul. wohnh.: Gr.-Heidekrug, Kreis Samland, Zivilberuf: Fischer-Lehrling; gemeldet von: Mansch, Hors'.

59 940 Neuhaus, Fritz, geb. etwa 1916/21, zul. wohnh.: Ostpreußen, Zivilberuf: Schneider; gemeldet von: Arndt, Willy.

23 879 Neumann, Gerhard, geb. etwa 1932, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Spandienen 2, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Putzer, Siegfried.

59 089/50 Pax, Wilhelm, geb. unbek., zul. wohnh.: Maldeuten, Gem Freiwalde, Kreis Mohrungen, Zivilberuf: Schneidemühlen-Besitzer; gemeldet von: Wirth, Paul.

57 944/50 Pettkus, Gertrud, geb. Heinrich, geb. etwa 1923, zul. wohnh.: Kastaunen, Kreis Elchniederung, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Girgsdies, Hedwig.

56 376/50 Redlich, Erna, geb. etwa 1922, zul. wohnh.: Allenstein, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Spitzer, Adam.

56 913/50 Reich, A. ?, (Frau), geb. unbek., zul. wohnh.: Gerdauen, Zivilberuf: Hotelbesitzerin; gemeldet von: Risse, Erich.

59 090/45 Semrau, Vorname unbek. (Frau), geb. etwa 1905, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: (Molkerei); gemeldet von: Sprung, Hildeg.

58 669/49 Simon, Frieda, geb. 1918/22, zul. wohnh.: Starkenberg bei Gaulehnen, Kreis Wehlau, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von Schwerin, Gertr.;

53 189/48 Schiemann, Vorname unbek. (männl.), geb. etwa 1900/1908, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Angestellter der Fleischwarenwerke; gemeldet von: Jahnke, Otto.

26 211 Schöneck, Hellmut, geb. 1905, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Autoschlosser; gemeldet von: Dauer, Oskar.

58 980/48 Stein, Ruth, geb. etwa 1916, zul. wohnh.: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Kirschner, Herta.

60 345/49 Teschner, Mia, geb. etwa 1925, zul. wohnh.: Königshöhe, Kreis Sensburg, Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von: Plinsky, Ernst.

56 855/47 Wendt, geb. Neumann, Frieda, geb. etwa 1920, zul. wohnh.: Freudenberg, Kreis Rastenburg, Zivilberuf: Hausfrau; gemeldet von: Behrend, Lieselotte.

61 512/48 Westphal, Vorname unbek., geb. 1895/1905, zul. wohnh.: Peitschendorf, Kreis Sensburg, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Wittke, Herbert.

60 823/48 Zimmermann, Luzia, geb. etwa 1916, zul. wohnh.: Heilsberg, Allee-Ufer 4, Zivilberuf: unbek.; gemeldet von: Kobus, Frieda.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Terminkalender

11. April, 15.30 Uhr: **Heimatkreis Treuburg**, Kreistreffen. Lokal: Domklause am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 33.

BAYERN

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, München 13, Ainmillerstraße 33, III. Geschäftsführung und Schatzmeister: Lothar Polixa, Ottobrunn/Kr. München, Josef-Seliger-Straße 10, I.

Landestreffen Bayern
am 22./23. Mai in München

Gundelfingen. Der Märzabend wurde zu einer Agnes-Miegel-Feierstunde gestaltet. — Die bisher aus verschiedenen Gründen verschobene Neuwahl findet endgültig am 10. April, um 20 Uhr, in der „Kanne" statt. Bei der Kaffeetafel wird das dreijährige Bestehen der Gruppe gefeiert werden.

Kelheim. Im Gasthaus Stockhammer trafen sich die Landsleute zur Jahreshauptversammlung, in der Vorsitzender Weiß den Rechenschaftsbericht gab. Er und Dr. Zeidler wurden wiederum zum ersten und zweiten Vorsitzenden gewählt. Eine kleine Feierstunde zum 75. Geburtstag von Agnes Miegel bildete den Abschluß der Zusammenkunft.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. **Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Dr. Willi Portzehl, Tübingen, Hirschauer Straße 1.**
2. **Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße 25.**

Schwäb.-Gmünd. Am Sonnabend, dem 10. April, findet im „Weißen Ochsen" um 20 Uhr ein Heimatabend mit Lichtbildern statt. Anmeldungen für die Fahrt mit Sonderzug zum Landestreffen am 1./2. Mai in Heidelberg sind umgehend beim Vorstand der Landsmannschaft oder in der Geschäftsstelle des BvD abzugeben. Am Sonnabend, dem 22. Mai, ist wieder eine Zusammenkunft im „Weißen Ochsen" (Bunter Abend).

Ulm/Neu Ulm. Am Sonnabend, dem 3. Mai, wird bei der Zusammenkunft der Ostpreußen um 18 Uhr im Kleinen Vereinsheim in Ulm, Friedrichsau, ein Lichtbildervortrag über die ostpreußische Heimat gehalten.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen:
Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Bensheim a. d. B. Die Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußen, Danziger, Pommern und Ostbrandenburger der Stadt Bensheim a. d. B. hatte am 20. März ihre Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Zur Bretzel"! Der erste Vorsitzende, W. Schmeske, berichtete, daß die Landsmannschaft sich im letzten Jahr neunmal zu einem Beisammensein getroffen und eine Reihe schöner Abende verlebt hat. Besonders erwähnt wurde der Vortrag des Grafen zu Dohna über Sitten und Gebräuche in Ostpreußen, die Weihnachtsfeier und die sehr fröhliche Fastnachtsfeier. Heute zählt die Landsmannschaft in Bensheim fast zweihundert Familien und weitere kommen ständig dazu. — In geheimer Wahl wurde der bisherige Vorsitzende W. Schmeske mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Erbach. Anläßlich der Jahreshauptversammlung der Ost- und Westpreußen in Erbach/Odenwald am 21. März wurde bei der Neuwahl des Kreis-Obmanns der Ostpreuße Hans Gronau, Leiter der Erbacher Jugendherberge, einstimmig gewählt und damit automatisch auch in den Vorstand des Kreisverbandes des BvD/Erbach eingeschaltet.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe:
Landrat a. D. Dr. Deichmann, Geschäftsstelle Koblenz, Hochhaus, Zimmer 430, Ruf 5582.

Rheinland/Pfalz. Die Geschäftsführung der Landesgruppe, Koblenz Hochhaus, Zimmer 430, bittet die Gruppen, mit denen noch keine Verbindung besteht, um Mitteilung der Anschriften, damit die Verbindung aufgenommen werden kann.

Walter Rose, Geschäftsführer.

Trier-Stadt. Am 21. März fand in den Winzerstuben „Zur Kirn" die diesjährige Generalversammlung der Kreisgruppe statt. Es wurden zum ersten Vorsitzenden Albert Korczak, Trier, Röntgenstr. 7, zum zweiten Vorsitzenden Rudolf Hoffmann gewählt. Die Kreisgruppe zählt zur Zeit 350 Mitglieder.

St. Goarshausen: Vorsitzender der Kreisgruppe ist Dr. Schlimm, Oberlahnstein, Adolfstr. 121.

Bendorf. Am 19. April, dem zweiten Osterfeiertag, findet um 15 Uhr die Versammlung der Ostpreußen im Lokal „Zur Quelle" (Gräf), Engersport 3, statt. Alle Ost- und Westpreußen sind eingeladen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Die Kreisgruppe der Ostpreußen schenkte den Wandteppich

In der Folge, in der wir über die Agnes-Miegel-Geburtstagsfeier berichteten, brachten wir auch das Bild eines Wandteppichs, der Agnes Miegel als Geschenk übergeben wurde. Dazu ist noch nachzutragen, daß es sich bei diesem schönen Teppich um ein Geschenk der in Duisburg lebenden Landsleute an die Dichterin handelt. Mädel der Webeklasse der Duisburger Frauenfachschule haben nach der Idee und dem Entwurf und mit dem Material der Kreisgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen die Arbeit ausgeführt. Damit wurde eine besonders sinnvolle Verbindung zwischen Landsmannschaft und westdeutscher Jugend und Agnes Miegel geschaffen.

Düsseldorf. Die nächsten Veranstaltungen: 12. April, um 20 Uhr, Frauengruppe im Lokal „Zwölf Apostel", Bilker-Allee; 30. April, um 20 Uhr, Maisingen, Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. — Der Agnes-Miegel-Abend war für alle Anwesenden ein großes Erlebnis. Vor nahezu ausverkauftem Saal würdigte Landsmann Erich Grimoni das Leben und Schaffen der Dichterin in warmen Worten. Frau Erika Müller-Benrath sprach Gedichte, Balladen und Prosastücke frei mit Tiefe und Innigkeit. Starker Beifall dankte der Rezitatorin nach einer Pause ergriffenen Schweigens.

Duisburg-Mitte. Ein Heimatabend im Kettlerheim war der Geschichte des Memellandes gewidmet. Landsmann Broschell sprach. Zum Gelingen der Veranstaltung, zu der auch viele Nichtmitglieder erschienen waren, trugen Darbietungen der DJO-Gruppe bei.

Essen. Die Kreisgruppe veranstaltet am Dienstag, dem 6. April, 20 Uhr, in der Aula der Viktoriaschule einen Lichtbildervortrag über die geschichtliche Entwicklung Ostpreußens von Dr. Riemann-



Offene Stellen



Strebsame Mitarbeiter
und Mitarbeiterinnen in Stadt und Land für altes Textilversandhaus gesucht, auch nebenberuflich. Verkauf spez. preiswerter Bettwäsche und Aussteuerartikel an Private. Hohe Provision, bei Bewährung Festgehalt.
Pferdmenges & Co., Bremen 1, Baumwollbörse

Obstbaulehrling od. junger Mann mit Interesse für Obstbau v. anerkanntem Lehrbetrieb (6 ha) zu baldigem Eintritt gesucht. Hans Wurm, Ludwigshafen, Bodensee.

Suche einen tüchtigen, ehrl. **Schuhmacherlehrling** zum 1. 4. 1954. Angeb. erb. Gustav Fehrenz, Schuhmachermeister, Plön, Holstein, Hamburger Str. 1, früher Ortelsburg, Ostpr.

Suche sof. **1 Konditor-Lehrling**, gleichfalls **1 Lehrmädel für Ladengeschäft u. Café** (guter Nebenverdienst d. Bedienen). Für beide Kost u. Wohnung i. Hause. Bewerb. m. Lichtbild erb. Konditorei Tresemer, Inh. E. Koslowski, (22a) Dohlerau (Wupper), Kirchstraße 8.

Suche für meine Landwirtschaft, 70 Morgen groß, eine Hilfe, ältere **Person od. Jugendlichen** von 16 bis 20 J. Zwei Kräfte u. Trecker vorh. Paul Lukowski, Oelinghauser-Heide, Westf., Post Neheim-Hüsten, fr. Goldap, Ostpr.

20% + mehr Verdienst
d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Ausf. Anl.: Meyer-Hild, Bremen, Postf. 1386

Wir suchen einen **landw. Gehilfen**, der mit Pferden umgehen kann. Eintritt baldmöglichst. Wohnung, Verpflegung, Wäsche, Barlohn. Landwirtschaft der Loheland-Schule, Post (16) Loheland über Fulda.

Autoschlosser gesucht. Nur wirklich selbständig arbeitende u. erfahrene Kraft, mögl. alleinsteh. Kost u. Unterkunft vorh. Bewerbungen m. ausführl. Lebenslauf erb. Rheinisch-Bergische Molkereigen. Hommerich eGmbH., Bez. Köln.

Deutsche Gaststätte
Recklinghausen
Haupt-Organ
des Hotel- und Gaststätten-Gewerbes mit der weitaus größten Auflage
Großer Stellenanzeiger!
Probenummern kostenlos
Herausgeber: THEODOR HOLLÄNDER
v. 1914–1945
Zeitungs- und Werbefachmann in Breslau

Landlehrer sucht zur **Führung ein. frauenlosen Haushalts** eine ältere alleinst. Landsmännin. Dietrich, Steinhorst (Holst.) üb. Oldesloe.

Suche ab sof. zuverl., verheirateten **Landarbeiter** bei gutem Lohn u. Deputat für meinen 26 ha großen Betrieb Nähe Hannover. Unruh, Waltringhausen Nr. 3 üb. Haste, früher Baumgart, Ostpr.

Für Villenhaushalt in pfälzischer Kleinstadt wird sol., vertrauenswürdige, kinderliebe **Hausangestellte** gesucht. Eigenes Zimmer, Wasch- u. Reinmachefrau vorh. Personenzahl: ein Ehepaar ein sechsmonatiger Säugling u. zwei große Mädels von 12 u. 14 J., die schon mithelfen. Da Hausfrau z. Z. noch etwa 1—2 Monate bei ihren Eltern in Bremen weilt, Anstellung zunächst hier zw. Kennenlernens. Reisekosten werden ersetzt. Ausf. Angeb. m. Gehaltsanspr. erb. Frau Milleville, Bremen, Bismarckstraße 58.

Haustochter u. Blumenbinderlehrlg. werden sofort gesucht (5-Pers.-Haushalt). Helmut Oelsner, Gartenbau, Kranz- u. Blumenbinderei, (13a) Rodach b. Coburg, Rükkertstraße 11, Telefon 58.

Gesucht Eintritt Mai/Juni
Beiköchin und Küchenmädchen
Johann Loleit, Travemünde Gesellschaftshaus früher Memel, Bahnhofshotel

Für landw. Haushalt u. Vorzugsmilchbetrieb wird **jg. Mädchen** b. Fam.-Anschl. u. gutem Gehalt gesucht. Bewerbung. an Frau Else Döpper, Hagen-Delstern i. Westf., Hof Struckenberg.

Für ostpr. Geschäftshaushalt in Frankfurt a. M. wird tüchtige **Hausgehilfin gesucht.** Zuschr. mit Gehaltsanspr. u. evtl. Foto erb. u. Nr. 42 344 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Alleinköchin für gut bürgerl. Küche ab 15. April od. 1. Mai gesucht. Gasthaus „Sängerlust", Rüdesheim a. Rhein, Peterstraße 2.

Eltern, denen etwas daran liegt, daß ihre Kinder gut aufgehoben sind und noch etwas lernen sollen fürs Leben, können sich vertrauensvoll an uns wenden. Wir stellen ein bei guter Behandlung und gutem Lohn, freier Unterkunft und Verpflegung **Haustochter als Kochhilfe, Zimmermädchen für Hotel u. Haushalt.** Gasthof Dieckmann, Dortmund-Syburg, Ruf 41 843.

Suche ab sofort oder später saubere, ehrliche u. arbeitsame
Hausangestellte
für gepfl. Etagenhaush. (2 Erw., 1 Kind). Kochkenntnisse erw. Bewerb. mit Zeugn. und Lichtbild an
Frau Edith Mögling
Düsseldorf, Ostendorfstraße 4
(früher Königsberg)

Suche solides, anständig. **Mädchen,** nicht unter 25 J., als Stütze der Hausfrau m. Fam.-Anschl. (Landwirtschaft u. Weinbau), Dienstmädchen vorh. Lohnangabe erw. Näheres bei Julius Brand, Spiesheim, Rheinhessen, Oberstr. 32, Post Wörrstadt, Kr. Alzey.

Großer Gutshof sucht ev.
Wirtschafterin
möglichst über 35 Jahre, die selbständig wirtschaften kann und Wert auf Dauerstellung legt. Gute Wohnverhältnisse. Gutsverwaltung Rettershof Post Königstein (Taunus)

Für größeren gepfl. landw. Haushalt in Südoldenburg wird eine **perfekte Stütze** für Küche, Haus und Garten gesucht. Freies Wochenende wird zugesichert. Bewerbungen u. Zeugnisse sind zu richten u. Nr. 42 228 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Für mein. 6-Pers.-Haushalt, davon vier Kinder im Alter von 19, 16, 13 und vier Jahren suche ich **selbst. Mädchen od. alleinst. Frau** mit Kochkenntnissen im Alter v. 25 bis 35 J. Angeb. erb. unt. Nr. 42 227 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Jg. Mädel, das Lust hat, auf einer Försterei den Haushalt (nur Geflügelzucht) zu erlernen, sucht ab 15. 4. oder 1. 5. Frau Hildegard Lojewski, Forsthaus Grasborn, Post Dassel-Relliehausen.

Für mod., gepfl. Arzthaushalt suche ich ab sofort zuverl., selbständige **Hausgehilfin.** Große Wäsche wird ausgegeben, Putzfrau vorh., eig. Zimmer mit Hzg. u. fl. Wasser, gutes Gehalt. Angeb. erb. an Dr. Schinkel, Bremen-Oberneuland, Lindenweg 21.

Zwei selbst. jüng. Hausangestellte für Küche und Zimmer in kath., mod. einger. Haushalt ges. Eigene geh. Zimmer. Waschfrau u. Gärtner vorh. Angebote u. Zeugnisabschriften unfrank. an Brauereibesitzer Josef Wirichs, Krefeld, Obergath 90.

Ohne Bürste sauber

Ihr Gebiß wird ohne Bürste und ohne Mühe selbsttätig frisch, sauber und keimfrei bei Gebrauch von Kukident-Reinigungs-Pulver.
Das für jeden Zahnprothesenträger äußerst wertvolle Kukident ist chlor- und sodafrei und dadurch für Zahnprothesen jeder Art völlig unschädlich. Insbesondere werden bei Gebrauch von Kukident Entfärbungen der Gebißplatten vermieden und Verfärbungen durch Nikotin beseitigt.
Ihre Zahnprothese sieht jeden Tag wie neu aus und ist außerdem geruchfrei, da Kukident desodorierend wirkt. Bei täglichem Gebrauch von Kukident genügt ein Kukident-Bad von einer halben Stunde, um die Zahnprothese frisch, sauber, geruchfrei und keimfrei zu machen. Zahnstein wird bei Gebrauch von Kukident entfernt.
Sie erhalten das echte Kukident in der 100-g-Packung für 1.50 DM, in der 180-g-Packung für 2.50 DM in allen rührigen Fachgeschäften.
Wer es kennt – nimmt
Kukident
Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim (Bergstr.)

Oldenburg. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. — Ferner finden die Gründungsfeiern der Ortsvereine Rüttenscheid und Altenessen am 4. April statt, und zwar **für Rüttenscheid** um 17 Uhr im Café Reppekus, Rüttenscheider Straße (Nähe Klaraplatz), **für Altenessen** in der Gaststätte Spindelmann, Palmbuschweg, 15 Uhr. Auf beiden Veranstaltungen spricht der Landesvorsitzende Grimoni-Düsseldorf. Zur Ortsgruppe Rüttenscheid zählen auch die Stadtteile Bredeney, Margarethenhöhe, Süd- und Holsterhausen; zur Ortsgruppe Altenessen die Ortsteile Katernberg, Schonnebeck, Karnap, Bergeborbeck und Stoppenberg.

Gelsenkirchen. Am Sonnabend, dem 10. April, findet um 19.30 Uhr, in der Gaststätte Emil Brandt, Gelsenkirchen, Machensplatz, die Jahreshauptversammlung in Verbindung mit einer Feierstunde zu Ehren der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel statt. Zu dieser Versammlung und Feierstunde werden alle Ostpreußen herzlichst eingeladen. Im Anschluß erfolgt die Vorstandswahl.

Bünde. Die Landsleute aus Bünde und Ennigloh treffen sich am Dienstag, dem 6. April, 20 Uhr, im kleinen Saal des Bünder Stadtgartens zu einer wichtigen Besprechung.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loefke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Hannover. Die Hauptmitglieder-Versammlung der Kreisgruppe Hannover-Stadt findet am Freitag, dem 23. April, um 19.30 Uhr, im Kolpinghof, Escherstr. (neben Arbeitsamt) statt. Sie behandelt den Jahresbericht, die Rechnungslegung und die Neuwahl des Vorstandes. Es wird mit ordnungsgemäßer Frist dazu eingeladen.

Hildesheim. Die Ostpreußen trafen sich am 24. März zu ihrer Jahreshauptversammlung, die leider nicht so stark besucht war, wie es wünschenswert gewesen wäre. Es fand ein sehr interessanter Vortrag eines Vertreters des Ausgleichamtes statt. Der Jahresbericht wurde von Frau Kreemeier vorgetragen. Anschließend erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Obmann Schimkat legte sein Amt wegen Überlastung nieder. Der bisherige Stellvertreter Zehe wurde zum Obmann gewählt. — Das nächste gesellige Beisammensein findet am 6. April, 20 Uhr, in der Gaststätte Immengarten statt. Landsleute aus dem Landkreis sind jederzeit herzlich willkommen.

Seesen a. H. Im Rahmen einer Agnes-Miegel-Feier der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen am 3. April veranstaltet die Buchhandlung Lippold-Seesen im Verein mit dem Eugen-Diederichs-Verlag, Düsseldorf, im Ratskeller eine Buchausstellung der Werke der großen Dichterin aus Anlaß ihres 75. Geburtstages.

Lautenthal Oberharz. Im Februar konnte die Gruppe ihr fünfjähriges Bestehen feiern. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

Helmstedt. Vorsitzender Sanden sprach in der letzten Mitgliederversammlung zum 75. Geburtstag von Agnes Miegel. — Am Sonnabend, 4. April, findet um 20 Uhr die Mitgliederversammlung in der Oberschule für Jungen, Wilhelmstraße, statt. Dr. Ottfried Graf Finckenstein wird aus seinen Werken lesen. Der Chor der Vertriebenen wird die Veranstaltung mit seinen Darbietungen umrahmen. Für Mitglieder und Gäste freier Eintritt. — Mitte Mai wird ein Bus-Ausflug nach Warberg veranstaltet. Die Fahrtkosten übernimmt die Landsmannschaft. Anmeldungen sind an Landsmann Matthaei, Gröpen, bis Ende April zu richten.

Stadthagen. Eine gelungene heimatkulturelle Veranstaltung wurde von den Ost- und Westpreußen im Ratskeller Stadthagen durchgeführt. — Am Sonnabend, dem 10. April, 20 Uhr, findet im „Goldnen Engel" Stadthagen die Jahreshauptversammlung statt. Aktuelle und heimatpolitische Fragen stehen zur Debatte. Um eine recht rege Beteiligung der Landsleute wird gebeten.

Braunschweig. Unsere nächste Kulturveranstaltung soll eine Weihestunde für Agnes Miegel sein. Die Feier findet am 7. April, um 20 Uhr, in der „Brücke", Steintorwall 3 (Straßenbahn-Linie 8) statt. Gäste sind willkommen. Unkostenbeitrag 1.— DM. Vorverkauf bei Musikalien-Bartels und Buchhandlung Wollermann & Bodenstab. Um rege Beteiligung, empfehlende Mitwerbung und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

• H • A • M • B • U • R • G •

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.
Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bezirksversammlungen:

Hamburg-Fuhlsbüttel (Gr.-Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Langenhorn, Wellingsbüttel, Poppenbüttel, Hummelsbüttel) Freitag, 2. April, 20 Uhr, Restaurant „Zum alten Landhaus", Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Lichtbilder: Ostpreußen, Westpreußen, Danzig.

Hamburg-Wandsbek (Wandsbek, Mariental, Jenfeld, Tonndorf, Farmsen, Bramfeld, Steilshoop, Rahlstedt, Berne). Wegen baulicher Erweiterung unseres Bezirkslokals (Lackemann) muß der für Anfang April dort vorgesehene Bunte Heimatabend leider verschoben werden. Wir treffen uns stattdessen aber am Sonnabend, dem 3. April, 20 Uhr, Wandsbek, Schloßstr. 102, Gaststätte Karl von Papen (gegenüber dem neuen Finanzamt, eine Minute vom Marktplatz).

Harburg-Wilhelmsburg (Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eissendorf, Heimfeld, Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder) Mittwoch, 7. April, 19.30 Uhr, Restaurant „Außenmühle", Harburg.

Hamburg-Mitte (Eppendorf, Winterhude, Uhlenhorst, Barmbek Nord, Barmbek Süd, Dulsberg) Mittwoch, 7. April, 20 Uhr, Restaurant „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Eimsbüttel Nord und Süd (Eimsbüttel, Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft O-W, Lokstedt, Niendorf, Eidelstedt, Schnelsen, Stellingen) Mittwoch, 14. April, 19.30 Uhr, Rothenbaumchaussee 115, HSV-Clubhaus. Musik und Frühlingsfest.

Kreisgruppenversammlungen:

Insterburg: Sonnabend, 3. April, 20 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Goldap: Sonnabend, 3. April, 18 Uhr, Restaurant „Feldeck", Feldstraße 60, Film über Goldap. Gäste willkommen.

Heiligenbeil: Sonntag, 4. April, 16 Uhr, Restaurant „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27. Neuwahl des Obmannes. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Lyck: Sonnabend, 10. April, 17 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83. Drei Filme von der ostpreußischen Heimat werden vorgeführt.

Gumbinnen: Sonntag, 11. April, 16 Uhr, Restaurant „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Treuburg: Sonnabend, 17. April, 18 Uhr, Restaurant Lüttmann, Kleiner Schäferkamp 36.

Blick hinter den Eisernen Vorhang

Mit Unterstützung des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen zeigt „Freiheit"-Aktion der Jugend, Bundesstelle Bonn, im engen Raum eines Eisenbahnwagens ein wirklichkeitsgetreues Modell der sowjetischen Besatzungszone. Die Ausstellung wird in Hamburg vom 26. März bis 8. April auf dem Abstellgleis der Rentzelbrücke (Planten un Blomen), Zugang Tiergartenstraße, gezeigt. Eintritt frei.

Allen Landsleuten wird der Besuch dieser Ausstellung empfohlen.

Wir gratulieren . . .

zum 90. Geburtstag

am 13. März dem Staatsrat und Professor Mittelsteiner. Er stammte aus Schirwindt und kam früh ins Baltikum. Dort und später in Odessa erwarb er sich einen Ruf als Pädagoge und erzieherischer Schriftsteller. Später wirkte er in Allenstein. Eine besondere Liebe brachte er dem Sport entgegen; er war ein vorzüglicher Fechter. Heute lebt er in der Sowjetzone.

am 31. März dem Bauern Johann Fisahn aus Eschenau, Kreis Heilsberg. Er lebt in körperlicher und geistiger Frische bei seinem Sohn in Eimke, Kreis Uelzen.

zum 87. Geburtstag

am 14. März Richard Paschko aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Hildesheim, Feuerbacher Weg 11.

am 2. April Frau Auguste Mohnke aus Braunsberg, jetzt in Einhausen bei Bensheim.

zum 86. Geburtstag

am 6. April dem Lehrer Karl Redetzki, der früher in Karlshof, Kreis Tilsit-Ragnit, amtierte und jetzt seinen Lebensabend in Burgdorf/Hannover, Blücherstraße 8, verbringt.

Frau Hedwig Behrendt aus Wehlau, Vogelweide, jetzt in Wilster im Altersheim.

zum 85. Geburtstag

am 23. März Frau Johanne Bläsner aus Weinotten bei Tilsit, jetzt in der Sowjetzone.

am 24. März Frau Clara Stadie, geb. Wald, aus Mauenfelde im Kreise Gerdauen. Sie wohnt in Itzehoe/Holstein.

am 8. April Frau Minna Sath aus Insterburg. Sie lebt von einer kleinen Rente in der Sowjetzone.

am 11. April dem Pfarrer i. R. Ernst Lappoehn, der fast 43 Jahre lang die Gemeinde Klein-Gnie im Kreise Gerdauen betreute. Er lebt jetzt in der Sowjetzone.

zum 84. Geburtstag

am 23. März Ferdinand Templin aus Jakobau, jetzt in Solingen, Nibelungenstraße 56.

zum 83. Geburtstag

am 6. April dem Rentner Wilhelm Böhnke aus Wittenberg bei Tharau. Er lebt bei seiner Tochter in Ofingen bei Donaueschingen.

am 7. April Frau Luise Korinth, geb. Bouvain, aus Königsberg. Sie wohnt in Dinslaken II/Niederrhein, Grabenstraße 166 I.

zum 82. Geburtstag

am 28. März Frau Margarete Schulz, geb. Pucks, aus Rosenort im Samland, später in Perteltnicken. Nachdem sie ihr Gut ihrem Sohn übergeben hatte, war sie Verwalterin der Poststelle. Sie lebt im Lager Füchtenfeld über Neuenhaus, Kreis Bentheim.

am 29. März dem Gutsbesitzer Franz Pahlke aus Ludwigsfelde, Kreis Fischhausen, jetzt in Ascheffel über Eckernförde.

am 10. April der Bäuerin Johanna Thurau aus Bömkenwalde, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt jetzt in Klein-Flöte über Börsum, Kreis Goslar.

zum 81. Geburtstag

am 28. März dem Lehrer i. R. Hans Fiedler, früher im Kreise Treuburg, die letzten 26 Jahre in Erlental. Er lebt in Landkirchen, Kreis Fehmarn.

am 4. April Frau Anna Jonischkeit, geb. Jurgan, aus Skirwiet, Kreis Heydekrug. Sie lebt in Nienstädt, Kreis Stadthagen.

zum 80. Geburtstag

am 11. März Frau Henriette Smeilus, verw. Hoffmann, aus Liebemühl, Kreis Osterode. Jetzt lebt sie bei ihren Kindern in Herford/Westfalen, Lindener Straße 108 a.

am 26. März Gustav Czrolla aus Bergfriede, Kreis Osterode.

am 2. April dem Pfarrer i. R. Karl Gaser aus Lengwethen und Judschen. Er lebt in Vallstedt 136, Bezirk Braunschweig.

am 4. April dem Altbauern Aloysius Heinrich aus Braunsberg, jetzt in Stierstadt i. Taunus, Pfaffenweg 6.

am 4. April dem Postbetriebsassistenten a. D. Johann Kolada aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Lokfeld über Bad Oldesloe.

am 4. April Frau Berta Ebel, geb. Haugwitz, früher Wangeningken im Kreise Wehlau, jetzt in Bunsloh über Albersdorf/Holstein.

am 8. April dem Pfarrer i. R. A. Droysen aus Johannisburg. Seit 1905 war er ununterbrochen in Ostpreußen als Seelsorger tätig. Für seine Verdienste um die Gemeinde Trappöhnen in den Stürmen des Ersten Weltkrieges wurde er ausgezeichnet. Später amtierte er in Eisenberg im Kreise Heiligenbeil, danach in Johannisburg. Er lebt heute in Lüneburg.

zum 75. Geburtstag

am 2. April dem Obersteuersekretär Wilhelm Schreiber aus Wehlau, jetzt in Lintig Nr. 63 über Bremerhaven.

am 9. April dem Vorschmied Klemens Grunert aus Osterode. Er wohnt in Oelsburg 85 über Peine.

am 9. April Frau Margarete von Gusovius, geb. Schrewe, früher in Königsberg, jetzt in Hamburg-Wandsbek, Walddörfer Straße 187.

Frau Vally Scheutz aus Königsberg, Hintertragheim. Sie lebt in Huddinge in Schweden.

*

Im Mittelpunkt zahlreicher Gratulationen stand die erst kürzlich aus Rastenburg nach Westberlin gekommene Frau Auguste G. anläßlich ihres 85. Geburtstages am 13. März, den sie nach langen Jahren der Trennung im Kreise ihrer Familie feiern konnte. Das alte Mütterchen hat sich von der schweren Erkältung, die sie sich auf der Eisenbahnfahrt im ungeheizten Zug zugezogen hatte, schnell erholt. Lebhaft beteiligt sie sich an der Unterhaltung mit den zahlreichen Gratulanten, unter denen sich auch der Vorsitzende des Heimatkreises Rastenburg, Preuß, und sein Stellvertreter, Gutzeit, befanden. Gratuliert hatte auch der Bezirksbürgermeister von Charlottenburg, Dr. Batzel, unter Überreichung eines Geldgeschenkes, ebenso die Landsmannschaft Ostpreußen. Bereits morgens hatten ostpreußische Musiker der Jubilarin ein Ständchen gebracht. So „groß" sei ihr Geburtstag ihr ganzes Leben noch nicht gefeiert worden, sagte Frau G., indem sie sich zufrieden lächelnd in den bekränzten und mit einer großen 85 geschmückten Sessel zurücklehnte. -rn.

Goldene Hochzeiten

Der Landwirt Christian Guttmann und seine Ehefrau Margarete, geb. Ehlert, jetzt in Schmalenbeck, Kreis Stormarn, begehen am 4. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Guttmann hat in seinem Leben Betriebe in den Grafschaften Finckenstein und Schönberg bewirtschaftet. Besondere Erfolge hatte er in der Warmblutzucht zu verzeichnen.

Abteilungsleiter Eugen Reuser und Frau Elise, geb. Thiede, aus Königsberg, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Am Bauerngraben 4, feiern am 5. April ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar arbeitete in der Ostpreußischen Druckerei, der späteren Graphischen Druck- und Verlagsanstalt.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 6. April Ludwig Rosenbaum und Frau Auguste, geb. Borchert, jetzt in Eckernförde, Holstein, Rosserweg 50. Sie stammen aus Königsberg.

Am 7. April begehen Pfarrer i. R. Ernst Lappoehn und Frau Elisabeth, geb. Schwartzkopf, ihre Goldene Hochzeit. Pfarrer Lappoehn amtierte in Klein-Gnie, Kreis Gerdauen. Das Paar lebt in der Sowjetzone.

Die Goldene Hochzeit feiern am 11. April Hermann Daniel und Frau Auguste, geb. Fischer. Sie wohnen in Hannover, Harnischstraße 4. Ihr Heimatort ist Hagenau, Kreis Mohrungen.

Der Gendarmeriemeister i. R. Friedrich Gaebel und seine Ehefrau Maria, geb. Koch, aus Gumbinnen, Hermann-Löns-Straße 12, jetzt in Bentheim, Altersheim im Schloß, feiern am 15. April die Goldene Hochzeit.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Roman von Sudermann. 3. Griechischer Kriegsgott. 8. Gewässer. 9. bestimmte Erscheinungsform, Muster. 10. Dorf und Badeort auf der Kurischen Nehrung. 12. Zitterpappel. 15. Nebenfluß der Donau. 17. die Urmutter. 18. das Rad und die Erde hat sie. 19. Fluß in Ostpreußen. 22. Ausrüstung von Maschinen mit Zubehör. 24. Stadt an der Donau. 25. Staat in Asien. 27. Skatausdruck. 28. Stadt in der Schweiz. 29. Abschiedsgruß. 33. Abkürzung für ein großes Flächenmaß. 35. Drama von Sudermann. 37. Geschoß zum Bogen. 39. Nichtfachmann. 41. Brennstoff. 42 und 43. Drama von Sudermann (zwei Worte). 44. Hühnerprodukt. 45. Jugenderinnerungen von Agnes Miegel.

Senkrecht: 1. männliches Haustier. 2. Städtchen in Masuren (Truppenübungsplatz). 3. Fußbodenbelag. 4. Getränkerest. 5. ostpreußischer Dramatiker und Erzähler. 6. Wacholderschnaps. 11. akademischer Grad (Abkürzung). 13. Mädchenname (Gestalt aus „Lohengrin"). 14. Meeressäugetier. 16. Singvögel, die wir jetzt auf den Feldern hören. 17. Straußenvogel. 18. Pregelzufluß. 20. griechischer Buchstabe. 21. Flacher Flußübergang. 23. persönliches Fürwort. 26. Balte. 30 und Nr. 8 waagerecht: See bei Elbing. 31. Blume. 32. die Dichterin von Nr. 45 waagerecht, die am 9. März ihren 75. Geburtstag feierte. 34. Mädchenname (Abkürzung). 36. persönliches Fürwort. 37. russisches Gewicht. 38. Vertontes Gedicht. 40. Lebensbund. (ch=ein Buchstabe).

Rätsel-Lösungen aus Folge 13

Bei uns in Hailsberg . . .

1. Rhein, 2. Iduna, 3. Hansa. 4. Raute. 5. Armin. 6. Nadel.

Reichermann.

Das Abitur bestanden

Das Abitur bestanden:

An den beiden Realgymnasien der Stadt Eschwege (Hessen) Helga Ruloff aus Pr.-Holland, Urte Ziebat aus Gumbinnen, Helmut Smelkus aus Rastenburg, und Helmut Perey aus Ackermühle, Kreis Schloßberg. Sie wurden mit Alberten geschmückt.

Werner Hüner aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Altenbrunslar, Bez. Kassel, Grüner Weg 60; Ursula Thies, Tochter des Telegrafen-Oberwerkmeisters Hans Thies aus Gumbinnen, Bismarckstraße 35, jetzt Lübeck, Spillenstraße 2b; Siegfried Artschwager aus Tilsit-Memel, jetzt Hodenhagen 191, Kreis Fallingbostel, an der Aufbauschule Walsrode.

Friedrich Wilhelm Doeper aus Mygehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt München-Gladbach, Benderstraße 25; Reinhold Kurschus, früher Luftmuna Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt Hanau/Main, Corneliusstraße 4b; Siegfried Pawelcik, Sohn des Mühlenbesitzers Fritz Pawelcik aus Groß-Lauth, Kreis Pr.-Eylau, jetzt Osnabrück, Knollstraße 86, an der Graf-Adolf-Schule in Tecklenburg-Westf.

Heinz Kimpel, Sohn des Lehrers Max Kimpel aus Leischnen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hackeboe bei Wilster an der Kaiser-Karl-Schule in Itzehoe; Gisela Hagen aus Insterburg, Althöfer Weg 5, jetzt Berlin-Zehlendorf, Riemeisterstraße 118; Horst Seeger aus Georgenburg, Kreis Insterburg, jetzt Bad Harzburg, Landgestüt; Doris Birkhahn, aus Allenstein, jetzt Waffensen Nr. 22, Kreis Rotenburg/Hannover.

Gert Werner aus Königsberg, jetzt Helmstedt; er will den Beruf seines verstorbenen Vaters wählen und Theologie studieren. — Gerd Dormeyer aus Königsberg, Nachtigallensteig 10, jetzt Dollbergen über Lehrte.

Albert Wilgenbus aus Königsberg, jetzt Borken/W., Raesfulder Straße 32; Horst Sobottka aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Kl.-Offenseth über Elmshorn/Holstein; Dieter Bergmann aus Ortelsburg, jetzt Minden/W., Pionierstraße 3; Irene Schwarz aus Bischofsburg, jetzt Wolfenbüttel, Westring 4; Gerlinde Brama aus Lisken, Kreis Johannisburg, jetzt Wilhelmshaven, Werftstraße 22; Karin Reimann aus Königsberg, jetzt Wilhelmshaven, Otto-Meentz-Str. 5.

Spätheimkehrer Günther Kolschewski aus Königsberg. Er ist 26 Jahre alt und Vollwaise und hat seinen Lebensunterhalt in den letzten zwei Jahren zum großen Teil selbst verdienen müssen. Er will Lehrer werden, und wir wünschen ihm alles Gute.

Gerd Josuttis aus Kreuzingen, jetzt in Celle; Brigatte Wolski aus Ortelsburg, jetzt Bad Münder a. Deister.

Klaus Radtke aus Groß-Rominten, Kreis Goldap, jetzt Schöllenbach, Post Kailbach/Odenwald.

Renate Besker aus Pr.-Holland, jetzt Rinteln/Weser, Beingrewstraße 17; Brigitte Wolski aus Ortelsburg, jetzt in Bad Neumünster am Deister, Bahnhofstraße 28; Rita Schlüter aus Osterode, jetzt Wilhelmshaven, Graudenzer Straße 30; Sigrid Kott aus Osterode, jetzt Obereggenen, Kreis Mühlheim in Baden; Renate Sedig aus Heilsberg, jetzt Sinn im Dillkreis, Hofstraße 2.

Albert Wilgenbus aus Königsberg-Aweiden, jetzt Borken i. W., Raesfelder Straße 32; Waldemar Draheim aus Sensburg, jetzt Unna/Westfalen, Danziger Straße 9; Karlherrmann Fritz aus Adl. Heyde, Samland, jetzt Hamm, Feidikstraße 4; Meinhard Felgendreher aus Klein-Gnie, Kreis Gerdauen, jetzt Eversen, Kreis Rotenburg/Hann.; Otto Ehrhardt Schulz, früher Cranz, jetzt Kerzenheim/Pfalz.

*

Die Meisterprüfung im Molkereifach bestand Heinz Schirmacher aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Warwerort, Post Büsum.

Lehrer Gerth Boehnke aus Königsberg bestand die Mittelschullehrerprüfung. Er wohnt in Wedel/Holst.

Christel Kerwginski aus Tilsit, jetzt Nienburg/Weser, bestand das Staatsexamen als Kindergartenleiterin.

Die Staatliche Prüfung als Kinderpflegerin bestand Christel Lyhs aus Scharfenrade im Kreise Lyck. Sie lebt in Hagen/W., Rembergstraße 28.

Das Staatsexamen für den Schuldienst bestand Gerda Platzek aus Marienburg, Hindenburgstraße 19. Sie lebt in Bremen, Treviranusstraße 3 a.

Die zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestand Hansgeorg Fiedler aus Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt Bujendorf, Kreis Eutin.

Die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk bestand Emil Bahl aus Weißenburg im Kreise Sensburg, wo schon sein Vater Tischler war. Er lebt in Remscheid-Hasten, Königstraße 195.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein:
Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstraße 36a

Zum Landestreffen am 15. August

Unser Landestreffen am 15. August wird dadurch in diesem Jahr eine besondere Note erhalten, daß es mit der feierlichen Patenschaftsübernahme unserer Treffenstadt Neumünster für Kreis u. Stadt Lötzen verbunden sein wird. Der feierliche Akt der Patenschaftsübernahme wird bereits am 14. August stattfinden. Wir können demnach mit reger Teilnahme des Heimatkreises Lötzen rechnen.

Besonders erfreulich ist dabei, daß der letzte Bürgermeister der Stadt Lötzen unser Sprecher Dr. Alfred Gille war und daß Heimatkreisvertreter des Kreises Lötzen, Werner Guillaume, Hauptgeschäftsführer unserer Landsmannschaft ist.

Ich rufe daher erneut alle Ostpreußen in Schleswig-Holstein zu diesem Treffen auf und würde mich über Besuch aus anderen Ländern und aus allen Heimatkreisen besonders freuen.

Fritz Schröter
Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein

Eckernförde. Zu einer eindrucksvollen Feierstunde für Agnes Miegel gestaltete sich die Versammlung am 20. März. Musikalische Darbietungen umrahmten die Ansprache von Rektor Wagner. Anschließend wurden ostpreußische Kulturfilme gezeigt. — Die Vorsitzende der Ostpreußen, Strauß, wurde kürzlich erneut zur Vorsitzenden der Vereinigten Landsmannschaften in Eckernförde gewählt.

Prüfungen und Dienstjubiläen

Diplomingenieur Dierich Groos aus Angerburg, jetzt Hannover, Marienwerder Straße 5 I, bestand die große Fachprüfung für das Bauwesen und wurde damit Bauassessor.

Das Examen zum Hochbauingenieur bestand Heinrich Biernath aus Allenstein, jetzt Brilon-W., Elisabethstraße 11.

Johannes Janetzkowski aus Tilsit, jetzt Usingen (Taunus) hat das Examen zum Landwirtschaftsassessor mit „sehr gut" bestanden.

Das Staatsexamen als Gewerbeoberlehrerin bestand Edith Boczek aus Ortelsburg, jetzt Schleswig, Rathausmarkt 17.

Das philologische Staatsexamen sowie das Staatsexamen für Turn- und Sportlehrer bestand Werner Kloth aus Groß-Lindenau, Kreis Samland, jetzt Tübingen, Katharinenstraße 7.

Erich Wowries aus Angerburg, jetzt Borghorst, Burgsteinfurter Straße 7, bestand an der Staatlichen Ingenieurschule Essen die Prüfung zum Ingenieur für Maschinenbau.

Hildegard Przywara, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Schaafhausen 8a, Kreis Lüchow-Dannenberg, und Liselotte Przywara, aus Eckersberg, Kreis Johannisburg, die ebenfalls in Schaafhausen lebt, bestanden das Staatsexamen an der Fachschule im Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar in Lüneburg.

Bäckermeister Martin Hoffmann, Sohn des Bäckermeisters Franz Hoffmann aus Eydtkuhnen, Hindenburgstraße 56, bestand die Staatliche Lehramtsprüfung für das Gewerbelehramt mit der Anstellungsfähigkeit als Gewerbeoberlehrer an der Pädagogischen Hochschule für Gewerbelehrer in Wilhelmshaven. Die Anschrift der Eltern lautet: Neuenkirchen bei Bremen, Landstraße 35.

Erika Nickstadt aus Wehrkirchen, jetzt Eckernförde, Schenedter Landstraße 51, erwarb das Diplom als Modezeichnerin, Graphikerin und Dekorateurin an der Staatlichen Meisterschule für Mode in Hamburg.

Am 1. April begeht Studienrat Reinhold Uffhausen, zur Zeit Mittelschul-Konrektor in Ratzeburg, Jägerstraße 24, im Alter von 64 Jahren sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Er war in Gumbinnen, Lötzen und seit 1929 an der Vorstädtischen Oberschule in Königsberg tätig, und er würde sich freuen, mit ehemaligen Schülern Verbindung zu erhalten.

Der Allensteiner Konditormeister Bruno Elbing begeht am 13. März sein 25jähriges Meisterjubiläum. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er es verstanden, seine Konditorei in Detmold zu einer angesehenen Gaststätte auszuweiten.

Das Ostergeschenk für jeden Ostpreußen!



Dieser erste große Dokumentarbildband zeigt Ostpreußen, Danzig, Westpr. und Memel in 116 Bildern. Buchformat 20×26 cm, 160 Seiten, Leinen 13,80, Ratenpreis 15,—, in Halbleder 18,50, Ratenpreis 20,—.

GRÄFE UND UNZER
(einst das „Haus der Bücher" in Königsberg/Pr.)
Garmisch-Partenkirchen 7
Verlangen Sie unseren Osterbücherprospekt!

BETTWÄSCHE
Qualitätswaren deshalb Umtausch gestattet!

Bettbezüge		
140/200 Nessel . . .	9,75	8,30
130/200 btgbl. Covert.	12,90	11,90
130/200 Linon	12,90	11,90
130/200 Streifendamast	15,—	13,50
130/200 Blumendamast	23,50	17,90
140/200 btgbl. Covert.	16,50	15,50
140/200 Linon	14,90	12,90
140/200 Streifendamast	16,50	14,50
140/200 Blumendamast	25,—	19,50
Prima Damast-Daunendecken 150/200, mit Daunenbatist-Vorschüttung		149,—
Überschlaglaken, bestickt 150/200		17,50
Kissenbezüge, 80/80		
Nessel	2,65	2,—
Streifendamast . .	3,50	4,90
Linon 3,50	2,90	2,50
Blumendamast		5,90
Covertüre	4,40	3,90

Versand per Nachnahme ab 20,— DM franko!
Textilhaus Schweiger
früher Insterburg
jetzt Geesthacht (Elbe)
Markt 11

Schwermer
Königsberg Pr.
jetzt **(13b) Bad Wörishofen**
Hermann-Aust-Straße 14b
liefert
ZU OSTERN
Marzipan-Eier mit Schokolade in verschiedenen Sorten mit Ananas, Orange, Nuß, Mokka und Krokant in Original-Lattenkistchen gepackt in Größen von 1/2, 1, 1 1/2, 2 und 3 Pfund, pro Pfund 6,—, 1/2 Pfund 3,50.
Original Königsberger Marzipan jederzeit frisch.
Sendungen ab 3 Pfund an eine Adresse im Inland portofrei.
Ausführlicher Prospekt wird auf Wunsch gern zugesandt.

Auch an Private ohne Vorauszahlung



mtl. ab **10.-**
1. Zahlung bei Empfang
Alle Fabrikate Originalpreis frei Haus ab Lager, 1 Jahr Garantie! Umtauschrecht!
Ostpreußische Landsleute!
Verlangen Sie Angebote, Beratung. Prospekte gratis. Postkarte genügt!
Büromaschinenhaus
NÖTHEL + CO
Göttingen 60 U, Weenderstr. 40

Sommersprossen



Teintfehler wie Pickel, Flecke, Runzeln werden jetzt **sofort** mühelos mit **L'ORIENT-HAUTSCHNEE** radikal und **so restlos** beseitigt, daß sich der verdorbene Teint in 8 Tagen auffallend verschönert. Neue, reine Gesichtshaut - a. i. hartnäck. Fällen - beweisen zahlr. Dankschreiben. Unschädl. Preis 9,75, Klpckg. 6,25 mit **Garantie**. Prospekt **gratis**. Nur v. Alleinherst. **L'ORIENT-COSMETIC THOENIG**, Wuppert.-Vohw. 439/2

Für die Schriftleitung des Ostpreußenblattes suchen wir einen

Redaktionsvolontär (Abiturient)

Es kommt nur eine junge Kraft in Frage, die eine besondere Begabung für den journalistischen Beruf hat. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Stilproben und Zeugnissen werden erbeten an die Hauptschriftleitung des Ostpreußenblattes, Hamburg 24, Wallstraße 29.



Sommer-Ferien am Bodensee
im Luftkur- und Badeort Unter Uhldingen
Herrlich gelegen an See und Wald. Zwischen Meersburg und Überlingen
Schönes Strandbad, Ruder-, Paddel- und Segelsport. Waldspaziergänge
Gute Verbindungen mit Schiff u. Bahn an sämtl. Städte und Badeorte. — Tagesausflüge nach Österreich u. in die Schweiz.
Anfragen, Prospekte und Zimmernachweis durch:
Wilh. Gonschorek
Reiseverkehr — Omnibus-Ausflüge — Taxe-Ruf: 18
Früher: Kr. Treuburg und Königsberg Pr.

Bernstein
Das Festgeschenk für alle Ostpreußen
Schmuck in neuzeitlicher Form / Gebrauchsgegenstände / Ketten aus poliertem Naturstein Erinnerungs- und Ehrennadeln / Reparaturen
Vorzugsangebote:
BERNSTEIN - MANUFAKTUR - HAMBURG
Hamburg 36 - Neuer Wall 10 II - Tel.: 34 33 93

In Hamburg:
Ostereier
in geschmackvollen Geschenkpackungen empfiehlt
E. Liedtke, vorm. Petschlies
Schlüterstr. 44, Ecke Binderstr.
(Haltestelle Linie 18)

Oberbetten kompl. 30.—, Kissen 9.— Matratzen 4tlg. 36.40, liefert
Betten-Müller, Marktredwitz/Bay. 142

Gebr. **Möbelhaus Sollenski**
früher Königsberg und Lyck
Hambg. 23, Wandsb. Chauss. 279, am Chausseebahnhof • S-Bahn und Linie 3 • Ruf 25 47 14
Große Auswahl / Niedrige Preise
Bei Kauf Fahrtvergütung

Gut kochende
GRAUE ERBSEN
(Kapuziner)
8-Pfund-Paket 5,20 DM franko
Wiederverkäufer und Großverbraucher erhalten Sonderofferte
FRITZ GLOTH
früher Insterburg, Ostpreußen
jetzt Adolf Meins K.-G.
Oldenburg i. Oldb., Postfach

Mit den **Verlobungsringen** eine schöne **Armbanduhr** und das Familien-**Besteck** weil's etwas Gutes sein soll, wie einst von
Walter Bistrick
dem Uhrenhaus der Ostpreußen
Stuttgart-O, Haußmannstr. 70
Ostpr.-Sonderkatalog kostenlos!

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m echt gold-platt Feder, 1 Drehbleistift oder Kugelschr. + 1 Etui zus für nur DM 2,90 (Nachn. 50 Pf mehr) HALUW Wiesbaden 6, Fach 6061 OB

Damast (Stangenleinen) 130/200 cm, überzugsfertig DM 13,50.
Preisliste verlangen! Friedrich Wunner, Mech Weberei. Tannenwirtshaus 3.

Melabon gegen *Kopfschmerz* **Melabon**
Eine Gratisprobe vermittelt Ihnen Dr. Rentschler & Co. Laupheim 125 a Württ.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hiermit geben wir unsere Vermählung bekannt

Hans Przyborowski
Frieda Przyborowski-Mattschull
geb. Bagdonat

Tilsit, Schlachthofgaststätte-Gerichtshalle
jetzt Minden, Hermannstraße 19

Die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen wir hiermit in dankbarer Freude an

Gisela Gerlach, geb. Palm
Lothar Gerlach, ap. Steuerinspektor

Göttingen, 15. März 1954, Königsallee 221/83
Sensburg, Ostpr., früher Königsberg (Pr)

Uns wurde ein gesunder Junge Hans-Peter geboren.

Ursula Esch, geb. Pawelcik
Josef Esch

Delmenhorst, Dwo-Straße 136

Christine

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an.

Roland Martin u. Frau Liselotte, geb. Neubert

Mohrungen, Schloßberg
jetzt Augusta, Georgia, USA
den 13. März 1954

Wibke, ein Sonntagsmädel

Die Geburt meines ersten Urenkelkindes zeige ich hiermit an.

Frau Käthe Schönauer
glückliche Urgroßmutter

früher Rastenburg, Ostpr.
jetzt Amedorf
über Neustadt a. Rbge.

Wir haben uns verlobt

Gisela Behr
Hans-Joachim Artschwager

Waiblingen, Wtt.
Fuggerstraße 32
früher Klemenswalde
Kr. Elchniederung, Ostpr.

Hildrizhausen, Wtt.
Kr. Böblingen (Waldhaus)
früher Gr.-Brittanien
Kr. Elchniederung, Ostpr.

Ostern 1954

Wir haben uns verlobt

Senta Merklinghaus
Fritz Bernecker

März 1954

Wengen-Ruhr
früher Angerburg, Ostpreußen

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilfried Kurtze
Sonja Kurtze
geb. Gutzeit, Gr.-Gnie

2. April 1954

Hamburg-Harburg
Mehringweg 20

Ihre Vermählung geben bekannt

Ewald Marschall
Hedwig Marschall
geb. Grego

20. März 1954

früher Labiau, Ostpr.
jetzt Meyerdamm über Achim
Bez. Bremen

50

Am 1. April 1954 feiert Herr Landesgeschäftsführer

Willy Hartwig

sein 50jähriges Berufsjubiläum bei der Deutschen Bauerndienst-Tier-Versich.-Ges. A. G.

Landesverwaltung Hessen
Kassel, Motzstraße 4
früher Landesverwaltung Ostpreußen, Königsberg (Pr)
Raiffeisenhaus

Unsere liebe, gute Mutter, Frau

Gertrud Jopp
geb. Oloff

ist am 14. März 1954 im 79. Lebensjahre heimgegangen.

Dr. med. Magdalena Kratzert
geb. Jopp
Maria Jopp
Dr. phil. Gerhard Jopp
Christel Jopp

Kühleiten, Post Bergen II
Oberbayern

Christi Blut und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.

Fern seiner geliebten Heimat, nach einem segensreichen Leben im Alter von fast 90 Jahren, starb in Harksheide (Falkenberg) bei seinem ältesten Sohn unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Friedrich Guddat
geb. 14. 6. 1865 gest. 8. 2. 1954

Er folgte seinem Schwiegersohn

Franz Ennulat
geb. 21. 10. 1899 gest. 17. 3. 1947

der nach schweren, harten Jahren in der Heimat beim Russen sein Leben lassen mußte
wie auch seine Schwester

Emma Ennulat
geb. 17. 11. 1898 gest. 27. 3. 1947

die durch die furchtbaren Strapazen der Flucht ihm nach 10 Tagen folgte.
Leicht möge ihnen die Erde werden.
Gleichzeitig gedenken wir der beiden Brüder

Albert und Ewald Ennulat

die seit Kriegsende vermißt sind.

In tiefer Trauer

Emma Ennulat, geb. Guddat
nebst allen Anverwandten
Falkenhöhe
Kr. Elchniederung
jetzt Grambusch 26, Rhld.,
Kr. Erkelenz
Gustav Guddat und Frau Anna, geb. Pukies
Gowarten, Elchniederung
jetzt Harksheide
(Falkenberg)

Im gesegneten Alter von 84 Jahren verstarb am 18. März 1954 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe

Emilie Gestigkeit
geb. Wohlgemuth

aus Plauschwarren, Kreis Tilsit
Ihr sehnlichster Wunsch, ihre geliebte Heimat wiederzusehen und dort bestattet zu werden, blieb ihr versagt. Sie fand ihre letzte Ruhestätte in der sowjetischen Besatzungszone.

In tiefer Trauer

Emmy Stehfest, geb. Gestigkeit; **Paul Gestigkeit und Frau**; **Otto Siemoneit und Frau Anna**, geb. Gestigkeit — sowjetische Besatzungszone
Margaret Gestigkeit; **Selma Wannags**, geb. Gestigkeit — Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 3
Rudolf Gestigkeit und Frau
Achim, Am Vorbruch 4
Fritz Petereit und Frau Ida
geb. Gestigkeit
Schwelm, Westf., Kaiserstr. 8
Meino Lünemann und Frau Paula, geb. Gestigkeit
Kiefeld/Hesel, Kreis Leer
und Enkelkinder

Nur Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
nur für die Deinen streben
war Deine höchste Pflicht.

Am 24. März 1954 entschlief sanft und unerwartet, fern ihrer ostpreußischen Heimat, unser nimmermüdes, treusorgendes Muttchen, Schwiegermutter, Schwester, unser herzliebes Omchen

Karoline Gonswa
geb. Pallasch
aus Sensburg

im gesegneten Alter von fast 90 Jahren.
Ihr Leben stand unter dem Bibelwort: „Wenn ich Dich anrufe, so erhörst Du mich und gibst meiner Seele große Kraft."

Gertrud Gonswa
früher Sensburg
Gustav Stein und Frau Anna, geb. Gonswa
Karl Paetsch
(vermißt im Osten)
früher Rhein, Ostpr.
und Frau Margarete
geb. Gonswa
Joachim Paetsch und Frau Erika

Villingen, Schw.,
Kirchnacher Straße 27

In Pathaunen, Ostpr., verstarb unerwartet am 21. März 1954 kurz nach Vollendung des 65. Lebensjahres meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Johanna Guskowski

Ihr Leben war bis zum letzten Tage Arbeit und Liebe für uns.

Gottfried Guskowski
Pathaunen
Bruno Guskowski u. Frau Elsa und Edith
Gertrud Guskowski
Alfred Drews u. Frau Hedwig
geb. Guskowski
Roswitha und Gerhard
Hans Guskowski und Verlobte

Hamburg 19
Eppendorfer Weg 9

Fern der geliebten Heimat entschlief im Herrn am 28. Februar 1954 nach langer schwerer in Geduld ertragener Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Kaufmannswitwe
Meta Kuster
geb. Swars

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Paul Kuster und Frau Waltraud, geb. Seidel
Enkel Lutz
Eva Janz, geb. Kuster
Otto Janz
Enkelin Monika

fr. Tewellen, Kr. Elchniederg.
jetzt Emsdetten, Austum 5

Am 16. März entschlief nach kurzer, aber schwerer Krankheit meine liebe Ehefrau, meine liebe Schwester, unsere gute Tante, Frau

Emma Plettner

im Alter von 75 Jahren.

Otto Plettner, als Ehemann
Familie Harnecker
Harsefeld, Bez. Hamburg

Herandstal, Kr. Goldap
jetzt Reher, Holstein

Heute ist meine geliebte Frau und tapfere Lebensgefährtin, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Elsbeth Fieberg
geb. Otto

nach schwerer Krankheit im 79. Jahre in die Ewigkeit eingegangen.

Dr. Carl Fieberg, Justizrat
früher Königsberg (Pr)
Dr. med. Hildegard Knuth
geb. Fieberg
Gisela Sakuth, geb. Fieberg
Brigitte Port, geb. Fieberg
Ursula von Kloxmann
geb. Fieberg
Max Sakuth
Dr. Hermann Port
Helene Fieberg, geb. Wien
elf Enkelkinder

Holzminden, Ernst-August-Straße 38, Husum, Flensburg, Köln-Leverkusen, Hannover
den 16. März 1954

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief meine liebe Frau, unsere über alles geliebte Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Thimm
geb. Tybus

im 54. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Hermann Thimm
die Kinder
und alle Verwandten

Rastenburg, Ostpr.
jetzt Ascheberg, Holstein,
den 23. März 1954

Nach Jahren der Ungewißheit erhielt ich jetzt die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, gute Mutter, Frau

Gertrud Hantel
geb. Bitter

Ende August 1945, und mein guter Onkel

Arthur Bitter

Anfang April 1945 in Ostpreußen verstorben sind.

In stiller Trauer

Alfred Hantel

Mahnsfeld, Kr. Königsberg Pr.
jetzt Düsseldorf,
Friedrich-Lau-Straße 65

Nach kurzer, schwerer Krankheit hat uns am 17. März 1954 unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau

Emilie Skottke
geb. Schönfeld
aus Bladiau, Ostpr.

im 87. Lebensjahr für immer verlassen.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Hans Skottke u. Frau Elfriede
geb. Radicko
Hamburg 43, Straßburger Straße 4
Erich Wondzinski und Frau Margarete, geb. Skottke
Lütjenburg, Ostholstein
Gieschenhagen 20

Die Beerdigung hat am 22. 3. 1954 auf dem Lütjenburger Friedhof stattgefunden.

Am 18. März starb infolge Herzschlag, fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen, Fräulein

Margarete Koehler
geboren am 28. 9. 1875
in Puschdorf, Kr. Insterburg
Technische Lehrerin i. R.
zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg i. Pr.

Nach den schweren Schicksalsjahren in Dänemark kam sie nach Biberach an der Riß in das dortige Flüchtlingslager und nach dessen Auflösung fand sie eine Heimat in unserer Familie. Sie war ein lieber, gütiger Mensch, den wir sehr vermissen.

Wir werden sie nie vergessen.

Erich Hoffmann und Frau

Ihringshausen/Kassel
Veckerhagener Straße 118 I

Gott der Allmächtige nahm am 26. Februar 1954 plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten Mann, unseren geliebten, treusorgenden, herzensguten Vater, lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Lehrer

Erwin Lehmann

im 61. Lebensjahre zu sich.

Sein Leben war Liebe und Pflichterfüllung.

In tiefem Schmerz

Erna Lehmann, geb. Kasper
Heinz Lehmann, im Osten vermißt
Waltraud Lehmann
Inge Lehmann
und alle Anverwandten

Grünlinde, Kreis Wehlau, Ostpr.
jetzt Neustadt, Holstein, Kirchenstraße 7

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 18. März 1954 nach schwerem Herzleiden mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater

Oberpostmeister i. R.

Walter Rachstein

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Antonie Rachstein, geb. Schirmacher
Hellmut Rachstein und Ehefrau Käte
Waldtraut und Hildegard

Ostseebad Cranz und Pr.-Holland
jetzt Celle, Bahnhofstraße 3

Am Dienstagnachmittag wurde aus einem arbeitsreichen Leben, ganz plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Herr Herbert Scheidereiter

Inspektor z. Wv.

im 62. Lebensjahre abberufen.

Erlangen, den 16. März 1954.

In tiefer Trauer

Margarete Scheidereiter, geb. Mundzeck
Günther Scheidereiter und Frau
Gisela Scheidereiter
Julius Scheidereiter und Frau
Erwin Scheidereiter, Passau

früher Königsberg Pr., Stägmannstraße
jetzt Erlangen, Bay., Draußnikstraße 1¼

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am 11. März 1954 in Wittenberge/Elbe unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Karl Wiesemann

geb. 8. 12. 1910 in Stallupönen

Der Verlust der geliebten Heimat beschleunigte sein Leiden.

Fritz Wiesemann und Frau Maria, geb. Jednat
Nürnberg, Hallerwiese 12
Margot Wiesemann, geb. Bartels
und Söhne Michael und Jürgen

Die Trauerfeier fand in Wittenberge/Elbe statt.



Nach neunjährigem langen Warten, immer hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und guter Bruder

Horst Kaminsky

im Alter von 20 Jahren am 9. Dezember 1945 im Kriegsgefangenen-Lager 449 in Kowel/Rußland verstorben ist.

In tiefer Trauer im Namen aller Verwandten

Max und Elly Kaminsky, geb. Pohsen
Waltraut Kucharski, geb. Kaminsky
Ilse Kaminsky

Oldenburg i. Holst, Bahnhofstraße 8
früher Wehlau, Ostpreußen

Am 13. März 1945 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden doch unerwartet und viel zu früh fern ihrer geliebten Heimat meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Gertrud Zimmermann

geb. Ankermann
früher Heilsberg

im Alter von 55 Jahren.

Ihre aufopfernde Arbeit, Liebe und Sorge für uns wird unvergeßlich bleiben.

Wir gedenken ferner unserer Eltern und Großeltern

Hermann und Hedwig Zimmermann

die im Januar und November 1945 in Heilsberg bzw. Rehagen, Kreis Heilsberg, verstorben sind.

In tiefer Trauer

Kurt Zimmermann
Christa Sandkühler, geb. Zimmermann
Hermann Sandkühler

Bad Essen, Bez. Osnabrück



Gott der Herr rief seinen treuen Knecht, meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Großvater, den

Pfarrer i. R.

Wilhelm Willigmann

heute im 80. Lebensjahre zu sich heim.

Im Namen der Angehörigen

Margarete Willigmann
Dr. med. Ingeborg Zimmermann, geb. Willigmann
Christiane Dudde, geb. Willigmann

Heilbronn a. N., 4. März 1954

Infolge eines schweren Herzleidens entschlief am 14. Februar 1954 unerwartet mein lieber Mann, der gute Vater seiner beiden Töchter, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert-Hermann Thran

im 66. Lebensjahre.

Ein guter Mensch hat seinen Weg vollendet.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Hildegard Thran, geb. Lange

Königsberg (Pr)
jetzt Hamburg-Altona, Winterstraße 15 p.

Mein lieber Mann

Oberpostmeister a. D.

Hans Ruhnau

einst Guttstadt, Ostpr.

entschlief heute unerwartet im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Leid im Namen aller Angehörigen

Ella Ruhnau, geb. Rieck

Göttingen, den 12. März 1954
Geismarlandstraße 55/II

Am 17. März 1954 entschlief nach einem mit großer Geduld ertragenen schweren Kriegsleiden im 45. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August-Ernst Groenigk

aus Ebenrode, Ostpreußen

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Klara Groenigk

Tosterglope, Kreis Lüneburg
im März 1954

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod, dem Richter und Allerbarmer, gefallen, meine gute liebe Frau, die stille treue Gefährtin meines Lebens, zu sich zu rufen

Martha Fisahn

geb. Beermann

Alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus der alten ermländischen Heimat bittet um ein inniges Gebet für die teure Heimgegangene

Joseph Fisahn

Santiago de Chile, im Dezember 1953

Am 18. März 1954 wurde meine liebe Frau, unsere gute Oma

Auguste Kochanski

geb. Samosny

im Alter von 62 Jahren nach langem schwerem Leiden erlöst.

In stiller Trauer

Paul Kochanski
Inge und Doris Scheffler

Lyck, Ostpr.
jetzt Lockhausen 42, Post Schötmar

Am 15. März 1954 entschlief sanft, fern der Heimat, unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Maria Zimmermann

geb. Volkmann
früher Seeburg, Ostpr.

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Paula Palm, geb. Zimmermann

Sensburg, Ostpr.
jetzt Göttingen, Königsallee 221/83, im März 1954

Im 78. Lebensjahre entschlief mein lieber Mann

Fritz Lackner

früher Kaufmann in Rastenburg.

Margarete Lackner

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief im 80. Lebensjahre unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

August Mintel

früher Schönfeld
Kreis Heiligenbeil

Es trauern um ihn

Kinder und Enkelkinder

Gleschendorf, 25. März 1954

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Am 5. März 1954 entschlief fern ihrer lieben Heimat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Lewandrowski

geb. Rodloff

aus Braunsberg, Ostpr.

im Alter von 66 Jahren.

Sie folgte ihrem Mann, unserem lieben Vater

Schuhmacher

Josef Lewandrowski

nach sechs Jahren und ihrem Enkelkind

Hans-Jürgen Diebold

nach drei Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Kurt Lewandrowski
Gewerbeoberkontrolleur
Friedel Lewandrowski
geb. Schipper
Wolf-Dieter und Burkhard
als Enkelkinder
Hans Diebold und Frau Dora
geb. Lewandrowski
und Omas Liebling
Klein-Edeltraut

Starzeln, Hohenz.
früher Braunsberg, Ostpr.

Altensteig, Württ.
früher Königsberg (Pr)

Am 11. März 1954 entriß ein Unglücksfall mir meinen lieben, herzensguten Mann, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Polizeihauptwachtmeister

Paul Schulz

im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ruth Schulz, geb. Lamprecht
als Gattin
Agathenburg, Kr. Stade/Elbe
Franz Schulz und Frau
als Eltern
Marschkamp, Kr. Wesermünde
Albert Berger und Frau Marta
geb. Sinnhuber
Stübeckshorn, Kr. Soltau
Otto Sinnhuber und Betty Scheffler
Stübeckshorn, Kr. Soltau
Ewald Moos und Frau Hedwig
geb. Schulz
Marschkamp, Kr. Wesermünde
Herbert Schulz und Frau Meta
geb. Helmke
Bremervörde
Edith Schulz u. Bernhard Söhl
Marschkamp, Kr. Wesermünde
Familie Franz Lamprecht
Agathenburg, Kr. Stade/Elbe

Agathenburg, im März 1954
früher Tauern-Königshuld I
Kreis Tilsit-Ragnit

Am 24. Februar 1954 verstarb plötzlich mein unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Großonkel, der

frühere Generalvertreter
in der Fahrzeugbranche

Hans Kalledat

aus Königsberg (Pr)
Hans-Sagan-Straße 93

im vollendeten 50 Lebensjahre.

In tiefster Trauer

Gertrud Kalledat
geb. Schützler
und Kinder
sowj. bes. Zone
Antonie Kalledat als Mutter
Friedrich Kalledat als Bruder
nebst Familie
Flensburg
Eckernförder Landstraße 65
früh. Marienwerder, Westpr.

Zum Gedenken

Zum dritten Male jährt sich der Tag, an dem mein herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Bäckermeister

Paul Schulz

für immer von uns ging.

Er starb am 7. April 1951, fern der Heimat, nach einem kurzen schweren Leiden. Er folgte seinem Sohne

Alfred Schulz

der am 15. 11. 1944 den Heldentod fand.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud Schulz

Bischofstein, Ostpr.
jetzt Braunschweig, Steige 6

Nach arbeitsreichem, schicksalsschwerem Leben entriß uns der unerbittliche Tod plötzlich und für alle noch unfaßbar am 24. Februar 1954 meinen geliebten Mann, unseren herzensguten Papa, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Postbetriebswart a. D.

Franz Packeiser

im Alter von 65 Jahren.

Sein sehnlichster Wunsch, dereinst am Wiederaufbau seiner über alles geliebten ostpreußischen Heimat mithelfen zu können, ist unerfüllt geblieben.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Helene Packeiser

Bad Lippspringe, Westf.
Brunnenstraße 2
früher Labiau, Ostpr.

Fern unserer Heimat entschlief am 23. Januar 1954 unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der

Altbauer

Karl Dilley

kurz vor Vollendung seines 92. Lebensjahres.

Er wurde in der Sowjetzone zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Karl Dilley

früher Augsgirren
Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Osterwald,
Kr. Neustadt a. Rübge. N/E 29

Nach einem schweren Herzleiden entriß mir der unerbittliche Tod am 9. März, mittags 1 Uhr, auf dem Rückweg von Ducherow, wo er den Arzt aufgesucht hatte, meinen über alles geliebten Mann, den

früheren Spediteur

Robert Laupichler

aus Gumbinnen, Ostpr.

etwa 1½ km von unserer Wohnung entfernt. Bis zum letzten Atemzug galt seine ganze Liebe und Aufopferung mir. Sein sehnlichster Wunsch, noch einmal die Heimat wiederzusehen, hat sich nun nicht mehr erfüllt.

Im Namen meiner Angehörigen in unaussprechlichem Weh

Margarete Laupichler
geb. Hoffmann

sowj. bes. Zone, den 16. 3. 1954

Die Einäscherung hat in der sowj. bes. Zone stattgefunden.

Zum Gedenken

Für unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Schröder

geb. 30. 9. 1914
gest. im März 1948

in russischer Gefangenschaft in Königsberg (Pr).

Im Jenseits des Lebens im ewigen Licht, da sehen wir uns wieder und trennen uns nicht.

Im Namen aller Angehörigen

Georg u. Johanna Schröder,
geb. Wilhelm

früher Ebenrode, Ostpr.
jetzt Heiligenstedten, Holst.
Hauptstraße 16

Gott nahm am 18. März 1954 unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Stephani

Landgerichtsrat i. R.
früher Lyck, Ostpr.
und Königsberg (Pr)

im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Gertrud Riechers
geb. Stephani
Helmut Riechers
Hannelore Riechers
Anneliese Riechers

Kolenfeld 2
über Wunstorf (20a)

Fern der geliebten Heimat entschlief am 21. Januar 1954 nach kurzer schwerer Krankheit unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Gustav Kaseletzky

aus Hegehof, Kreis Tilsit

im Alter von fast 85 Jahren.

Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof in Bocholt in Westfalen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres einzigen Sohnes und Bruders

Kurt Lokat

der am 9. März 1946 in russ. Gefangenschaft verstorben ist.

Im Namen aller Angehörigen

Ida Lokat
geb. Kaseletzky

Barlo 57, b. Bocholt in Westf.

Am 13. März 1954 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Papi

Rudi Sabellek

fr. Oberfeldwebel der 2. Pz.-Abw.-Abt. 21, Osterode, Ostpr.

im Alter von 41 Jahren.

In stiller Trauer
für alle Angehörigen

Ilse Sabellek
und Kinder

Offenburg, Straßburger Str. 22

Am 11. März 1954 verstarb im Alter von 77 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Groß- und Urgroßvater, der

Schneidermeister

Johann Begenat

Im Namen der Hinterbliebenen

Maria Begenat
geb. Mühlbacher
nebst Kindern

Wörrstadt Rhh., im März 1954
früher Schloßberg, Ostpr.